Einzelpreis 30 Pf. Halle, Freitag, den 15. Oktober 1920. 31. Jahrgang • Nr. 242

Verlag u. Geschäftsstelle Halle (Saale), Harz 42-44. Fernruf 1047. Geöffnet von 7½ Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags. Postscheckkonto: Leipzig 105698. Hermann Schade

Volksblatt

Schriftleitung: Halle (Saale), Harz 42-44. Fernruf 1045. Sprechzeit: Nur werktags von 12 bis 1 Uhr mittags.

Sozialdemokratisches Organ für Halle und den Bezirk Merseburg.

Bezugspreis: Frei Haus monatl. 6 Mark, vierteljährl. 18 Mark; durch die Post bezogen monatl. 6 Mark, ohne Zustellungsgebühr.

Erscheint jeden Werktag nachmittags. Anzeigen bis morgens 9 Uhr erbeten, größere tags vorher.

Anzeigenpreis: 60 Pf. für den Millimeter Höhe u. Spalte; 250 Pf für Reklame, anschließend an den dreigespaltenen Textseitenteil.

Parteitag der USPD.

Der Tag der Moskauer Internationale.

In das erbitterte Ringen des deutschen Proletariats um die Wegfindung zu einer neuen Internationale hat am Donnerstag die Moskauer Internationale auch mündlich eingegriffen. Der Vorsitzende des Exekutivkomitees der Moskauer Internationale, Genosse Sinowjew, also der exkorene und berufene Vertreter und Führer der 3. Internationale, war selbst erschienen und nahm das Wort zu einer vierstündigen Rede. Das gab dem gestrigen Tage seinen Charakter — es war der Tag Moskaus! Er endete in einer beispiellos gewaltigen und rauschenden Demonstration für die Moskauer Internationale und ihren Führer. Solche Entladungen der Begeisterung hat kaum je ein Parteitag erlebt. Es war wie Kampfesrausch vor einer Schlacht! Kein Bebel, kein Jaurès, kein Viktor Adler ist jemals so umjubelt worden, wie der Führer der Moskauer Internationale, Sinowjew. Das sind Tatsachen, denen man ins Gesicht sehen muß.

Aber man darf auch nicht verschweigen, daß diese starke Manifestation nur von einer Hälfte des Parteitages erfolgte, der größten, der im Saale links sitzenden, der unbedingten Anhänger der Moskauer Aufnahmebedingungen. Und man darf noch viel weniger die Tatsache übersehen, daß dieser leidenschaftliche Ausbruch eine demonstrative Siegeskundgebung über die rechtsstehenden Gegner der Moskauer Bedingungen bedeutete! Das hat die Scheidung noch viel schärfer hervortreten lassen, das hat den Riß vertreitert. Man sollte nun allerseits bemüht sein, das unvermeidliche Auseinandergehen nicht länger als unbedingt nötig hinauszuziehen, sondern die Form der Trennung so sachlich-klar und ruhig vollziehen, wie das unter diesen erschütternden Umständen noch möglich ist.

Der Genosse Sinowjew hat im Namen des Exekutivkomitees den Teil des Parteitages, für den die Bedingungen unannehmbar sind, aufgefordert, klar zu sagen, was unannehmbar ist und dann deutlich zu formulieren, unter welchen Bedingungen auch für diesen Teil der Anschluß an die Moskauer Internationale möglich wäre. Das werden wohl die betr. Genossen noch einmal tun müssen, obgleich keinem Genossen, auch Sinowjew nicht, unbekannt blieb, daß es die Autonomie der Partei ist, das heißt: das Selbstbestimmungsrecht der deutschen Genossen über ihre eigene Parteiorganisation. Wenn Genosse Sinowjew sagte, die Moskauer wollten nicht Personen ausschließen, sondern Richtungen unschädlich machen, so sind das nur andere Worte für die selbe Praxis, ganz abgesehen davon, daß das letzte Manifest des Exekutivkomitees (unterschrieben von Sinowjew), in mannigfachen Formen unbedingt die Reinigung der Partei von Hilferding, Kautsky, Crispien und Dittmann und ihrer Richtung fordert. Darüber hat Moskau keinen Zweifel gelassen, daß eine USP. als Sektion der Moskauer Internationale niemals aufgenommen wird, so lange sie Crispien, Hilferding, Dittmann und ihre Richtung in ihren Reihen duldet.

Und nun machten die Genossen um Crispien hundert- und tausendmal deutlich, daß das eine Angelegenheit lediglich der deutschen Organisation sein und bleiben müsse — und andere Dinge mehr. Das ist es wohl, was die Genossen unter Autonomie (Selbstbestimmungsrecht) der Parteiorganisation verstehen.

Sinowjews Erklärungen haben nicht mehr die Bedeutung eines Vermittlungsvorschlages, denn sie sind nur an eine Hälfte der Partei gerichtet — und eine Hälfte einer Partei kann niemals mit Internationalen oder mit andern Parteien verhandeln, ganz zu schweigen von der Unmöglichkeit, solche Verhandlungen vor Ablauf von Monaten abzuschließen. Was sollte in der Zwischenzeit geschehen? Die Frage zeigt schon, daß jeder „Ausweg" jetzt abgeschnitten ist. Auch die kommunistische Mehrheit des Parteitages kann nicht mehr auf die Vertagung der Entscheidung eingehen — denn selbst im (theoretisch) günstigsten Falle einer „Verständigung" stände man wieder vor der Tatsach., daß die Führer beider Flügel nicht mehr in einer Partei zusammen arbeiten wollen und können.

So muß denn also der Zerfall vor sich gehen. Die Tragik bricht herein. Von Sonnabend an befehden sich zwei Bruderparteien, die beide proletarisch sind, die beide sozialistisch sind, die beide die Diktatur des Proletariats wollen, die sich beide zur Herrschaft der Arbeiterklasse durch das Rätesystem bekennen, die beide Fleisch vom gleichen Fleisch sind, aber jede eine andere Kampfestaktik verfolgen.

Welche historische Bedeutung die deutsche Arbeiterklasse diesem Schritte verleihen wird, werden ihre weiteren Kämpfe beweisen.

P. Hg.

Die Internationale der Weltrevolution spricht.

Wir geben hier wieder, was die Korrespondenz des linken Flügels der USP., die Korrespondenz Geyer, über die Bedeutung der gestrigen Parteitagsverhandlungen ausführt:

Den Tag wird niemand vergessen, dem es vergönnt war, ihn zu erleben. Vor den Vertretern der größten Partei des klassenbewußten Proletariats Deutschlands sprach der Abgesandte der 3. Internationale, der Ruferin im welthistorischen Streite, der Bannerträgerin im gewaltigen Entscheidungskampfe zwischen Kapital und Arbeit, bejubelt von den Erwählten derselben Arbeitermassen, die einst Kautsky und seine Freunde zu Haß und Verachtung gegen den russischen Kommunismus aufzustacheln suchten, die man noch vor kurzem mit dem Zerrbild der russischen Barbarei, des tartarischen Sozialismus und mit dem Verleumdungsrufe von der russischen Knute schrecken wollte. Es gibt keinen eindrucksvolleren und anschaulicheren Beweis dafür, wie unaufhaltsam die Weltrevolution, überall alle Hindernisse rücksichtslos aus dem Wege räumend, vorwärts dringt, als diese Tatsache. Darin liegt vor allem die große historische Bedeutung dieses Tages. Zum ersten Male konnte in einem Lande des kapitalistischen und imperialistischen Westens von weithin sichtbarer Tribüne die Internationale der revolutionären Tat zum deutschen Proletariat und darüber hinaus zum Proletariat aller noch in den Fesseln des Kapitalismus schmachtenden Völker sprechen, und gewaltigen und erhebenden Widerhall finden.

Der Bedeutung der Stunde entsprach die unerhörte Gewalt dieser Rede. Die Stimme Sinowjews klingt im Anfange unscheinbar, aber bald gewinnt sie an Fülle und hinreißender Kraft. Es ist, als ob man den Redner denken hört, so unmittelbar passen sich Wort und Ausdruck dem Gedanken an, der wiedergegeben werden soll. Und diese Gedanken schürfen tief. Die ganzen Probleme der Weltrevolution werden aufgerollt. Vergessen ist das kleinliche Gezänk um die Auslegung von Paragraphen und Bedingungen, um organisatorische Einzelheiten, um die Frage der Personen. Das Bild der Weltlage des Proletariats, der Notwendigkeit des Kampfes und Sieges, der Bedingungen, des Erfolges wird in grandiosen Zügen entworfen und die ganze Fülle der Lehren und Erkenntnisse, die eine kämpfende Klasse in zahllosen Niederlagen und Siegen mit furchtbarsten Opfern erkauft hat, wird vor den ergriffenen Zuhörern ausgeschüttet. Klar und deutlich treten scharfumrissen die drei Schicksalsfragen hervor, auf die das Proletariat eine Antwort finden muß, die Fragen der Stellung zur Weltrevolution, Demokratie und Diktatur des Proletariats. Mit unerbittlicher Schärfe enthüllt Sinowjew, wie die rechten Führer der Unabhängigen Partei auf alle diese Fragen nur halb, zweideutig oder überhaupt nicht antworten. Die Gegensätze, die die Kommunisten trennen von denen, die sich nur zu einem Lippenbekenntnis für die Diktatur des Proletariats entschließen, von demokratischen Illusionen nicht freimachen können und die Tatsache der Weltrevolution ganz vergessen, wird unbarmherzig enthüllt. Mit einer Handbewegung wird die kleinliche Anschauung, als ob es sich um die Frage der Personen handelte, deren Politik als Verrat gebrandmarkt wird, abgetan.

Geradezu bewundernswert ist es, wie Sinowjew ohne Anwendung rethorischer Kunstgriffe die denkbar größte rednerische und sachliche Wirkung erzielt. Er schleudert ungählige Sätze in den Saal, so messerscharf und konzentriert, daß jeder einzelne von ihnen einer ganzen Rede allein zur Bedeutung verhelfen könnte und versteht es, die Gewalt seiner Rede an den entscheidenden Stellen durch die Bedeutsamkeit des vorgebrachten Gedankens selbst zu höchster Wucht zu steigern. Sätze wie: „Der Terror ist nur die verschärfte Form der Gewalt, wie der Bürgerkrieg die verschärfte Form des Klassenkampfes ist," oder mit Hinweis auf die furchtbaren Folgen für die Arbeiter, die aus allzu humaner Gutmütigkeit der Kommunisten entstehen: „Lernt von uns, lernt von Finnland, lernt von Ungarn und nicht zuletzt von Deutschland" dringen unwiderstehlich in Herz und Hirn des Zuhörers. Auch die Gegner können sich der Wirkung nicht entziehen, wenn Sinowjew von den großen Problemen und Notwendigkeiten der Revolution spricht und nur wenn ihnen ihre Sünden vorgehalten werden, toben sie. Ganz außer sich aber geraten sie, als ihnen Sinowjew die Maske vom Gesicht herunterreißt und sie zwingt zu zeigen, ob sie wirklich der 3. Internationale angehören, sich zur Weltrevolution und Diktatur des Proletariats bekennen wollen oder nur leere Ausflüchte suchen und vorbringen. Als Sinowjew die Aufforderung an die Gegner des Anschlusses richtet, exakt zu formulieren, welche der Bedingungen unannehmbar sind, und im Namen der Exekutive offiziell erklärt, daß die Internationale jedem einzelnen Arbeiter gegenüber die größte Toleranz üben wird, daß sie nicht daran denkt, an jedem Paragraphen starr festzuhalten, daß sie nur den ernsten Willen zur Einsicht und Tat sehen will, da toben die Rechten minutenlang. Da traten aber auch sofort die Gegensätze in ihren eigenen Reihen deutlich hervor. Auf den Bänken der Rechten sitzen auch viele Proletarier, die ihr richtiger Klasseninstinkt zur 3. Internationale hinzieht, denen man aber alle möglichen Schauermärchen erzählte von der Moskauer Knute, von Revolutionen und Kriegen, die auf Moskauer Diktat „gemacht" werden sollten, und die nun den wahren Geist der 3. Internationale selbst kennen lernten, denen man nun auch nicht mehr einreden kann, daß die Russen mit aller Gewalt die USP. zertrümmern wollen. Der Friede mit Polen steht vor der Türe, die Mehrheit auf dem Parteitag ist sicher und fest. Nichts zwang die 3. Internationale zur Nachgiebigkeit als nur der Wille, über den wahren Gegensatz der Richtungen die Arbeiter Deutschlands nicht durch Aeußerlichkeiten hinwegtäuschen zu lassen und alle diejenigen zu gewinnen, die in Wahrheit revolutionär sind und sein wollen und die nur durch schlaue Manöver der Rechten von den Konsequenzen ihrer eigenen Anschauung und Ueberzeugung ferngehalten werden.

Das ist kein Zeichen der Schwäche, sondern ein Zeichen der Stärke. In den großen entscheidenden Fragen bleibt die 3. Internationale unerbittlich. Nicht aus einem Herrenstandpunkt heraus, sondern um der Weltrevolution willen, die es zur Pflicht macht, die 3. Internationale nicht zu einem Ebenbild der zweiten werden zu lassen. Das klang immer wieder aus den Worten Sinowjews heraus. Himmelhoch standen seine oft ehernen Worte über dem engen Geiste der Spießbürgerlichkeit, die nicht international und weltproletarisch zu denken versteht. Für ihn gibt es nicht Russen und Deutsche, sondern nur überall kämpfende Proletarier, die einander und damit sich selbst helfen müssen.

Es war eine herrliche Rede. Großzügig und doch erschöpfend, schlicht und doch überwältigend, aus dem Herzen kommend, und doch zum Verstande sprechend, überzeugend und erschütternd. Diese Worte müssen und werden in alle Welt hinausdringen. Jeder Proletarier soll sie vernehmen. Sie werden zur Schulung und Klärung mehr beitragen, als Tausende von Reden, Broschüren und Artikeln der Crispien und Hilferdinge; sie werden das Gift unwirksam machen, das jene den Massen bisher reichten und Tausende von Herzen und Hirnen der Weltrevolution gewinnen. Die deutschen Arbeiter werden nun hören, wie die 3. Internationale in Wahrheit ist und danach ihre Entscheidung treffen. Nicht nur der Parteitag, das klassenbewußte deutsche Proletariat, das er vertritt, wird sich den Weg zur 3. Internationale und damit zur Weltrevolution nicht mehr versperren lassen.

Brausender, stürmischer, nicht endenwollender Jubel gab Zeugnis von der hinreißenden Wirkung der Rede, die Sinowjew im Namen der 3. Internationale gehalten hat. Ein ganz anderer Sturm noch wird draußen im Lande auf diesen Kampfruf antworten, ein Sturm, der die Herzen derjenigen, die heute hier noch die Macht in der Hand haben, mit Recht erzittern lassen wird.

•

Sitzungsbericht.

Dritter Verhandlungstag.

Vormittagssitzung.

Vorsitzender Braß eröffnet um ½10 Uhr die Sitzung. Er teilt mit, daß vom Auswärtigen Amt ein Telegramm eingelaufen sei des Inhalts, daß der Aufenthalt der russischen Gewerkschaftsdelegation verlängert werde bis zum Eintreffen der italienischen Einreiseerlaubnis. (Bravo!)

Es wird dann in der Tagesordnung

die 3. Internationale und die Aufnahmebedingungen,

fortgefahren, und als dritter Referent erhält

Dittmann

das Wort. Er tritt der Argumentation Däumigs entgegen, der ausgesprochen habe, daß mit der Anerkennung der Diktatur auch der Name sozialdemokratisch nicht mehr in Betracht komme. Dittmann weist darauf hin, daß für unsere Partei die Diktatur nur ein Uebergangsstadium ist und daß die grundsätzliche Anschauung,

die sozialistische Demokratie,

bei uns gilt. Däumig und seine Freunde begehen denselben Fehler, wie die Lensch und Konsorten im Kriege, die aus temporären, vorübergehenden Gründen eine neue Theorie konstruierten. Dittmann zitiert ausführlich ein Zitat Karstis aus der Zeit kurz vor dem Kriege, der jetzt an führender Stelle in Rußland steht und in dem die sozialdemokratische Auffassung von Krieg und Revolution glänzend dargelegt ist. Die Wirklichkeit hat nicht nur zwei Lösungen, sie ist viel verwickelter, und es ist notwendig, daß man als politischer Kämpfer auf alles und für alle Fälle gewappnet ist. Die Auffassung Däumigs und seiner Gruppe ignoriert alles, was zwischen der Gegenwart und der Eroberung der politischen Macht liegt. Nachdem Lenin in seiner „Kinderkrankheit des Kommunismus" die Fehler der russischen Kommunisten darstellt, empfiehlt man uns und dem westeuropäischen Parteien dieselben Methoden. Dittmann beschäftigt sich auch weiter mit den Ausführungen Lenins in obengenannter Broschüre und sagt, wenn man diesen Opportunismus, der die bolschewistische Politik auszeichnet, unseren Anhängern der Kommunistischen Internationale bieten würde, so würde das einen Sturm der Entrüstung auslösen. Lenin sagt auch, ohne Aenderung der Ansicht der Arbeiter ist die Möglichkeit

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219201015-13/fragment/page=0001

der Revolution ausgeschlossen. Ohne Kompromiß auszukommen, geradeaus zu gehen, diese Auffassung ist falsch, ist „intelligente Kinderei", aber nichtrevolutionäre Politik einer revolutionären Partei. Das trifft vollkommen zu auf eine Politik, die uns die Stoecker, Däumig und Koenen immer empfohlen haben. Wir müssen versuchen, den sozialistischen Gedanken schon vor der Eroberung der politischen Macht in die Köpfe zu hämmern. Wir müssen es ablehnen, die eine Möglichkeit als die einzige Möglichkeit anzuerkennen. (Lebhafter Beifall.) Das sind die Gegensätze, und wenn hier gerufen wurde: „Echt unabhängig" — so nehme ich das mit Stolz entgegen und füge bei, daß ich mich zu auf dem Parteitage der Unabhängigen Sozialdemokratie befinde. (Beifall.) Mögen die, die jetzt schon Kommunisten in unserer Partei sind, das doch auch vor aller Oeffentlichkeit, auch organisatorisch bekunden. (Lebhafter Beifall.)

Dittmann beweist an zahlreichen Beispielen, wie die Arbeit im Zentralkomitee vor sich gegangen ist. Er bestätigt ebenso wie Crispien, daß es immer Däumig und Stoecker gewesen sind, die bei allen Anlässen, in allen schwierigen Situationen, geschwiegen haben, bis Dittmann und Crispien ihre Auffassung dargelegt hatten. Und der Streit ging nie um Hauptfragen, sondern um Nebenfragen. Die Aktivität ging immer von den Crispien und Dittmann aus. Wenn es ging, mit den anderen politischen Mächten oder mit der Regierung zu verhandeln, suchte man immer die Crispien und Dittmann in diese undankbare Rolle hineinzudrängeln.

In Moskau war es ebenso. Genosse Sinowjew ist ja hier und kann es bekunden, daß er in Moskau gesagt hat: „Ja, die Däumig und Stoecker sagen immer, daß hinter ihnen die große Masse des revolutionären Proletariats steht, und hier schweigen sie immer, hier reden nur die „rechten Führer Crispien und Dittmann". Und es bedurfte erst der unzweideutigen Angapfung, bis Däumig und Stoecker aus ihrer Reserve hervortraten. Das ist die Taktik, die andere tun und reden läßt, um immer frei zu sein. Für eine solche Politik bedankt sich das deutsche Proletariat. (Lebhafter Beifall.)

Dittmann streift dann die Moskauer Verhandlungen. Crispien und ich haben uns in Moskau ernstlich bemüht, eine Linie zu finden, auf der der Anschluß an die 3. Internationale vollzogen werden könnte. Aber wir waren uns auch nicht im Zweifel über die Taktik, die man uns gegenüber einschlug, aber wir sind ja auch kundige Thebaner, die sich ihr kritisches Gefühl bewahrt haben. Allerdings haben wir die russischen Genossen nicht verstimmelt, sondern mit ihnen als mit Kampfgenossen verhandelt. Dittmann kommt auch auf die Veröffentlichungen der Roten Fahne zu sprechen über die Moskauer Verhandlungen, die keineswegs stenographisch aufgenommen sind. Deshalb läßt man uns doch auch Dinge sagen, die wir nie ausgesprochen haben. Wir waren uns bewußt, daß wir in Moskau nicht als Privatpersonen, sondern als Beauftragte der Partei waren (Lebhafter Beifall), und ich hätte gewünscht, daß Däumig und Stoecker sich ebenfalls dessen bewußt gewesen wären. Wir brauchten nicht erst in Moskau

die Notwendigkeit einer strafferen Zentralisation

einzusehen, wir waren längst überzeugt und willens, diese in der Partei durchzuführen. Aber auf den militärischen Kadavergehorsamsboden treten wir nicht, diesen Zentralismus, den man auch noch als „demokratischen Zentralismus" bezeichnet. Dittmann zitiert die Aeußerung Preobaschenskys, des Sekretärs der Kommunistischen Partei, über den Niedergang der Kommunistischen Partei, die aus der überstraffen Zentralisierung resultiert und in der festgestellt wird, daß die Partei von streberischen Elementen durchsetzt ist und der proletarische Geist immer mehr verschwindet. Dieses Urteil, wenn ich das geschrieben hätte, der „Konterrevolutionär" Dittmann, wie hätte man mich da verschrien. Auch Genosse Sinowjew hat sich ähnlich und noch viel eindeutiger in der Moskauer Pravda geäußert. Dittmann verliest die entscheidenden Sätze dieses Artikels. Die Verlesung des Zitat wird von häufigem Beifall bei rechten Seite des Parteitages begleitet.

Das ist das Produkt der Zentralisation, die in Rußland Bankrott gemacht hat und die man uns jetzt aufzwingen will. (Lebhafter Beifall.) Wir wissen selbst, was in Deutschland nötig ist, wir brauchen keine Erleuchtung aus Moskau. Dittmann zitiert unter dem stürmischen Beifall der rechten Seite Aeußerungen Wilhelm Herzogs, die eine vernichtende Kritik des Bolschewismus darstellen. Däumig sagte, es gäbe in unserer Partei Sozialpazifisten und Tolstoianer. Ich will das gar nicht bestreiten. Dittmann beweist wiederum an einem Zitat Ernst Däumigs, wo in Wahrheit die Sozialpazifisten und Tolstoianer in der Partei sitzen. Wenn Däumig gegen den Unsinn redet, immer und bei jeder Gelegenheit die Räterepublik in den Vordergrund zu stellen, so soll er sich damit an seine eigenen Parteigenossen wenden, speziell an Kurt Geyer. Meine Freunde und ich bedürfen dieser Mahnungen nicht.

Nun ist Genosse Sinowjew hier, und ich verfalle nicht in den Wust von Beschimpfungen und Verunglimpfungen, die in dem von ihm unterzeichneten Schreiben gegen uns enthalten sind. Erst sagte man, die Bedingungen und die Thesen sind klar und eindeutig, jetzt braucht man schon eine Erläuterung. Dittmann gibt weiter eine eingehende Schilderung der Kommissionsverhandlungen in Moskau und sagt, daß es sich gezeigt habe, daß bei Einmütigkeit unserer Delegation es wohl möglich gewesen wäre, vernünftig mit den russischen Genossen zu reden. Es zeigte sich dort auch, was uns scheidet. Die Russen haben erklärt, sie bleiben lieber allein, als mit der Rechten und dem Zentrum unserer Partei zusammenzukommen. Wir sind der Meinung, daß man nicht zersplittert, daß man nicht spaltet, nicht ausstößt.

sondern sammelt, schult, aufklärt.

Das ist die Aufgabe einer revolutionären Partei. Haben wir nicht die Erfolge der russischen Taktik an der deutschen KPD. erlebt? Wenn Sie dazu übergehen, das Tischtuch zwischen sich und uns zu zerschneiden, dann will ich einmal sehen, welche Erfahrungen das deutsche revolutionäre Proletariat mit Ihrer revolutionären Vorhut macht. Viele, die heute für die Bedingungen sind, werden es ablehnen, in die Kommunistische Partei einzutreten. (Beifall.) Wir werden auch zwingen, überall und offen Farbe zu bekennen. Glaubt nicht, euch in dieser Zwitterstellung halten zu können. Stellt euch nur vor, wie ihr im Reichstag dasteht.

Die Massen verlangen von euch Aktionen. Ihr könnt den Massen gegenüber das nicht ablehnen; dann wird man euch ebenfalls als „Bremser" ansehen; die Massen werden sich von euch abwenden. Die Konterrevolution kann sich freuen, und es wird aller Wachsamkeit bedürfen, daß die Konterrevolution aus dieser Zerklüftung sich nicht stärkt.

Wir sind stolz, daß wir in innerem geistigen Ringen unsere Organisation geschaffen haben. Das wird die Unabhängige Partei auch in Zukunft tun. Sie wird nicht stehen bleiben. Im Entscheidungskampfe zwischen Kapitalismus und Sozialismus in Deutschland wird nicht die Kommunistische Partei, sondern die Unabhängige Partei Führerin und Bannerträgerin sein. (Stürmischer Beifall.)

Als vierter Referent nahm das Wort:

Stoecker:

Der Kampf um die Anschlußbedingungen ist ein Kampf von großer politischer Bedeutung um die Frage: Bekommt das deutsche Proletariat eine große revolutionäre Partei, die sich einstellt auf den Kampf um die Diktatur des Proletariats oder nicht? Der erste Artikel Crispiens schloß mit den Worten: Das, was wir von Moskau mitbringen, ist die lautere Wahrheit; alles andere ist eitel Spiegelfechterei. Mit dieser Bemerkung wurde der sachliche Kampf eröffnet. Es erübrigt sich, auf all den Schmutz einzugehen, der im Verlaufe des Meinungskampfes geschleudert worden ist; man braucht nur den Gipfelpunkt zu bezeichnen, die Meldung der Freiheit über die Mörderzentrale gegen Ledebour. (Der Redner wird oft von stürmischem Beifall unterbrochen.) Wenn Crispien sich gestern über des Gerede wegen des Radelbandels verbreitet, so möchte ich dem entgegenhalten, daß durch einen Freund der Rechten in Württemberg die Meldung verbreitet worden ist, daß Crispien in Rußland abgemurkst werden sollte. Wenn Dittmann hier die ausgezeichnete Broschüre Lenins: Die Kinderkrankheit des Kommunismus, zitiert hat, so möchte ich ihm sagen, daß er sich in der Adresse geirrt hat. Lenins Schrift richtet sich an niemand anders als an die KPD. Dittmann hat von dem „Häuflein Unglück" im Zentralkomitee gesprochen; ich kann Ihnen versichern, daß das „Häuflein Unglück" ihm noch manchmal zu schaffen machen wird. Crispien hat bei seinen Darlegungen sich auf den wissenschaftlichen Marxismus berufen. Hinter diesem wissenschaftlichen Mäntelchen verbirgt sich nichts anderes als

Passivität.

Und die rechtsstehenden Führer haben, wo immer sie dazu Gelegenheit hatten, den revolutionären Marxismus verfälscht. Wir sind allerdings der Ueberzeugung, daß in der neuen Internationale nur die wirklich revolutionären proletarischen Parteien zusammengefaßt sein sollen. (Starker Beifall.)

Wenn Crispien von dem Zusammenschluß des gesamten Proletariats in den einzelnen Ländern gesprochen hat, so bedeutet das, für unser Land durchgeführt, den Zusammenschluß mit den Rechtssozialisten. (Stürmische Unterbrechung. Lebehaft zeigt erregt gegen die Linke vor. Große Unruhe.) Gerade weil die Vereinigung aller Arbeiter nicht einmal in einem Lande möglich ist, da die Ansichten über die einzuschlagende Taktik auseinandergehen, kann die Parole heute nur lauten:

Revolutionäre Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Nun einige Worte zu den Ausführungen Crispiens über die Aufnahme der Bedingungen. Ich wiederhole nochmals, was ich auf der Reichskonferenz gesagt habe, daß die Thesen über die Agrarfrage durchaus nicht im Widerspruch mit unseren Ansichten stehen. Denn es heißt ausdrücklich in den Leitsätzen, daß in den westeuropäischen Ländern der Großgrundbesitz nicht zerschlagen werden darf. Es bliebe übrig die orientalische Politik, über die sich Genosse Sinowjew äußern wird. Diese Punkte sind das Einzige, was Genosse Crispien grundsätzlich gegen die 3. Internationale vorbringen hat. Nun sind aber Hilferding und seine Freunde grundsätzliche Gegner der Bedingungen, und zwar deshalb, weil sie im Innern ihres Herzens Menschewiki sind. Bezeichnend für die Anschauungen der Freunde der Rechten sind die Ausführungen Crispiens, daß wir uns heute in der Partei und in der Internationale in einer ähnlichen Situation wie nach 1848 befinden (Zuruf Crispiens.) Damals war eine revolutionäre Zeit, wo Marx und Engels sagten, daß die weitere Entwicklung verhältnismäßig friedlich verlaufen werde. Heute aber stehen wir in einer revolutionären Situation, in der wir uns bewußt auf die bevorstehenden schweren Kämpfe vorzubereiten haben. Die Partei wird sich einstellen müssen auf den Kampf um die Diktatur des Proletariats. Wenn die Partei das bisher nicht getan hat, so nur, weil über den Begriff der proletarischen Diktatur in unserer Partei noch immer die verschiedensten Auslegungen herrschten. Es gibt ja noch heute in unserer Partei Elemente, die die proletarische Diktatur überhaupt ablehnen. (Zuruf: Wer denn?) Darauf brauche ich bloß den Namen Dr. Erdmann zu erwähnen, der noch heute in unserer Partei ist. Die Genossen der Rechten sind in der größten Zahl noch in demokratischen Gedankengängen befangen oder sehen die

proletarische Diktatur für einen nebelfernen Zustand

an. Für diese geistige Einstellung sind die langatmigen menschewistischen Ausführungen Crispiens (die Stoecker zitiert) der beste Beweis. Ich will Ihnen kurz mit den Worten Friedrich Engels sagen, was die Diktatur des Proletariats ist. Die Diktatur des Proletariats ist die Gewaltherrschaft des Proletariats über die Bourgeoisie. Die rechtsstehenden Genossen glauben nicht an die Revolution und schelten uns deshalb Syndikalisten und was nicht alles. Aber hat man nicht auch Karl Liebknecht einen Anarchisten genannt und Lolldäusler? (Sehr richtig!) Hilferding ist stolz darauf, daß er in seinem Finanzkapital bereits die Diktatur des Proletariats gefordert habe. Allerdings deutet ein einziges kurzes Sätzlein in dem 800 Seiten starken Buche Hilferdings darauf hin. In der Tat ist er aber für die Nationalversammlung und die formale Demokratie eingetreten. Sepp Oerter benennt neuerdings die Diktatur des Proletariats einen bürgerlichen Begriff und möchte dieses Wort von Karl Marx durch „die Herrschaft des Proletariats" ersetzt sehen. Dies ist allerdings bezeichnend für die Geistesverfassung des Genossen von der Rechten.

Die Frage der Gewalt wird in den kommenden Kämpfen eine große Rolle spielen, es ist daher unsere Pflicht, den Massen zu sagen, ihr müßt in den kommenden Kämpfen dieselben Mittel anwenden, die von der Bourgeoisie und der Konterrevolution noch immer angewandt worden sind. (Großer Beifall.)

Aus marxistischer Erkenntnis heraus müssen wir den Arbeitern das sagen, da wir

vielleicht schon in wenigen Wochen oder Monaten vor einem Putsch stehen

können. Wir sehen nicht ein, daß die Klasse, die berufen ist, uns aus dem Elend herauszuführen, sich die Mittel von der Bourgeoisie die das Proletariat noch immer gereten und gebraucht hat, sollen vorschreiben lassen (Händeklatschen). Die Leute der Rechten verlangen nun, daß man keine reaktionären Mittel anwenden dürfe. (Ledebour macht den Zwischenruf: Den Terrorismus!). Die Genossen Ledebour und Hilferding haben auf dem Leipziger Parteitage den Terrorismus als unsittlich verworfen. Wir aber wissen, daß wir die Bourgeoisie nur besiegen werden, wenn wir dieselben Mittel anwenden, wie die Bourgeoisie sie gegen das Proletariat richtet. (Langanhaltender Beifall.) Wir können es wohl verstehen, daß die Russen zur Anwendung des Terrorismus gekommen sind. In Moskau habe ich gesagt, daß wir, wenn wir in eine ähnlich schwierige Situation wie die russischen Bolschewiki geraten, zweifelsohne ebenfalls zur Anwendung der von den Bolschewiki angewandten Mittel kommen würden, das ist auf einen Zwischenruf des Genossen Ledebour zu sagen, gegen den Stoecker polemisiert. Wer sich aber darüber klar ist, daß eine proletarische Diktatur in Deutschland noch viel schwerere Kämpfe zu bestehen haben wird als in Rußland, und dann die Folgerungen nicht ziehen will,

der will eben nicht die Diktatur des Proletariats.

Und die ganze bisherige praktische Politik war ja auch nicht auf die Verwirklichung des Leipziger Aktionsprogramms gerichtet. Zahlreiche Beispiele lägen nahe: Ich will nur auf die schwankende Haltung in der Außenpolitik verweisen, in der mit dem Begriff der Neutralität große Verwirrung angerichtet wurde. Wir wissen alle, daß es in den Kämpfen der Bourgeoisie gegen Sowjet-Rußland bei uns keine Neutralität geben kann, sondern nur unbedingte Solidarität zu unseren Klassengenossen. (Starker Beifall.) Unser Kampf, den wir in der auswärtigen Politik führen, muß sich aufrichten gegen die reformistischen und nationalistischen Parteien, die sich in der 2. Internationale befinden.

Um alle diese Fragen wird der Kampf jetzt geführt, zwischen der Rechten und uns. Wir wollen, daß zwischen Rechten sich nicht nur auf den Kampf um die Diktatur des Proletariats einstellt, sondern auch auf alle Schreibdet, die sich ihm hemmend entgegenstellen. Daher verlangen wir auch den sofortigen Anschluß an die Kommunistische Internationale. (Starker Beifall.) Trotz aller angewandten Kniffe hat sich die überwiegende Mehrzahl der Mitgliedschaften für uns entschieden. Was Sie (zur Rechten) in Württemberg und am Niederrhein unternommen haben, ist eine glatte Verhöhnung der Demokratie. (Händeklatschen.) Und was Sie (zur Rechten) jetzt in Leipzig unternehmen wollen, ist wieder die Diktatur einer Minderheit über die Mehrheit. (Beifall.) Wir werden die Massen des Proletariats in unseren Reihen sammeln; in dem verschärften Kampf zwischen Bourgeoisie und Proletariat ist

kein Platz für eine schwankende proletarische Partei.

Der übrigbleibende Rest der Partei wird in den kommenden Kämpfen zwischen der reformistischen Scheidemannpartei und der zielklaren revolutionär-proletarischen Partei gerrieben werden. (Langanhaltender Beifall, zeitweilig tritt große Unruhe ein.) Aus der Rechten wird der in diesem Zusammenhang völlig unangebrachte, schon so oft widerlegte Zuruf: „Kriegsberichterstatter" gemacht, worauf Stoecker eingeht und den darin versteckten Vorwurf widerlegt. Auf den bereiteten persönlichen Kampf antworte ich mit der Zuversicht, daß die Zukunft mit unserer Sache sein wird. Wir werden Kampf führen gegen alle, die sich gegen uns stellen.

Wer nicht mit uns ist, der ist wider uns.

(Großer Beifall.) Ich begrüße es daher, daß die Gruppe Rosenfeld Schiffbruch erlitten hat, denn nichts wäre schlimmer gewesen, als eine neue Verkleisterung. (Beifall.) Wie die Mutter ihr Kind unter Wehen gebärt, so geht es auch unserer neuen Welt, dem Uebergang der kapitalistischen Gesellschaftsordnung zum Sozialismus. In der Erkenntnis der Notwendigkeit dieser gewaltsamen Auseinandersetzung schließe ich mit der alten Kampfparole:

Völker hört die Signale,
Auf zum letzten Gefecht!
Die Internationale
Erkämpft das Menschenrecht!

(Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Braß gibt ein Telegramm der Berliner Gewerkschaftskommission bekannt, dessen Inhalt sich gegen die Verleumdungen der Roten Fahne in Sachen der russischen Gewerkschaftsdelegation wendet und den klaren Sachverhalt richtigstellt.

In derselben Sache wendet sich auch Dittmann gegen die Rote Fahne, die ihm vorwirft, daß er die Ausweisungen gebilligt habe. Dittmann rekapituliert noch einmal genau, wie er in dieser Sache am ersten Kongreßtage verfahren ist. Losowski bestätigt durch Kopfnicken die Richtigkeit der Dittmannschen Darstellung.

Darauf wird die Verhandlung auf den Nachmittag vertagt.

Der Protest gegen die Ausweisung der Gewerkschafts-Delegierten.

Die am Mittwoch zum Parteitage angenommene Resolution wegen der Aufenthaltsverweisung gegenüber dem russischen Genossen Losowski hat folgenden Wortlaut:

„Der Parteitag der USPD. nimmt mit Entrüstung Kenntnis davon, daß das Auswärtige Amt das Ersuchen der russischen Gewerkschaftsvertreter, Gen. Losowski und seiner Kollegen, ihnen die am 14. Oktober ablaufende Aufenthaltsfrist zu verlängern, abschlägig beschieden hat, trotz der ausdrücklichen Befürwortung durch die Reichstagsfraktion der USP. Diese Entscheidung des Auswärtigen Amtes ist umso unverantwortlicher, da dem Auswärtigen Amt wohl bekannt ist, daß die russische Gewerkschaftsdelegation ihre Absicht, nach Italien zu fahren, am 14. Oktober noch nicht ausführen kann, ja ihr von der italienischen Botschaft erst zum 18. Oktober die Entscheidung über die ersuchte Einreiseerlaubnis in Aussicht gestellt ist. Der Parteitag verlangt, daß dieses verzatorische Aufenthaltsverbot aufgehoben und den russischen Genossen die Möglichkeit gegeben wird, ihre gewerkschaftliche Mission in Deutschland wie in Italien nach eigenem Ermessen endlich zu begrenzen. Crispien, Henke, Ledebour."

•

Nachmittagssitzung.

Nach Eröffnung der Nachmittagssitzung erteilt Vorsitzender Braß dem Genossen Sinowjew, dem Vorsitzenden des Exekutivkomitees der 3. Internationale, das Wort. Adolf Hoffmann bringt, als Sinowjew die Tribüne besteigt, ein dreifaches Hoch auf die Kommunistische Internationale aus, in das die Linke des Parteitags begeistert einstimmt.

Sinowjew

bringt seine große innere Bewegung zum Ausdruck, daß er hier unter die Vertreter des klassenbewußten Proletariats Deutschlands treten kann, des Proletariats, von dem die Russen soviel gelernt haben, das Namen wie August Bebel und Wilhelm Liebknecht aufweisen hat. Wir wissen sehr genau, daß es heute in Deutschland keine Stadt gibt, in der nicht Proletarierblut für die Revolution geflossen ist. Wir wissen wohl, daß wir noch sehr viel von der Arbeiterklasse Deutschlands lernen können. Aber auch wir haben große Erfahrungen in der Revolution gesammelt, die ich Ihnen mitteilen werde.

Der heutige Parteitag erinnert lebhaft an den Parteitag, den wir gemeinsam mit den Menschewiki im Jahre 1907 gehabt haben. Wir sind davon überzeugt, und die Diskussion auf diesem Parteitag hat das bewiesen, daß in Eurer Partei zwei Tendenzen und vielleicht sogar drei Richtungen vorhanden sind. Jetzt, wo die entscheidende Stunde schlägt, lassen sich die Gegensätze nicht mehr überbrücken, die sich kurz als

Reformismus und Kommunismus

bezeichnen lassen. Es ist hier von verkappten Kommunisten gesprochen worden. Wir haben uns bisher immer als Kommunisten gefühlt, und wer sich nicht als Kommunist fühlt, hat nichts in einer kommunistischen Internationale zu suchen. Der Kommunismus ist bereits so stark, daß wir die Bourgeoisie schon morgen stürzen könnten, wenn wir einig und geschlossen handelnd auftreten würden. (Starker Beifall.) Wenn wir bisher noch nicht weiter in der Weltrevolution vorwärtsgekommen sind, so liegt das an der verfluchten bürgerlichen Ideologie. Wer rettet überall die Bourgeoisie? Niemand anders als die Reformisten. Das Problem der Befreiung der Arbeiterklasse, der ganzen Menschheit, ist die

Frage unserer eigenen Orientierung.

Es ist unsere Ueberzeugung, es gibt bei euch prinzipielle Unterschiede in der Auffassung der weltpolitischen Probleme. In den Reden von Crispien und Dittmann hat man nichts von der Weltrevolution gehört. Als unsere revolutionäre Bewegung im Jahre 1905 niedergeschlagen war, wurde die Formel geprägt: 1847 oder 1849; das will sagen: befinden wir uns noch vor der revolutionären Umwälzung oder ist diese bereits erledigt. Und wir geben die Antwort: Nein, die Revolution ist noch nicht erledigt, sie steht uns noch bevor. Und so liegen die Verhältnisse auch für Deutschland; auch hier ist die Revolution nicht, wie die rechte Fraktion der USP. annimmt, erledigt. Darum vermissen wir in den Referaten von Crispien und Dittmann das Wort von der Weltrevolution, deren Vortrupp die Kommunistische Internationale sein will. Niemand will Ihnen absprechen, daß die Weltrevolution in einigen Jahren zur Auswirkung gelangt ist. Wer das tun würde, wäre ein Scharlatan. Niemals haben wir verlangt, daß Sie die Revolution morgen machen sollen. Was wir fordern, ist nichts weiter, als daß Sie sich

auf die Weltrevolution vorbereiten.

(Langanhaltender Beifall des ganzen Parteitages.) Wir haben die Presse der USP., das mächtigste Werbemittel der Partei, verfolgt und sind zu der Ueberzeugung gekommen, daß sie die Revolution nicht propagiert, sondern hemmt. (Beifall.) Wir haben auch hier immer wieder hören müssen, daß die ökonomischen Vorbedingungen erfüllt sein müssen. Ich frage Sie, ob die entsprechende weltpolitische Lage und die ökonomischen Vorbedingungen für die Revolution vorhanden sind. Darauf kann es doch nur eine Antwort geben:

Sie sind vorhanden!

Unter denen, die vor der Revolution zurückschrecken, mögen welche von guten Beweggründen geleitet werden; sie wollen das Volk vor den Zuständen, die wir heute in Rußland haben, bewahren. Aber wir müssen verstehen, daß es jetzt in der Epoche der schärfsten Krise durch den Weltkrieg keinen anderen Ausweg mehr gibt, und da kommt derselbe Kautsky, der vor dem Kriege schrieb, die proletarische Revolution könne nicht früh genug kommen, und sagt: jetzt wollt ihr die Revolution zu früh durchführen. Die ökonomischen Vorbedingungen für die proletarische Revolution sind also da. Was uns fehlt, ist die geistige Orientierung. Denken wir an die Erziehung, die der bürgerliche Staat uns gegeben hat. Weil die Bourgeoisie es so gründlich verstanden hat, uns geistig zu knechten und zu verwirren, deshalb hat sie uns bisher noch zu beherrschen vermocht. Wir müssen dafür sorgen, daß wir geistig fest und einheitlich werden.

Gestatten Sie hier eine kleine Abschweifung. Die Gewerkschaftsinternationale von Amsterdam ist ein Stück der 2. Internationale,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219201015-13/fragment/page=0002

… ist das festeste Bollwerk der internationalen Bourgeoisie. (Sehr wahr!) Wer sind die Führer dieser Gewerkschaftsinternationale? Sind das nicht die Legien und Jouhaux, die Agenten des Kapitals? Und mit diesen Kräften wollen Sie nicht brechen? Sie haben mir darin beigestimmt, daß die geistige Orientierung im Augenblick die Hauptsache ist, und dann wollen Sie im Bunde mit der gelben Gewerkschaftsinternationale bleiben. Gewiß sind die Weißgardisten, die Mannen von der Orgesch, keine sehr angenehmen Leute, aber ich behaupte: diese sind nicht so gefährlich, wie die Leute von der gelben Gewerkschaftsinternationale. (Stürmischer Beifall, lebhafter Widerspruch und minutenlange große Unruhe auf der Rechten.) Genosse Sinowjew erklärt, daß die Rechte nur so lärmt, weil dies die Wahrheit ist. Der Vorsitzende Braß läutet andauernd, um Ruhe zu schaffen. Crispien ermahnt, den Redner ruhig anzuhören.) Genossen, Sie dürfen es mir nicht als eine Majestätsbeleidigung auslegen, wenn ich sagte, die Gewerkschaftsinternationale von Amsterdam ist ein Hemmnis der proletarischen Revolution. Und ich wette, in einem halben Jahre werden Sie dasselbe sagen wie ich. Da sehen Sie schon, was es mit der geistigen Orientierung auf sich hat.

Der Parteitag in Halle, der in der internationalen Arbeiterbewegung eine große Rolle spielen wird, sollte sich auch mit der

weltpolitischen Lage

eingehend beschäftigen. Sehen Sie nach Italien, wo vor einigen Wochen die revolutionäre Bewegung einsetzte, und zwar die proletarisch-revolutionäre, die siegen wird, wenn auch nicht in einigen Wochen. Was wir heute schon in einigen Ländern haben, das, was man als Doppelregierung bezeichnet, bedeutet bereits den Krach der bürgerlichen Regierung. So war es auch zunächst in Rußland. Wir haben daher auch Vertrauen zu der revolutionären Bewegung in den Ländern, an deren Spitze heute Menschewisten stehen. Die proletarische Revolution hat eben große Chancen auch in den Ländern, die bisher Bollwerke des Kapitalismus waren. In Italien kracht's, der Balkan ist reif für die proletarische Revolution. Selbst England trägt bereits die revolutionäre Umwälzung im Leibe, und ich denke auch,

in Deutschland ist die Revolution nicht tot.

(Stürmischer Beifall.) Daher verlangen wir auch von den deutschen Arbeitern eine geistige Einstellung auf die Weltrevolution, und davon haben wir in der bisherigen Taktik der USP. nichts gemerkt.

Ferner sind Sie uns auf diesem Parteitage eine Antwort über die Demokratie schuldig. Bisher haben sich die rechten Führer der USP. noch immer auf den Boden der Demokratie gestellt, dafür ist ihr Theoretiker Kautsky der beste Beweis, der auch der weitere theoretische Führer der rechten USP. bleiben wird. (Sehr wahr.) Bisher ist die Sowjetregierung die gegebene historische Form der Diktatur des Proletariats. Es handelt sich darum, ob Sie sich zu der Diktatur des Proletariats in dem Sinne bekennen, wie sie das russische Proletariat ausübt und das deutsche und das ungarische Proletariat bereits eine Zeitlang ausgeübt haben. Es handelt sich um diese drei prinzipiellen Grundfragen: Einstellung auf die Weltrevolution oder nicht, wie steht ihr zur Demokratie und zur Diktatur des Proletariats. Darum dreht sich der Kampf. Es ist zu bedauern, daß die Debatte über die Bedingungen in Deutschland auf ein solches Niveau gesunken ist. Es ist nicht wahr, daß ihr die Revolution „machen" sollt, wenn Moskau auf den Knopf drückt. Aber in den Grundfragen, die ich als die entscheidenden bezeichnet habe, huldigen die rechten Führer dem Reformismus. Crispien hat behauptet, daß das Agrarprogramm in Wirklichkeit die Konterrevolution unterstützen würde. Die ungarischen Genossen haben so gehandelt, wie einige von Ihnen heute wünschen; sie wollten den Bauern kein Land geben. Das war ein schicksalsschwerer Fehler, die Reserven der proletarischen Revolution konnte man nicht in die Hände bekommen. Und wenn der Genosse Serati dem Agrarprogramm nicht zustimmen wollte, so hat die ungarische Revolution doch der Kommunistischen Internationale recht gegeben. Das haben wir bei der letzten Bewegung in Italien erlebt. Wir sind bisher stets der Ansicht gewesen, daß es auch in Deutschland ohne Bauernräte nicht geht. Wenn die proletarische Revolution siegt, dann werden wir

die Bauern neutralisieren müssen.

(Sehr wahr.) Daher ist die Forderung des Agrarprogramms durchaus im Sinne der proletarischen Regierung, wenn auch nicht im Sinne des Erfurter Programms. Wenn man das nicht einsieht, so ist mir das der beste Beweis, daß man noch gar nicht an die proletarische Revolution denkt.

Und nun komme ich zur Nationalitätenfrage. Enver Pascha war in Baku anwesend, er war aber kein Teilnehmer am Kongreß. Das Wort wurde ihm auf meinen Antrag nicht erteilt. Ihm wurde lediglich gestattet, eine Erklärung abzugeben (aus der Sinowjew einige Stellen vorliest), darauf nahm der Kongreß eine Entschließung an, aus der hervorgeht, daß wir Enver Pascha auf den Kopf zugesagt haben, daß er der Armenier-Schlächter ist. Sie betrachten die Nationalitätenfrage auch reformistisch. Wir haben in unseren Bedingungen zum Ausdruck gebracht, daß die 2. Internationale nur eine Internationale von Proletariern weißer Hautfarbe sein wollte. Darum haben wir ausdrücklich erklärt, daß die Kommunistische Internationale eine Internationale der Unterdrückten aller Hautfarben ist. Wir haben Hunderte von Millionen in Asien notwendig, wenn die Weltrevolution siegen soll, denn in Asien wohnen 800 Millionen Menschen, viermal mehr als in Europa.

Wir müssen die unterdrückten Massen, denen der Krieg die Augen geöffnet hat, für unsere Sache zu gewinnen suchen. Man hat zu Beginn des Weltkrieges den Proletariern den imperialistischen Krieg als einen heiligen empfohlen, jetzt müssen wir nach diesem verfluchten Krieg des Imperialismus den heiligen Krieg organisieren gegen die Bourgeoisie. (Beifall.)

Wir sehen auf zu unseren Lehrmeistern Marx und Engels, die uns gelehrt haben: Proletarier aller Länder, vereinigt euch. Diese Lehre muß heute lauten: Proletarier aller Länder und unterdrückte Völker, vereinigt euch. So werden die Hunderte Millionen Asiens von der Kommunistischen Internationale gewonnen. Man hat soviel von den Mullahs von Chiva gesprochen, über die russischen Analphabeten herablassend gespöttelt, diese russischen Analphabeten haben in 12 Jahren, in den Jahren von 1905 bis 1917, zwei der größten Revolutionen durchgeführt. (Sehr richtig!) Ich komme jetzt zur

Frage des Terrors.

Das ist meines Erachtens nicht die entscheidende Frage, aber immerhin eine sehr wichtige. Sie wollen einen Unterschied machen zwischen Gewalt und Terror. Das ist falsch, nach unserer Ansicht ist der Terror nur eine verschärfte Form der Gewalt, wie der Bürgerkrieg eine verschärfte Form des Klassenkampfes ist. Ich beziehe mich auf die Auffassung unseres Genossen Lugemburg, von der Sinowjew das Wort zitiert, daß der Kampf um den Sozialismus den gewaltigsten Bürgerkrieg der Weltgeschichte darstellt. In der Praxis waren wir am Anfang der Revolution keine Terroristen, wir ließen die festgenommenen konterrevolutionären Offiziere auf ihr Ehrenwort, daß sie nicht mehr gegen die Revolution kämpfen würden, frei, was uns das Blut von Zehntausenden Proletariern gekostet hat. Wir Kommunisten waren es gutmütige Burschen. Das war eine naive Jugendzeit unserer Revolution, in der wir glaubten, diese Leute würden sich fügen, wo die Mehrheit des Volkes doch gegen sie war. So war es auch in Finnland, in Lettland, in Ungarn, so ist es nicht zuletzt auch in Deutschland.

Die Gutmütigkeit der Revolutionäre ist eine internationale Schwäche,

daher sollten wir aus den Erfahrungen lernen und auch Sie in Deutschland sollten nicht wieder, wenn die proletarische Revolution sich auf Leben oder Tod verteidigen muß, in den Fehler der Friedensduselei verfallen. (Ledebour ruft: Das hängt von der Situation ab! Große Heiterkeit.) Wenn es Ihnen ernst ist mit der proletarischen Revolution und der Diktatur, dann müssen Sie das in den Kauf nehmen, nicht durch unsere Schuld, sondern durch die Schuld der verfluchten Bourgeoisie, die noch einmal bereit ist, zwanzig Millionen Menschen für ihre Privilegien abschlachten zu lassen. So liegen die Verhältnisse in der Frage des Terrors. Sinowjew erklärt, wie man auch zum Terror gegen sozialistische Parteien kommen kann, wenn diese als Agenten der Konterrevolution auftreten, wie es z. B. in Rußland gewesen ist. Ich wünsche Ihnen, daß es hier in Deutschland nicht soweit kommen wird. Wenn es aber sein muß,

dann darf man vor der verschärften Form der Gewalt, d. h. dem Terror, nicht zurückschrecken.

Und nun zur Rätefrage. Ich bin durchaus der Ansicht, daß man die sogenannten Gelben zu den Räten hinzuziehen muß. Es ist der Fluch unserer Klassen, daß ein Teil des Proletariats gegen die eigenen Brüder kämpft. Daher müssen wir auch die rückständigen Arbeiter haben, damit wir sie belehren können. Das Sowjetsystem ist ein so gewaltiger Magnet, der auch die rückständigen Arbeiter anzieht. Wie oft hat Ihr August Bebel Ihnen zur Gewerkschaftsfrage gesagt, wir müssen sehr vorsichtig gegen die christlich-organisierten Arbeiter sein, wir müssen Toleranz gegen sie üben. Das heißt selbstverständlich nicht, daß wir die christlichen Führer zu schonen haben. In Rußland versuchen wir, die „Parteilosen" zu gewinnen, weil wir sie haben müssen, wenn wir siegen wollen. In meiner Tätigkeit spreche ich mehr bei den Parteilosen als bei den Kommunisten, so daß man schon gescherzt hat, „Sinowjew ist parteilos". Gestatten Sie nur noch einige Ausführungen zu den Artikeln Dittmanns. Sie wissen ja alle, wie die Agitation gegen die Bolschwiken durch Dittmann gewirkt hat. Dittmann hat Material ungeprüft veröffentlicht, das durchaus unzutreffende Angaben enthält. Wenn Dittmann z. B. sagt, von der Kommunistischen Partei seien 818 000 Mitglieder Sowjetbeamte, so ist das eine völlig falsche Behauptung. Gewiß geht es in Rußland schlecht, es fehlt an Heizmaterial, die Wohnungen sind dürftig, aber wir müssen auch die Ursachen, den sechsjährigen Krieg berücksichtigen; das hat Dittmann nicht getan, da können Sie sich denken, wie die Artikel Dittmanns bei den russischen Arbeitern gewirkt haben. Aber ich weiß auch, daß sie auch von weiten Kreisen der deutschen Arbeiter mißbilligt werden. (Sehr richtig! und Beifall.) Ich will noch hinzufügen, was mir gesagt worden ist, daß die antibolschewistische Liga die Artikel Dittmanns verbreitet hat.

Was heute morgen hier zitiert worden ist, trifft zu; ich habe vor einigen Wochen in Moskau eine Rede gehalten, in der ich verschiedene Mißstände in der Partei getadelt habe. Aber ich habe noch mehr gesagt, wir haben einen großen Teil unserer Parteigenossen an der Front verloren, denn wir hatten schwere Kämpfe gegen eine große Zahl kapitalistischer Regierungen zu führen. Die proletarische Revolution ist eben nicht billig zu erkaufen. (Zustimmung.) Wir wollen nicht verhüllen, daß bei uns manches schlecht ist, trotzdem ist unsere Partei im Kern gesund. Daher haben wir keine Ursache, die Reden zu verbergen, in denen wir den Genossen, die sich nicht wie Kommunisten aufführen, den Kopf gewaschen haben. Wir haben schon die schwersten Zeiten überstanden und werden über den Berg kommen, denn wir haben ein an und für sich reiches Land, das ein Sechstel des Erdballes ausmacht. Wir haben eine Arbeiterklasse, die heroisch gesinnt ist.

Und nun will ich zu den Bedingungen übergehen. Man könnte ja sagen, daß überhaupt keine Bedingungen notwendig wären. So war es in der 2. Internationale, die förmlich zusammengebrochen ist. Viele vergessen nur zu leicht, daß wir den furchtbaren imperialistischen Krieg hinter uns haben. Nicht aus Bosheit oder Dummheit, sondern aus den Notwendigkeiten der Revolution sind die Bedingungen geboren. Sodann verliest Sinowjew die erste der Bedingungen und kommentiert sie. Wir haben

die Pflicht des Mißtrauens gegen alle,

die in die Kommunistische Internationale aufgenommen werden wollen. Jeder soll Farbe bekennen. Die klare Scheidung der Geister wird auch in den anderen Ländern kommen.

Ich habe den Auftrag von der Exekutive, den Teil des Kongresses, für den die Bedingungen unannehmbar sind, aufzufordern, uns klar zu formulieren, was denn nun eigentlich an den Bedingungen unannehmbar ist. Sie mögen deutlich formulieren, unter den und den Bedingungen wären wir für den Anschluß an die 3. Internationale.

Die Klagen über die Zusammensetzung der Exekutive sind ein Rückfall in nationalistische Vorstellungen. Die anderen Länder haben 16 Vertreter in der Exekutive, die Bolschewiki 5. Wenn es uns möglich wäre, die Exekutive nach einem anderen Lande zu verlegen, etwa nach Deutschland oder nach Paris, dann wären wir die ersten, die dafür eintreten würden. Ebenso wären wir einverstanden, wenn wir die Exekutive zum Jubiläum der 50. Wiederkehr des Jahres der Pariser Kommune nach Paris verlegen könnten. Wir wollten den Sozialismus, nicht ein Diktat. Es ist unerhört, daß es so dargestellt worden ist, als ob wir Deutschland in den Krieg mit Frankreich hineintreiben wollten. Wir sagen, die Arbeiter müssen erst die Macht in Händen haben, ehe der Versailler Vertrag überwunden werden wird. Daher wiederhole ich nochmals, daß wir es ganz entschieden ablehnen, von Euch den Krieg gegen die Entente zu fordern. Die Exekutive ist eine Organisation, wie wir sie in der Internationale noch nicht gehabt haben, eine Organisation, in der siebzehn kommunistische Parteien mitarbeiten. Ohne Zentralisation, ohne Disziplin ist keine Internationale der Tat, die Sie doch wünschen, möglich. Weshalb kommen Sie dann mit den Phrasen von der russischen Knute? Es wurde wiederholt an den Parteiegoismus appelliert. Es wurde gesagt, die USP. solle zerstört werden. Wir verlangen aber lediglich, daß die Partei sich

reinigt von den Elementen, die keine Kommunisten sind.

Sie soll sich umstellen zu einer wirklich kommunistischen Partei. Ich bin der Hoffnung, daß die deutsche Arbeiterschaft aufgeklärt genug ist, daß sie sich einer Partei, die von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg gegründet ist, nicht zu schämen braucht. Daher empfehlen wir für Deutschland den Zusammenschluß aller kommunistischen Elemente in einer einheitlichen Partei, die einen Teil der Kommunistischen Internationale bildet. Lassen Sie mich schließen mit den Wünschen: Es lebe die einheitliche Kommunistische Partei Deutschlands, die alle kommunistischen Genossen zusammenfaßt! Es leben ebensolche Parteien in den anderen Ländern! Es lebe unsere 3. Kommunistische Internationale! (Minutenlanger Beifall.)

Die Mehrheit des Parteitages bringt ein dreifaches Hoch auf die 3. Internationale aus und stimmt die Internationale an, worauf nach ½8 Uhr die Verhandlungen auf Freitag vertagt werden.

Aus der Partei.

Pressemane über die 21 Punkte.

In zwei Artikeln der Humanité behandelt Genosse Pressemane die 21 Moskauer Bedingungen, die erst jetzt in der Humanité veröffentlicht werden. Er zerstreut die von den Anschlußbefürwortern geflissentlich verbreitete Meinung, für die französische sozialistische Partei seien andere, gemäßigtere Bedingungen gültig als für die deutschen Unabhängigen. Er beruft sich zum Beweis unter anderem auch auf das Schreiben der Genossen Stoecker und Däumig an die Humanité.

Während Pressemane einige Punkte bei geringfügiger abweichender Formulierung für annehmbar hält, weist er den größten Teil der Bedingungen mit aller Entschiedenheit zurück. Von Punkt 5 sagt Pressemane, er verrate eine solche Unkenntnis der ländlichen Verhältnisse in Frankreich, daß seine Annahme unmöglich sei. Punkt 6 entspreche ganz seinen Auffassungen über Pazifismus und Völkerbund. Die Zustimmung zu dieser Bedingung falle ihm auch um so leichter, als er, ganz im Gegensatz zu gewissen heutigen Parteigängern der 3. Internationale, welche den „Krieg bis ans Ende" predigten, stets die Illusion zerrissen habe, die sich mit den matten Begriffen „Pazifismus", „Völkerbund" und „Demokratie" verbunden haben. Punkt 7 (Bruch mit Reformismus und Zentralismus, sowie Ausschluß von Longuet) bedeute die Spaltung der Partei. Der geforderte Ausschluß des Genossen Longuet und die Bewillkommnung von Genossen in Moskau, die, wie Desliniere, während des Krieges zu den hartnäckigsten Verleumdern seiner kriegsfeindlichen Politik gehörten, mache die Politik zu einer Posse. Ueber die Frage, wer den Ausschluß aus der Partei verdient habe, müßten die französischen Sozialisten selbst entscheiden; sie allein vermögen zu urteilen, ob eine Spaltung notwendig sei.

Zu Punkt 8, der die tätige Förderung aller Selbständigkeitsbewegungen in den Kolonien verlange, schreibt Pressemane: „Sehr gut, was das Prinzip anbelangt; aber wer sieht nicht, daß uns die Logik in neue Kriege zur Befreiung „unterdrückter Nationen" und der Kolonialvölker führt. Thomas! Welch eine Wiederauferstehung feiert die von dir im Kriege unterstützte Politik! Und ihr, aus dem Heere entlassene Sozialisten, Parteigänger der 3. Internationale, haltet euch bereit, zu dem neuen letzten Kriege zur Befreiung der Völker (o, bürgerliche Ideologie!), den uns die Pazifisten von Moskau vorbereiten. Ist es das auch, was ihr wollt?"

Auch gegen die Punkte 9 und 10 wendet sich Pressemane. Was die in Punkt 11 geforderte Revision der Parlamentsfraktionen bedeutet, lasse sich daran ermessen, daß nach Auffassung Moskaus der Fraktion der französischen Kammer nur zwei Kommunisten, dagegen 26 Zweifelhafte und 40 Verräter angehören!

Was die periodischen Reinigungen anbelange, meint Pressemane, so wären, wenn man diese schon in der Vergangenheit angewendet hätte, viele jener, die heute für den Anschluß an die 3. Internationale eintreten, schon lange dem Ausschluß aus der Partei verfallen.

Der ferner von Moskau geforderte Zentralismus sei unverträglich mit der notwendigen Autonomie der Parteien innerhalb ihres Landes. Ebenso sei die Namensänderung zu verwerfen. Es sei nicht einzusehen, warum Zeit damit verloren werden soll, den Arbeitern die Gründe zu erklären, warum man nicht mehr Sozialist, sondern plötzlich Kommunist geworden sei, und daß recht besehen, Sozialist doch gleichbedeutend mit Kommunist sei. In Frankreich wirke Lächerlichkeit tödlich!

Gewerkschaftliches.

Die deutschen Gewerkschaften im Jahre 1919.

Nach einer den P. P. N. zugegangenen Aufstellung betrug die Mitgliederzahl der dem deutschen Allgemeinen Gewerkschaftsbund angeschlossenen Verbände Ende 1919 7 338 123 gegen 2 866 012 zu Beginn des Jahres. Die Zahl der weiblichen Mitglieder hat sich im gleichen Zeitraum von 666 082 auf 1 612 636 erhöht. Die Gesamteinnahme betrug 247 306 838 Mk. Die Ausgaben verteilen sich wie folgt:

Für Unterstützungen 44 942 793 Mk., für Lohnbewegungen, Streiks und Aussperrungen 45 300 049 Mk., für Bildungszwecke 5 609 812 Mk., für Agitationen, Generalversammlungen, Verbindungen usw. 86 207 477 Mk., für Verwaltungskosten: 59 348 578 Mk. und Verwaltungskosten der Zahlstellen und Gaue 46 879 317 Mk. Die Gesamtausgabe betrug 201 408 709 Mk., das Vermögen beträgt 183 180 009 Mk., davon befinden sich in den Hauptkassen 107 503 081 Mark.

Die Vermögen der Hotelangestellten-Verbände und der Metallarbeiter sind in diesen Zahlen nicht einbegriffen.

Notizen.

Das Abstimmungsergebnis in Kärnten. Klagenfurt, 14. Oktober. Nach dem offiziellen Ergebnis wurden für Oesterreich 22 025, für Jugoslawien 15 278 Stimmen abgegeben.

Der Vorstoß gegen Armenien. Tiflis, 14. Oktober. Die georgischen Truppen haben die armenische Stadt Ardagan besetzt.

Lassen Sie sich nicht bemogeln!

Als „Terpentinware" oder als „aus Terpentinöl hergestellt, friedensmäßig", wird heute Schuhputz angeboten, der bis zur Hälfte und mehr aus Terpentinersatz besteht: **Absolute Garantie, daß ausschließlich reines Terpentinöl** zur Herstellung verwendet wird, haben Sie beim Einkauf von

Dr. Gentner's Schuhputz **Nigrin** mit Banderole

*3386

Vertreter: Eberwien & Co., Halle (Saale), Talamtstraße 2.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219201015-13/fragment/page=0003

Versammlungs-Anzeiger USPD.
Halle und Saalkreis.

Sekretariat: Harz 42—44. Zimmer 23—24.
Wochentags geöffnet von 9—1 und 4—7 Uhr.
— Sonnabends nachmittags geschlossen. —
Fernsprecher 1478. 4396

Sonnabend, 16. Oktober, abds. ½8 Uhr, im Lokale des Herrn Horn:

Oeffentl. Volksversammlung

für die Ortschaften Bruckdorf, Kanena, Zwintschöna, Dieskau und Klein-Kugel.

Tagesordnung:
1. Kirchenaustritt als historische und politische Notwendigkeit.
2. Vereinigung aller Ausgeschiedenen.
3. Die nächste Jugendweihe.

Referent: Artur Wolf (Leipzig).

Die Herren Geistlichen und Lehrer sind hierzu eingeladen. Der Vorstand.

Deutscher Bauarbeiterverband,
Bezirksverein Halle.

Sonntag, den 17. Oktober, vorm. 9 Uhr, im Gewerkschaftshaus (Zimmer 14):

Sitzung der Baudelegierten und des Vorstandes.

Die Baudelegierten werden ersucht, alle zu erscheinen. Jede Baustelle muß vertreten sein.
4385 Die Ortsverwaltung.

Beesen. Beesen.
Deutsches Haus
(Hallesche Quelle). *2329

Sonntag, d. 17. Oktober: Montag, d. 18. Oktober: **Kirmes.**

Großer Kirmesball.

Für gute Speisen, Kuchen u. Getränke ist gesorgt.
Es laden freundl. ein Otto Ochse. Hugo Schunke.
Für Volksbelustigungen ist gesorgt.

Arbeiter-Radfahrer-Bund **Solidarität**
:: Ortsgruppe Dölau ::

Sonntag, den 17. Oktober, von nachm. 3 Uhr an, bei Dierschke:

Herbst-Vergnügen

Freunde und Gönner sind hierzu ganz ergebenst eingeladen. *2387 Der Vorstand.

---

3 Könige

Kl. Klausstrasse 7, Nähe des Marktes.
Heute, Freitag: Einmaliges Sonder-Programm:

Emil Reimers.

Jeder Künstler in seinem besten Repertoir. 4396
Sonntag nachmittag von 3 Uhr an:
Familien-Vorstellung.

Modernes Theater,
Neue Promenade 8. 4381
:: **Kabarett** ::
Vom 15.—31. Oktober, täglich von 7 Uhr:
Ein Großstadt-Varieté-Programm.

Volkspark, kleiner Saal.

Sonnabend, den 16. Oktober, abends 8 Uhr:

Großer Bunter Abend

von den beliebten Müller-Sängern.
Neues erstklassiges Programm.
4397 Die Spielleitung.

G.-V. Felsenfest.

Sonnabend, den 16. Oktober 1920, in den Trothaer Ballsälen:

Kränzchen mit Theater.

— Anfang 6 Uhr. — 4384
Hierzu ladet ergebenst ein Der Vorstand.

Emil Kirmßes Restaurant
Böllberger Weg 30.

Sonntag, den 17. Oktober:

Geld-Preisskaten

1. Serie Anfang 2½ Uhr
2. „ „ 6½ „ 4394

Trotz steigender Lederpreise

offeriere infolge rechtzeitiger günstiger Abschlüsse, solange die Lagervorräte reichen,

Schuhwaren

in allen Lederarten u. Ausführung, noch sehr preiswert.
Geschäftsprinzip: Großer Umsatz, kleiner Nutzen.

Wilhelm Eberlein, Sangerhausen,
Göperstr. 30. *2348

Kegelklub Brüderlichkeit.
(Mitglied der Kegler-Vereinigung im Volkspark).
Sonntag, den 17. Oktober, im Gasthof zu Dettin (Karl Hübner):

Großes Preiskegeln.

Anfang: Vormittags 10 Uhr.
— Es kommen 10 lebende Preise zur Verteilung. —
1. Preis: 1 Hammel. 2. Preis: 1 Ziegenbock.
3. Preis: 1 Gans. 4. Preis: 1 Ente usw.
Freunde und Gönner des Sports ladet herzlichst ein
4388 Der Vorstand.

Ulster,

Anzüge -:- Jünglings-, Konfirmanden- und Knabenanzüge, Hosen

4395 modernste Ausführung, — billigste Preise. —

Moritz Cahn,
Grosse Ulrichstrasse 4.

Holzpantoffeln
starkes Lederblatt
(Friedensware)
liefert billigst 3988
Otto Fricke, Kl. Ulrichstr. 9, im Hof.
Wiederverkäufer Vorzugspreise.

Von morgen, Sonnabend mittag, an stehen fortwährend bei großer Auswahl extra große hannov.

Futterschweine und prima Ferkel *2840
billig zum Verkauf.

Gebr. Kohlberg, Halle a. S.,
Gasthof „Goldene Rose", Rannischestr. 19. Tel. 6842.

Werbt für das Volksblatt.

Apollo-Theater.

Leitung: Direktor Gustav Poller.
Eröffnung der Winter-Operetten-Spielzeit:
Sonnabend, den 16. Oktober, abends 7½ Uhr.
Gastspieldirektion: Walter Steinert.

„Die Dame im Frack".

Schwank-Operette in 3 Akten von Pordes-Milo. Musik von Walter Bromme. Inszeniert von Dir. Walter Steinert. Musik. Leitung: Max Bertuch.

● ● **Gastspiel** ● ●

Pia von Moosburg
vom „Berliner Theater," Berlin, und
Richard Senius
vom „Theater am Nollendorfplatz."
Theo Lucas, „Neues Operettenhaus" Berlin — **Erna Salten,** „Wallnertheater"

Täglich 7½ Uhr: „Die Dame im Frack".

Der Vorverkauf ist eröffnet. Täglich 9 bis 1 und 5 bis 6 Uhr. Sonntags ständig. 4391

Stadttheater.

Sonnabend, d. 16. Oktober.
Anfg. 7½, Ende 10¼ Uhr:
Als ich noch im Flügelkleide.
Sonntag nachmittag: Flachsmann als Erzieher.
Sonntag abend: 4389
Die Entführung aus d. Serail.

Lumpen, Wolle, Neutuch Kaninchenfelle, Papier kauft zu höchst. Tagespr. u. holt auf Wunsch ab 3991
Ludwig, Schwetschkestr. 14.

Elegante *2327
Strick-Binder
in den neuest. Farben.
12,50, 16,50, 19,50.
Kragenschoner
extra breit und lang, aparte Muster und Ausführung.
35,00, 42,50, 65,00.
Moritz Rosewitz,
Steinweg 7.

Lerchenfeldstr. 14,
Nähe Torschule,
Südpalast.
Freitag: 4393
BALL.

Quecksilber
kauf ständig
G. Barby, Halle a. S.,
Dessauer Str. 2 a. 4392

Stadt Frankfurt,
Hallmarkt. 4387
Telephon 3822.
Märchenhaft beleucht.
Korallen-Seegrotte.
Röthaer Obstwein-Ausschank.

Hosenträger 3108
durchweg Gummi
Paar 11⁰⁰ Mark
Leipziger Bazar
Leipziger Straße 17.

Kautschukstempel, Türschilder, liefert am Tage der Bestellung. 3987
Alfred König, Stempel- u. Schilderfabrik, Halle a. S.
Fleischerstraße 24.

4386

Oktober-Messe!

Millionen-Einkäufe unserer Einkaufszentralen Hamburg u. Berlin

ermöglichen es uns, infolge Zuteilung riesiger Warenmassen wieder etwas ganz Aussergewöhnliches zu bieten. Wir geben Ihnen hierdurch Gelegenheit, Ihren Herbst- und Winter-Bedarf gut und billig zu decken, da alle Waren knapp und teurer werden.

Kleiderstoffe

Blusenstreifen	75 cm breit, in mod. Farb. m	22,00
Rockstoffe	ca. 90 cm breit, derbe Qualit. m	29,75
Kleiderstoffe	ca. 90 cm breit, einfarbig m	29,75
Schotten	doppeltbreit m	27,50
Kostümstoffe	mar. u. schw., ca. 140 cm breit m	55,00
Kleiderserge	110 cm br., reine Wolle f. m. F. m	98,00
Herrenstoffe	140 cm br., gute Qu., gem., m 65	55,00
Mantelstoffe	130 cm br., f. gr. Ausw., m 85,00	78,00

Trikotagen

Herrenhemden	grau 49,50	33,00
Herren-Unterhosen	m. anger. Futter	46,50
Herren-Einsatzhemden	Erf. f. Oberh.	55,00
Strickjacken	f. Herren 48,00	29,00
Sweater	für Kinder 28,50	21,75
Reformhosen	für Kinder, dunkelblau	21,75
Umschlagtücher	79,50	49,00
Kopftücher Chenille	schw. u. farbig	23,50

10 Schlager unserer Damen-Konfektions-Abteilung

Bluse	sehr fesche Hemdenblusen	78.00	58,00
Bluse	in weicher Seide, hell u. dunkel	148.00	128,00
Rock	in moderner Machart	48.75	39,75
Rock	in modernsten Streifen und Karos	65.00	56,00
Mantel	in neuen Fassons und Stoffen	125.00	95,00
Mantel	sehr beliebte, moderne Karos	250.00	175,00
Kostüm	Jackett auf Seide gearbeitet	485.00	390,00
Kostüm	in allerneuesten Macharten	675.00	590,00
Kleid	a. weich., sol. Stoffen, m. reiz. Stickerei	175.00	128,00
Kleid	aus gestreiften, warmen Stoffen	390.00	250,00

Baumwollwaren

Hemdentuch	Mengenabgabe vorbehalt., m	13,75
Hemdenbarchent	schw., griff. Ware m	17,00
Köperbarchent	80 cm, weiß, gut. Qual. m	18,50
Unterrock-Molton	einf., weich. Qual. m	19,50
Unterrock-Barchent	gestreift m	17,50
Hauskleiderstoffe	sch. Streif.-muster m	19,50
Bett-Kattun	in groß. Muster-Auswahl m	18,50
Bett-Inlett	gestr., federdichte Ware m	27,00

Wäsche

Damen-Hemden	m. br. Stick.-einsatz St.	39,50
Damen-Hemden	Ia Hemdent. m. Lgtt. St.	55,00
Dam.-Beinkl.	geschl. F., m. br. Stickerei St.	45,00
Untertaillen	reich garniert St.	19,75
Herr.-Barch.-Hemd.	hellgestr. g. Qual. St.	69,50
Damen-Unterrock	gr. Barch. m. Lang. St.	39,50
Damen-Barchent-Beinkl.	grau mit Langnette St.	38,75
Dam.-Barch.-Hemd.	m. Köper-barch. St.	62,50

Billige Schuhwaren

Damen-Spangenschuhe, mit Absatzfleck	Paar	78,00
Damen-Halbschuhe, Boxkalf u. Chev.	Paar	135,00
Kinder-Filzschnallenstiefel, 27/30	Paar	13,70
Damen-Filzschnallenstiefel	Paar	14,65
Herren-Filzpantoffel	Paar	15,00

Gr. Posten **Abtreter** haltbare Qualitäten . . 4,75 **2,45**

Gr. Posten **Schlafdecken** gr. u. br., in bek. gut. Qual. 46 **39,50**

Aluminium-Kaffeelöffel	95 ₰
Aluminium-Eßlöffel	1,25
Aluminium-Gabeln Stück	1,45

Regenschirme für Damen, m. Stahleinl. und modernem Griff . . **49,00**

Günstige Kaufgelegenheiten in Gardinen-Reichsware

Seifen-Massen-Verkauf

Decken Sie Ihren Bedarf, da Seife knapp und Preiserhöhungen bevorstehen.

Kernseife . . . Doppelstück	5.70
10 Stück	56,00
Deutsche Feinseife . . Stück	3.10
Apotheker Doerings-Seife Stück	3,75
Blumenseife, versch. Gerüche	2,75
Badeseife . . großes Stück	5.50
Rasierseife . . . . . Stück	1,90
Salm.-Terp.-Seifenpulver 1-℔-Pak.	3,00
Hochwert. Seifenpulver 1-℔-Pak.	4.20
Bleich-Soda „Fixstern" . Paket	1.50
Kronenkerzen St. 1,05, Pak. 8 St.	8,20
Bestes Putzmittel „Sidol" . 1,25	1,00
Schuhcreme, gute Oelware, Dose	2,50
Lederfett . . . . große Dose	1,95

Herren-Artikel

Selbstbinder, moderne Muster	12,75
Oberhemden, aus guten Stoffen	78,00
Weiche Herrenkragen	5,95 3,95
Herren-Hosenträger	2,95 1,45
Herren-Mützen, aus praktischen Stoffen	10,75

Matrosen-Mützen für Knaben und Mädchen **4,50**

Rodel-Mützen Stück **2,75**

Kinder-Schürzen Wachstuch. imitiert **1,75**

Kinder-Taschentücher Stück **1,45**

Emaille

Schüsseln in grau u. weiß	8,50
Kartoffeldämpfer	16,25
Schmortöpfe 22 cm	19.50
Sand-Seife-Soda-Garnit.	22,00
Eimer	21,50

Steingut

Kaffeebecher weiß Stck.	95 ₰
Essig- u. Oelflasche Stck.	95 ₰
Vorratstonnen . . Stück	2,50
Einzelne Schüsseln Stck.	1,25
Terrinen oval m. Deckel Stck.	4,95

Porzellan

Tassen m. Untertass., weiß Paar	2,75
Frühstücksteller weiß Stck.	2,75
Kaffeekannen weiß Stck.	10,50
Milchtöpfe Satz 6 Stück	19,50
Kaffee-Service 5 teilig	22,50

Glas

Teebecher mit Kante Stück	1.75
Zuckerschalen mit Fuß Stck.	1,75
Groggläser stark . . Stck.	1,95
Schüsseln gepreßt . Stck.	2,50
Weingläser weiß u. grün Stck.	5,75

Holzwaren

Putz- u. Wichskasten	3,75
Messerkasten	4,75
Gewürzschränke	4,75
Topfbretter	2,75
Handtuchhalter	5,25

Sehenswerte **Puppen- und Spielwaren-Ausstellung** im 3. Stock.
Wir bitten **Puppen-Reparaturen** uns schon jetzt zu übergeben.

Nussbaum.

Im Erfrischungsraum:
1 Tasse Bohnen-Kaffee m. Milch 75 ₰
1 Tasse Kakao . . . . . . 85 ₰
1 Stück Torte mit Sahne . . 1.00

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219201015-13/fragment/page=0004

Sinowjew über den russischen Kommunismus.

Unter der Ueberschrift: Der Weg zur Parteisekte schreibt die Freiheit:

Vor einigen Tagen brachten wir die Meldung, daß der Sekretär der russischen Kommunistischen Partei in einem Artikel der Prawda die Feststellung machte, daß sich die Masse der Mitglieder von der Partei immer mehr entfremde. Kameradschaftliche Bande seien nicht mehr zu finden, die Disziplin beruhe nur noch auf äußerem Zwang, der proletarische Geist sei dauernd im Schwinden und das alles infolge des Ueberhandnehmens der Bureaukratie, die die freie Willensäußerung der Massen unterbinde und ihnen die Lust an der Parteiarbeit nehme. Diese Feststellungen waren die schärfste Anklage gegen die Anhänger der Moskauer Bedingungen. Sie rechtfertigten glänzend die Haltung der Anschlußgegner, denn alles das, was diese bisher gegen den straffen Zentralismus ins Feld geführt hatten, fand seine Bestätigung durch einen Mann, der die Wirkung jener Organisationsform, die jetzt dem westeuropäischen Proletariat diktiert werden soll, aus eigener Erfahrung kennengelernt hat.

Nunmehr hat sich auch Sinowjew über die bedenklichen Zersetzungserscheinungen innerhalb der Kommunistischen Partei Rußlands geäußert. Er hat vor seiner Abreise nach Halle einen Bericht über die „Sanierung der Partei“ erstattet und nach der Moskauer Prawda (Nr. 215) ausgeführt:

Es ist bekannt, daß es in den letzten Monaten in zahlreichen Parteiorganisationen zu Reibungen und scharfen Konflikten wegen der Entfremdung der Parteiführer gegenüber den Parteimassen und wegen der Ungleichheit innerhalb der Partei gekommen ist. Das Zentralkomitee war der Meinung, daß man den Verhandlungen über diese Frage nicht aus dem Wege gehen dürfe, und ist bereit, jedem praktischen Vorschlag entgegenzukommen, der die Möglichkeit gibt, den Gefahren vorzubeugen, die sich aus der gegenwärtigen Lage ergeben. Es wurde ein Ausschuß gebildet, der über die Mißstände in der Partei und ihre Sanierung beraten sollte. Eine eigentliche Opposition mit eigenem Programm gibt es in der Partei nicht, aber es gibt Strömungen der Unzufriedenheit, die zusammenfließen und mit denen gerechnet werden muß. Vor allem wird Mißstimmung, und zwar nicht nur innerhalb der Partei allein, sondern auch bei der ganzen werktätigen Bevölkerung dadurch erregt, daß bei der durchgeführten proletarischen Wirtschaftszentralisation eine Willkürherrschaft der einzelnen Zentralstellen besteht, die mit bureaukratischen Methoden wirtschaften und selbst bei der Verteilung der vorhandenen Produkte oft versagen. Das Odium dafür trifft auch die Kommunistische Partei, und mit Recht, da sie für das Wirtschaftssystem verantwortlich ist.

Ein zweiter Grund der Unzufriedenheit liegt in dem Benehmen einer ganzen Schicht der Parteimitglieder, die sich an der Front befinden. Ueber ihrem Treiben wird der Heldenmut und die Selbstaufopferung der Besten der Partei an der Front leicht vergessen. Darüber hinaus gibt die gesamte Militarisierung der Parteiorganisationen, des Verwaltungs- und Wirtschaftsapparates Anlaß für eine gerechtfertigte Mißstimmung. Das Benehmen der Fachleute bildet den dritten Grund der Unzufriedenheit. Die Arbeiter können ohne die Fachleute nicht auskommen, aber dafür muß gesorgt werden, daß die Parteimitglieder sich ihnen nicht anpassen und mit den einfachen Arbeitern von oben herab oder im Kommandoton sprechen. Die führenden Arbeiter sind jetzt in der traurigen Lage, die Rolle einer Art von Arbeitsvögten zu spielen. Leichter war es, an der Spitze der Arbeiter zu stehen, als es den Kampf gegen den Unternehmer galt.

Zuletzt muß noch die Bureaukratisierung der Partei selbst erwähnt werden, die im gleichen Maße in den Zentren, wie in der Provinz, besonders im Süden, zu verzeichnen ist, wo die Parteimassen zur Teilnahme an den Sowjet-Organisationen gar nicht hinzugezogen werden. Dies alles beruht zum Teil darauf, daß infolge der allgemeinen Not und anstrengenden Arbeit, in der Partei große Müdigkeit herrscht.

Um den Mißständen abzuhelfen, muß vor allem eine größere Freiheit der Kritik innerhalb der Partei geübt werden. Dazu könnte ein besonderes Diskussionsblatt gegründet werden. Auch auf den Parteiversammlungen muß für größere Freiheit der Kritik gesorgt werden. Dazu gehört aber vor allem, daß diese Versammlungen überhaupt stattfinden, und nicht wie an vielen Orten, immer mehr zu Vergangenheitserinnerungen werden. Es ist der Einwand gemacht worden, die Folge der Kritik für den Einzelnen könnte Maßregelung oder Strafversetzung sein, und in der Tat kommen öfters Fälle vor, wo Versetzungen und Parteimobilisierungen willkürliche Maßregelungen darstellen. Damit muß ein Ende gemacht werden. Es wäre aber falsch, dabei das Prinzip der Ernennung und der Versetzung der Parteifunktionäre durch die oberen Parteiinstanzen grundsätzlich zu verwerfen, wie es oft geschieht. Dieses Prinzip ist eine Notwendigkeit bei den schweren Aufgaben, die die Partei zu bewältigen hat. Die Abneigung, der die ernannten Parteifunktionäre vielfach begegnen, und die sich bis zu einem verächtlichen Verhalten gegen sie steigert, zeugt daher von mangelnder Reife in den Massen der Partei.

Auch die Ungleichheit in den Lebensbedingungen der Parteiführer gegenüber denen der Parteimassen, ist eine schwere Frage. Der Gleichheitssinn der Arbeiter ist eine besondere Erscheinung, aber sie müssen einsehen, daß zurzeit eine völlige Gleichheit undurchführbar ist. Um indessen den Mißbräuchen in dieser Hinsicht, die allgemein bekannt sind und so starke Entrüstung hervorrufen, vorzubeugen, muß eine Kontrollkommission oder ein Ehrengericht in der Partei gebildet werden.

Der Sinn dieser Ausführungen ist völlig eindeutig. Die Organisationsform der russischen Kommunisten hat sich nicht bewährt, die Partei übt auf die Massen keine Anziehungskraft aus, sie wird zur Sekte, geht an ihrem eigenen Ungeist zugrunde. Alle „Sanierungsversuche“ werden an dieser Tatsache nichts ändern können. Um so schlimmer und verantwortungsloser ist es, diesen kranken Parteikörper jetzt der westeuropäischen Arbeiterklasse als Vorbild zu empfehlen, von ihr kategorisch zu verlangen, nach diesem Muster, das alle Keime der Zersetzung in sich trägt, ihre Organisationen aufzubauen.

Russischer Vormarsch.

Kopenhagen, 14. Oktober. Wie Berlingske Tidende aus Stockholm telegraphiert wird, haben nach einer Moskauer Meldung die Bolschewisten den Kampf auf der ganzen Front wieder aufgenommen. Sie berichten eine Reihe von Erfolgen, u. a. melden sie, daß die Stadt Molodetschno zurückerobert worden sei.

Litauens Verteidigung gegen Polen. Kowno, 13. Oktober. Laut Meldung der Litauischen Telegraphen-Agentur zeigt die Bevölkerung zur Verteidigung gegen Polen die größte Opferwilligkeit; viele Freiwillige aus allen sozialen Schichten melden sich zum Heere und auch Schüler der oberen Klassen der Gymnasien und anderer Schulen. Sogar aus dem von Polen besetzten Gebieten kommen Weißrussen, Juden und selbst polnische Arbeiter, um mit den Litauern gegen Polen zu kämpfen.

Ueber eine antibolschewistische Bewegung in Rußland sind in den letzten Tagen von der bürgerlichen Presse fast täglich Meldungen verbreitet worden. Sie „breite sich besonders in Sibirien immer mehr“ aus. Was an diesen Behauptungen Wahres ist, läßt sich nicht feststellen; sie dürften größtenteils — wie immer bisher — zu einem nur zu durchsichtigen Zwecke erfunden worden sein. Daß indessen in Rußland doch nicht alles stimmt, läßt eine Meldung der Moskauer Prawda erkennen, wonach die Sowjetregierung über 12 russische Gouvernementsdistrikte, darunter über Moskau und Petersburg, den Ausnahmezustand verhängt habe. In allen Gouvernements würden revolutionäre Volksgerichte eingesetzt. — Nach einer Meldung der Daily Mail aus Moskau habe der Oberbefehlshaber der Roten Armee Kamenew seines Postens enthoben. Die Sowjetregierung habe die Amtsenthebung und Verhaftung von 26 Zarenoffizieren wegen Verfehlungen im Dienste und wegen politischer Unzuverlässigkeit verfügt.

Kropotkin in Not!

Im Syndikalist veröffentlicht die Geschäftskommission der Freien Arbeiter-Union Deutschlands (Syndikalisten) folgenden Aufruf:

An alle Sozialisten der Welt!

Wie uns zuverlässig mitgeteilt wird, befindet sich unser Genosse Kropotkin in Rußland in einer verzweifelten Lage. Er, der sein ganzes Hab und Gut, sein ganzes Leben für die Interessen der Arbeiterklasse, der notleidenden Menschheit, eingesetzt hat, leidet entsetzlichen Mangel an Bekleidung und Lebensmitteln. Bisher hat die russische Regierung ihm, ebenso seiner Tochter Sascha, einen Reisepaß verweigert. Wenn Kropotkin nicht sofort geholfen wird, stirbt er diesen Winter Hungers! Das darf nicht geschehen! Es ist notwendig, daß sofort eine Hilfsaktion in großem Stil eingeleitet wird. Unsere schwedischen und spanischen Kameraden wollen versuchen, Lebensmittel an Kropotkin gelangen zu lassen; hoffentlich ist dieses mit Hilfe des Roten Kreuzes möglich! Im übrigen muß von allen Seiten die Forderung an die jetzige russische Regierung gerichtet werden, dem Kameraden Kropotkin die Ausreiseerlaubnis nach der Schweiz oder Italien zu erteilen! Es wäre eine beispiellose Brutalität, wenn einem so verdienten Manne im hilfsbedürftigen Greisenalter von 78 Jahren, die Reise zur Erholung verweigert werden würde.

•

Obwohl wir keine sachlichen Gründe zur Sympathie mit unseren Syndikalisten haben, schließen wir uns diesem Hilferuf für Kropotkin rückhaltlos an.

Deutsch-lettisches Abkommen.

Berlin, 15. Oktober. Die deutsche Regierung legt ein Abkommen vor, daß zwischen ihr und der lettländischen Regierung getroffen worden ist. Im wesentlichen soll dieses Abkommen die Grundlagen schaffen für die Handelsbeziehungen zwischen den beiden Ländern. Da Lettland von der Entente bisher noch nicht anerkannt worden ist, trägt das Abkommen nur einen vorläufigen Charakter. In dem Abkommen verpflichtet sich Deutschland, den durch unter deutschem Befehl stehenden Truppenteilen auf lettländischem Gebiet angerichteten Schaden zu ersetzen. Es handelt sich hierbei hauptsächlich um die Räubereien der Baltikumer.

Wirkungen des Spa-Akommens.

Ueber die Wirkungen des Kohlenabkommens von Spa wird aus Dortmund berichtet: Die Werke leben nach Aufzehrung der geringen Vorräte von der Hand in den Mund, ein auf die Dauer unhaltbarer Zustand. Die Auffassung ist allgemein, daß, wenn keine Besserung der Kohlenbelieferung eintrete, der Ruin unserer Industrie sich nicht verhüten lasse. Die Industriebetriebe befürchten, in nächster Zeit durch den Kohlenmangel gezwungen zu sein, entweder zu schließen oder mit so umfangreichen Einschränkungen weiter arbeiten zu müssen, daß von einer Rentabilität keine Rede mehr sei. Die Folgen einer etwaigen Stillegung der lebenswichtigen Betriebe, wie z. B. des städtischen Elektrizitätswerks Dortmund und des Wasserwerks für das nördliche westfälische Kohlenrevier in Gelsenkirchen würden geradezu katastrophal sein. Wird das Dortmunder Elektrizitätswerk, dem zahlreiche bedeutende Industriebetriebe angeschlossen sind, infolge Kohlenmangels zu starker Stromeinschränkung oder zu vorübergehender oder gar zu längere Zeit anhaltendem Stillstand gezwungen, so werden im hiesigen Industriebezirk Zustände eintreten, deren Folgen unübersehbar sind. Mit dem Stillstand des Elektrizitätswerkes würden automatisch auch die weiterverarbeitende Industrie des Bezirkes und schließlich auch die Zechen selbst zum Erliegen kommen.

Einhaltung des Spa-Abkommens.

Berlin, 15. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Gestern trat in Berlin die von 54 Mitgliedern besuchte Vollversammlung des Reichskohlenrates zusammen. Es wurde ausführlicher Bericht erstattet über die deutsche Kohlenwirtschaft. Aus den Darlegungen geht hervor, daß Deutschland die in dem Spaabkommen übernommenen Kohlenlieferungen im Monat August voll ausgeführt hat, im September ist dagegen ein kleiner Rückstand eingetreten. Weiter soll sich der Reichskohlenrat mit der Sozialisierungsfrage beschäftigen.

Basteleien im Bergbau.

Der wirtschaftspolitische Ausschuß des Reichswirtschaftsrats stimmte einem Antrage Imbusch-Hue zu, der die Regierung ersucht:

Durch sofort einzusetzende technische Kommissionen die Verhältnisse in den verschiedenen Bergrevieren und auf den einzelnen Werken prüfen zu lassen und auf eine Einführung aller eine Erhöhung der Förderung versprechende Aenderungen zu dringen. Insbesondere ist zu prüfen, ob nicht durch Einlegung weiterer Förderschichten und eine bessere Organisation der Betriebe, die einen größeren Prozentsatz der Arbeiter an direkt produktive Arbeit bringt, höhere Förderziffern erreicht werden können.

Um dem notwendigen Anreiz zur Bergarbeit zu schaffen und zu erhalten, auf ein richtiges Verhältnis zwischen den Löhnen der Bergarbeiter und denen der Arbeiter in anderen Industrien und Gewerben hinzuwirken.

Die Bergarbeiterbevölkerung so ausreichend mit Lebensmitteln zu versorgen, daß sie die von ihnen gewünschte Arbeit auch leisten kann. Insbesondere ist auch eine rechtzeitige und ausreichende Belieferung (Einkellerung) mit Kartoffeln durchzuführen.

Die in den Tarifverträgen festgelegte Dauer der ordentlichen Schicht gesetzlich zu sichern und dadurch den Bergleuten die Befürchtung zu nehmen, man wolle ihnen auf dem Umwege über die Ueberschichten eine dauernde Verlängerung ihrer ordentlichen Schichtzeit aufzwingen.

Der weitere Ausbau des Knappschaftswesens ist den Wünschen der Bergleute entsprechend mit möglichster Beschleunigung durchzuführen, insbesondere sind die Krankengelder und Pensionen den heutigen Geldwerten anzupassen.

Wiederaufnahme der Arbeit im Berliner Zeitungsbetriebe.

Berlin, 15. Oktober. In der gestrigen Vollversammlung der Arbeiter- und Angestelltenschaft des Berliner Zeitungsgewerbes sind die Vereinbarungen der vorgestern beim Reichsarbeitsministerium erzielten Verständigung zwischen Arbeiter- und Unternehmerschaft angenommen worden. Die Arbeit wurde gestern mittag 12 Uhr in sämtlichen Betrieben wieder aufgenommen, so daß alle Berliner Zeitungen heute wieder erscheinen.

Angestellte und Arbeiter.

Wir werden ersucht, die nachfolgende, vom Betriebsrätekongreß einstimmig angenommene Resolution, die wir in unserem Bericht nur kurz erwähnt haben, ebenfalls im Wortlaut wiederzugeben. Wir folgen dieser Anregung gern, weil die Entschließung von großer Bedeutung ist für die Zusammenarbeit von Arbeitern und Angestellten. Sie lautet:

„Der erste Kongreß der Betriebsräte Deutschlands begrüßt den Aufruf der Arbeitsgemeinschaft freier Angestelltenverbände, „Angestellte vor die Front“, in welchem die Angestellten aufgefordert werden, den Betriebsräten mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln bei der Kontrolle der Produktion zur Seite zu stehen. Um aus dem Chaos der Wirtschaft herauszukommen, ist die tatkräftige Mitarbeit der Angestellten bringende Voraussetzung, da die Zusammenhänge der Wirtschaftsführung infolge der Funktionen der Angestellten nur diesen bekannt werden. Der erste Kongreß der Betriebsräte Deutschlands erwartet daher von allen freigewerkschaftlich organisierten Arbeitern, daß sie mit den freigewerkschaftlichen Angestellten die engste Zusammenarbeit aufnehmen. Weiterhin liegt es im dringenden Interesse aller Arbeitnehmer, daß insbesondere auch die freigewerkschaftlichen Arbeiter überall da, wo Angestellte noch in Verkennung ihrer Klassenlage den Harmonieverbänden angehören, diese durch Aufklärung in die Reihen der freigewerkschaftlichen Angestelltenverbände überführen, damit allenthalben die Möglichkeit geschaffen ist, daß die auf dem Boden einer gleichen Weltanschauung stehenden Arbeiter und Angestellten die Ueberführung der Wirtschaft in den Besitz der Allgemeinheit, d. h. die Durchführung des Sozialismus in die Tat umsetzen können.“

Vergewaltigung sozialistischer Lehrer.

Der Freiheit wird geschrieben: Wie im zweiten Jahre der ebertinischen Republik reaktionäre Regierungen mit sozialistischen Lehrern umspringen, mußte Genosse Lehrer Ritterbusch in Blumberg erfahren. Seit einem Jahr hat derselbe unter den Verfolgungen der reaktionären Kreise seines Ortes, welche von den Schulbehörden lebhaft unterstützt werden, zu leiden. Es gelang aber trotz aller Winkelzüge nicht, den Genossen Ritterbusch aus dem Amte zu bringen oder von seiner Stelle zu entfernen. Nun hat die Regierung in Merseburg zum entscheidenden Schlage ausgeholt und Ritterbusch einfach „im Interesse des Dienstes“ versetzt. Das ist ein Akt der brutalsten Gewalt und Versetzung im Interesse der Reaktion wäre der richtige Ausdruck dafür. Dabei mutet man Ritterbusch zu, innerhalb sechs Tagen mit Familie umzuziehen, in eine Stelle, die ein unverheirateter Lehrer aufgeben wollte, weil er sich verheiraten will. Die Elternschaft von Blumberg, die in ihrer Mehrheit hinter Ritterbusch steht, verlangt, daß er unbedingt in Blumberg bleibt. Sie hat in einem Telegramm den Kultusminister, diese Angelegenheit zu untersuchen und bis zur Entscheidung die Versetzung zurückzustellen. Es sind 14 Tage verflossen, und der Herr Minister hat noch nicht geantwortet. Montag, den 11. Oktober 1920, trat die Elternschaft in den Schulstreik ein. Nun hat der Herr Minister das Wort, oder will er sozialistische Lehrer schutzlos den reaktionären Regierungsräten ausliefern?

Opfer und Nutznießer der Markentwertung.

Die meisten badischen Gemeinden sind durch den neuerlichen Kursrückgang der deutschen Mark in eine bedenkliche Lage versetzt worden. Um der eigenen Milchknappheit zu begegnen, hatten sie schon während des Krieges fortlaufend Milchmengen aus der Schweiz bezogen und dafür Kredit in Anspruch genommen. Der neue Marksturz hat die durch die Milchbezüge entstandenen Verpflichtungen gegenüber der Schweiz mit einem Schlag derart erhöht, daß die Gemeinden keine Mittel hierfür aufzubringen imstande sind. Ein Versuch, vom badischen Staat für den Kursverlust Zuschüsse zu erhalten, wurde zwar als moralisch berechtigt anerkannt, aber mit der Begründung abgewiesen, daß weder Staat noch Reich zu solchen Unterstützungen in der Lage seien.

Gerade an diesem Beispiel zeigt sich wieder schlagend, welches Verbrechen die Regierung durch die Nichteinziehung der privaten Valutagewinne auf sich geladen hat. Während Gemeinden und mit ihnen breiteste Teile des Volkes durch die Markentwertung in härteste Not verstrickt werden, schöpfen die exportierenden Unternehmer, wie besonders grell die letzten Abschlüsse in der Montanindustrie beweisen, aus diesem selben Umstande in Millionen und Milliarden laufende Konjunkturgewinne. Die Erfassung gerade dieser, jeder auch nur entfernten Berechtigung baren Konjunkturgewinne, war für Staat und Reich ein zwingendes Gebot.

Das Kapital verdoppelt sich!

Die Eisenhütte Westfalia A.-G. in Bochum, in der 1,8 Millionen Mark investiert sind, schließt mit einem Reingewinn von über 1,7 Millionen Mark, also einem Reingewinn von 100 Prozent. Zur Ausschüttung werden 18 Prozent Dividende gebracht. Außerdem wird den Aktionären eine Sondervergütung von 10 Prozent zugeführt.

Die englischen Bergarbeiter werden streiken!

London, 14. Oktober. Amtlich wird mitgeteilt: Die Konferenz der Bergarbeiter beschloß, die Streikankündigung am 16. Oktober erfolgen zu lassen.

London, 14. Oktober. Das Ergebnis der Abstimmung der Bergleute wurde heute der Konferenz der Bergleute zur Kenntnis gebracht. Die Vorschläge der Unternehmer wurden mit 635 098 gegen 81 428 Stimmen verworfen.

Monarchistischer Putsch in China.

Wie aus Schanghai berichtet wird, hat der Führer der nordchinesischen Truppen General Tschang-Sao-Li, sich mit der republikanischen Regierung in Peking überworfen und die Monarchie ausgerufen. Er hat den früheren Thronfolger zum Kaiser proklamieren lassen. — Ob die Quelle, aus der die Meldung stammt sehr zuverlässig ist, wird sich erst aus weiteren Nachrichten ergeben.

Der Parteitag der SPD.

wird immer öder und langweiliger. Ein Tag übertrifft noch den andern an Einförmigkeit. Es fehlt ihm jeder frische belebende Zug, muß ihm fehlen, weil diese Partei der sozialdemokratischen Spießbürger keine sozialistischen Ideale und kein großes Ziel mehr hat und nur noch infolge der Gedankenlosigkeit des ihr nachlaufenden Kleinbürgertums weiterbestehen kann. — Am fünften Verhandlungstage begann die Diskussion über die Fragen der Wirtschaftspolitik, der Sozialisierung und der Ernährung. Professor Waentig (Halle): Unsere Entwicklung sei reif für die Sozialisierung, aber es empfehle sich die allmähliche Umwandlung der Privatwirtschaft in die Gemeinwirtschaft. Das an sich berechtigte Prinzip der möglichst allgemeinen Beseitigung der Privatwirtschaft stoße zurzeit noch auf übergroße Schwierigkeiten. Zunächst müßten die Marktverhältnisse durchsichtig geregelt werden. Otto Braun, preußischer Ministerpräsident und Landwirtschaftsminister, hält die Kritik Wissells an seinen Amtsnachfolgern nicht für angebracht. Er begründet sodann seinen Antrag auf schleunige Ueberleitung der Fabriken für künstliche Düngemittel

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219201015-13/fragment/page=0005
DFG

aus privatkapitalistischem Besitz in den Besitz der Allgemeinheit zur Steigerung der Lebensmittelerzeugung.

In der Nachmittagssitzung wurde der Antrag Heilmann, dem Ernährungsminister Dr. Hermes ein Mißtrauensvotum auszusprechen, mit 188 gegen 187 Stimmen angenommen. Zur Sozialisierungsfrage wurde die von Dr. Adolf Braun eingebrachte Entschließung einstimmig angenommen, die die großzügige, wenn auch schrittweise (!) Vergesellschaftung der Produktionsmittel verlangt. Mehrfeld (Köln) berichtete über den internationalen Sozialistenkongreß in Genf und begründete die von ihm eingebrachte Resolution, nach der der Parteitag sich auf den Boden der Genfer Beschlüsse stellt. Er empfahl sodann die Resolution der Frau Juchacz, die sich gegen die neue Ententeforderung von 810 000 Milchkühen richtet. Beide Resolutionen wurden einstimmig angenommen.

Halle und Saalkreis.

Halle, den 15. Oktober 1920.

Genosse Sinowjew

wird morgen, Sonnabend, abend in einer Mitgliederversammlung der USPD. Halle-Saalkreis sprechen.

Die Versammlung findet im Saale des Volksparks statt.

Thema und Stunde des Beginns der Versammlung wird morgen bekannt gegeben.

Zutritt nur unter Vorzeigung des Mitgliedsbuches.

Der Steuerabzug.

Von amtlicher Seite wird uns folgendes mitgeteilt: Nach § 1b der vorläufigen Bestimmungen vom 28. Juli 1920 zur Ausführung des Gesetzes zur ergänzenden Regelung des Steuerabzuges war es in größeren Betrieben unter gewissen Voraussetzungen gestattet, an Stelle der nach § 1 der Bestimmungen freizulassenden Lohnbeträge Durchschnittsbeträge vom Steuerabzuge freizulassen. Die Gültigkeit dieser Bestimmungen war vom Reichsfinanzministerium bis Ende September d. J. verlängert worden.

Bei den nach dem 30. September d. J. stattfindenden Lohnzahlungen ist nunmehr in allen Fällen der Vorschrift des § 1 der vorläufigen Bestimmungen entsprechend zu verfahren, nach denen bei jeder Lohnzahlung 10 vom Hundert des Betrages einzustellen ist, um den der auszuzahlende Arbeitslohn 5 Mk. für den Tag, 30 Mk. für die Woche und 125 Mk. für den Monat übersteigt.

Zur Behebung von Zweifeln, die sich bei Berechnung des abzugsfreien Teiles des Arbeitslohnes ergeben haben, hat der Herr Reichsminister der Finanzen ferner folgendes bestimmt:

1. Nach § 1 Absatz 6 der vorläufigen Bestimmungen zur Ausführung des Gesetzes zur ergänzenden Regelung des Steuerabzuges vom Arbeitslohne vom 21. Juli 1920 zählen die Kinder, wenn beide Ehegatten zusammenleben, nur als zum Haushalte des Ehemannes gehörig. Bei der Ehefrau darf in diesem Falle der Lohnabzug wegen des Vorhandenseins minderjähriger Kinder nicht gekürzt werden. Die Ehefrau ist in diesem Falle nicht Haushaltungsvorstand, die Kinder gehören also nicht zu ihrem Haushalt. Eine zweimalige Berücksichtigung der minderjährigen Kinder sowohl bei dem Steuerabzug vom Arbeitslohne des Ehemannes wie bei dem der Ehefrau ist ausgeschlossen.

2. Von dem Arbeitslohne der mitarbeitenden Ehefrau eines Arbeitnehmers sind die Beträge nach § 45a Absatz 1 des Gesetzes zur ergänzenden Regelung des Steuerabzuges vom Arbeitslohne vom 21. Juli 1920 (Reichs-Gesetzbl. S. 1468) bzw. nach § 1 Abs. 1 der hierzu ergangenen vorläufigen Bestimmungen demnach bei Berechnung des Arbeitslohnes nach Tagen 5 Mk. für den Tag, bei Berechnung des Arbeitslohnes nach Wochen 30 Mk. für die Woche, bei Berechnung des Arbeitslohnes nach Monaten 125 Mk. für den Monat abzugsfrei zu belassen.

Daneben darf der Ehemann die Vergünstigung nach § 45a Absatz 2 des Gesetzes bzw. § 1 Absatz 2 der vorläufigen Bestimmungen für die Ehefrau in Anspruch nehmen; es erhöht sich demnach bei ihm der nach § 45a Abs. 1 des Gesetzes bzw. § 1 Abs. 1 der vorläufigen Bestimmungen dem Steuerabzuge nicht unterworfene Teil des Arbeitslohnes für die Ehefrau um 1,50 Mk., 10 Mk. oder 40 Mk., je nach täglicher, wöchentlicher oder monatlicher Berechnung des Arbeitslohnes.

3. Bei Arbeitnehmern, die zur Haushaltung eines anderen Steuerpflichtigen zählen (§ 20 Absatz 6 des Gesetzes vom 29. März 1920), sind die Beträge des § 45a Absatz 1 des Gesetzes vom 21. Juli 1920 bzw. § 1 Absatz 1 der hierzu ergangenen vorläufigen Bestimmungen abzugsfrei zu belassen.

Stadttheater- oder städtisches Orchester?

Wurde bisher bemängelt, daß die Hallischen Volkskonzerte nicht voll und ganz denen zugute kamen, für die sie veranstaltet wurden, so war es ein Vergnügen, zu beobachten, wie im letzten dieser Konzerte, im Volkspark, die allerweitesten Kreise sich unter der göttlichen Kunst unseres größten Komponisten in Ehrfurcht beugten. Das gute Orchester mit seinem Dirigenten an der Spitze war sich seiner Mission wohl bewußt und spielte aufopfernd für das Ziel, dem vernachlässigten, Wahrheit ahnenden und suchenden Volke die Reinheit edelster geistiger Höhe zu erschließen. Der reiche Beifall war ein schwacher Ausdruck des Dankes an jene, die unter Einsatz ihrer ganzen Kraft den Vermittler zwischen Höhe und Tiefe des Geistes zu machen suchten. Im Rahmen des Volksparks hat die Bedeutung Volkskonzert zum ersten Male seine restlose Erfüllung erlebt.

Diese anerkannte Tatsache läßt die Frage akut werden, wie auf breiter Grundlage der Weg weitergegangen werden kann, der dem zunehmenden Interesse des Volkes an den edelsten Gütern der Menschheit gerecht wird. Hierzu sind einige Fragen oder Anregungen vonnöten, deren Beantwortung oder Verwirklichung unsere Hallischen Maßgebenden sich dringend angelegen lassen sein sollten.

Wichtig und heißumstritten ist die Frage der Umwandlung unseres Theatermusikkörpers in ein städtisches Orchester. Das Für und Wider dieser Idee ist bisher mit einer parteilichen Einseitigkeit behandelt worden, daß man fast von einem Mangel an Interesse in Kulturfragen reden kann. Als wichtigsten Grund gegen dieses Projekt schiebt man massig und eindringlich die geldliche Notlage unserer Stadt vor, berechnet haarklein die vergrößerten Auslagen eines solchen Unternehmens, ohne gleichzeitig die vergrößerten Einnahmen und sonstigen Vorteile auch nur in den Bereich der Möglichkeit zu ziehen. Die Ansicht von Fachleuten, daß das Orchester in städtischer Regie sich sehr wohl lohnen würde, wird ohne weiteres ignoriert und mit Redensarten erledigt. Es kann darum nicht eindringlich genug gefordert werden, daß die städtischen Körperschaften sich endlich ernsthaft mit der Angelegenheit befassen und auch die Vorteile in Betracht ziehen, die ein städtisches Orchester erbringen muß. Spricht man dem Volke in politischer wie künstlerischer Hinsicht die Reife ab, so ist es dringend erforderlich, etwas dafür zu tun. Hier ist ein Weg; denn nur der Volksfeind kann leugnen, daß ein gutes städtisches Orchester die Bedingungen nicht erfüllt, die ihm gestellt sind.

Von den Gegnern des Projekts wird erwähnt, daß vor allem auch der künstlerische Zweck des Orchesters leiden würde, daß gute Aufführungen im Theater durch zu weitgehende Zersplitterung der musikalischen Kräfte in Frage gestellt wären. Dem kann aber nicht energisch genug widersprochen werden. Für Hallische Verhältnisse ist unser Orchester hervorragend, selbst die größten zustandegekommenen Konzerte erforderten nur lächerlich wenige Proben. Eine Vermehrung des Musikerpersonals würde erstens den großen Opern-Aufführungen zugute kommen, wo die teuren „Aushilfen“ doch da sein müssen, zweitens könnten die übrigen städtischen Unternehmungen an Schauspieltagen des Theaters mit guter Musik versorgt werden, an der es leider Gottes noch sehr fehlt. Selbst an Operetten- und Singspielabenden, auch bei den Aufführungen leichterer Opern, wo ohnehin ein Teil des Musikkorps überflüssig ist, könnten die übrigen Mitglieder durch Konzerte in Halle und Umgegend die Berechtigung ihres Daseins erbringen. Die Oper würde, nach Aussagen von Fachleuten, keineswegs unter der Selbständigkeit des Orchesters leiden, im Gegenteil wären bei großen Aufführungen die erforderlichen, fähigen Kräfte ohne weiteres zur Stelle.

Der enge Rahmen des Stadttheaters kann einem guten Orchester nicht genügen, das außer dem Guten noch viel Besseres bieten könnte, wenn sein Wille zur Arbeit nicht mit Absicht beschränkt würde.

Der Intendant unseres Stadttheaters, so kühn er sich für den Fortschritt einsetzt und seine kläffenden Gegner abwies, kann leider sein Vorurteil über eine Veränderung des Orchesters nicht überwinden. Ist es ihm unbehaglich, mit einem Musikdirektor die Diktatur seiner Kunstrichtung zu teilen? Das wäre kleinlich. Wenn es auch unumgänglich wäre, daß der Musikleiter notgedrungen einigen Einfluß auf die musikdramatische Kunst ausübt, so ist es trotzdem unangebracht, das ganze Projekt an dieser Angelegenheit scheitern zu lassen. Mit einigem Willen und Verständnis für die Sache wären die kleinen Hindernisse schnell aus dem Wege geräumt. Vielleicht bringt Herr Direktor Sachse seine Gegengründe einmal in eine bestimmte, knappe Form, aber er bedenke, daß er viele Kunstfreunde, vor allem seine ganzen Musiker gegen sich hat. Und einigen von denen dürfte doch wohl ein objektives Urteil über die Vor- und Nachteile einer Uebernahme des Orchesters in städtische Regie nicht ohne weiteres abzusprechen sein. Man muß der Kunst auch Opfer bringen können. — Dieses würde sich lohnen.

O. K—l.

* **Stadtverordneten-Sitzung.** Die Tagesordnung für die Sitzung der Stadtverordneten am Montag, den 18. Oktober, nachm. 4 Uhr, lautet: 1. Wahl eines Mitglieds in das Schauamt für Wasserläufe. 2. Begebung einer Anleihe. 3. Vertrag über Arbeitsvermittlung. 4. Erhöhung der Bäderpreise. 5. Abfindung für Freikuxe. 6. Instandsetzung einer Transmissionsanlage. 7. Erhöhung einer Unterstützung. 8. und 9. Bauarbeiten in der Schmidt-Stiftung. 10. Nachbewilligung für Kleinwohnungen. 11. Desgl. für das Elektrizitätswerk. 12. Desgl. für den Schlacht- und Viehhof. 13. Gesuch um Aenderung der Vergütung für amtliche Bekanntmachungen. 14. Gesuch um Staffelung der Schulgelderhöhung. 15. Beschwerde über Schließung eines Vergnügungsparks. 16. Beschäftigungs-Gesuch. 17. Gesuch um Regelung von Wohnungsverhältnissen. 18. Beschwerde über das Wohnungsamt. 19. Desgl. 20. Gesuch um Entschädigung. 21. bis 26. Entlastung von Rechnungen der Bethcke-Lehmann-Stiftung für 1917 u. a. 27. Nachweisung der Verwaltungskosten der Sparkasse. 28. Antrag auf Bildung einer Prüfungskommission für Schülerbibliotheken. 29. Antrag betr. Verlegung des Religionsunterrichts. 30. Antrag betr. Erhebung von Wasserzins. — Hierauf: Nichtöffentliche Sitzung.

* **Aus dem Haushaltsausschuß.** Für Bauarbeiten in der Theodor-Schmidt-Stiftung werden 50 000 Mk. bewilligt. Es handelt sich um eine Errichtung einer Wasserleitung für Kinderbäder. Für Kleinwohnungsbauten sollen 12 Millionen verausgabt werden, und da noch anderweitig Gelder nötig sind, soll eine Anleihe von 40 Millionen Mk. aufgenommen werden. Der Zinsfuß wird wahrscheinlich 4½ Prozent betragen. Die gegenwärtig schwebende Schuld beträgt gleichfalls 40 Millionen. Die Aufnahme soll nach Möglichkeit durch tilgbare Schuldscheindarlehen erfolgen, nur insoweit, als die Aufbringung der Mittel auf diesem Wege nicht möglich ist, sollen Inhaber-Schuldverschreibungen nach dem Muster der früheren Anleihen ausgegeben werden. Die über 12 Millionen betragenden Summen sollen zu Straßenbauten, Kanalbauten, Schulbauten, Friedhofserweiterungen, Straßenbahnbauten usw. verwendet werden. Der Ausschuß stimmt der Vorlage mit großer Mehrheit zu. Auf der Grube Karl-Ernst ruhen noch Freikuxe. Dieselben sollen abgelöst werden, und zwar sollen die Vollkuxe mit 1500 Mk. und die Halbkuxe mit 750 Mk. bewertet werden. Auch hierzu gibt der Ausschuß seine Zustimmung. Hierauf beschließt der Ausschuß die Pensionierung des Polizeiwachtmeisters Haase und des Stadtsekretärs Lehmann. Ein weiteres Pensionierungsgesuch des Polizeiwachtmeisters Winter wird abgelehnt. Hierauf werden ca. 2¼ Millionen Mk. für das Elektrizitätswerk nachbewilligt. Diese Nachbewilligung ist jedoch nur eine rechnerisch formale und ist entstanden durch vorjährige Ueberschußwirtschaft von ca. 4 Millionen. Die Verhältnisse haben es abermals mit sich gebracht, daß die Bäderpreise im Stadtbad erhöht werden müssen. Es sollen die Preise wie folgt erhöht werden: Schwimmbäder für Erwachsene von 1,20 auf 1,50 Mk., für Kinder von 60 auf 70 Pf., für Zehnerkarten für Erwachsene von 11,00 auf 14,00 Mk., für Zehnerkarten für Kinder von 5,00 auf 6,00 Mk., für Volksbadekarten von 60 auf 75 Pf., Wannenbäder von 2,50 auf 3,00 Mk., für Zehnerkarten von 24,00 auf 28,00 Mk., Brausebäder von 60 auf 90 Pf., Volksbadekarten von 1,20 auf 1,50 Mk. Diese Erhöhungen sollen eine Gesamtmehreinnahme von 92 800 Mk. einbringen und dazu beitragen, das vorhandene Defizit in Höhe von ca. 200 000 bis 250 000 Mk. zu decken. Zur Deckung der Kosten für Höherlegung des Fußbodens des Wirtschaftskellers der Gastwirtschaft im Schlacht- und Viehhof werden 2094 Mk. bewilligt. Außerdem werden noch für Anbringung einer Transmissionswelle 3860 Mark bewilligt.

* **Verbindlichkeitserklärung eines Tarifvertrages.** Im Reichsanzeiger wird bekanntgemacht: Der zwischen der Photographen-Zwangsinnung Halle, Sitz Halle, und dem Gehilfenausschuß der Innung am 12. Juni 1920 abgeschlossene Tarifvertrag mit den Aenderungen vom 17. Juli 1920 zu § 2 Abs. 2 und § 5 Abs. 1 des Tarifvertrages wird zur Regelung der Gehalts- und Anstellungsbedingungen der Arbeitnehmer im Photographengewerbe für das Gebiet der Stadt Halle (S.) gemäß § 2 der Verordnung vom 23. Dezember 1918 (Reichs-Gesetzbl. S. 1456) für allgemein verbindlich erklärt. Die allgemeine Verbindlichkeit beginnt mit dem 15. Juli 1920.

* **Die Veröffentlichung von Richtpreisen — einwandfrei.** Die Preisprüfungsstelle Gera teilt uns mit: Der Arbeitsgemeinschaft der Preisprüfungsstellen Thüringens ist auf eine Anfrage beim Staatskommissar für Volksernährung über dessen Stellung zur Arbeitsweise der Thüringer Preisprüfungsstellen von Herrn Dr. Falck ein Schreiben zugegangen, in dem es unter anderem mit besonderer Bezugnahme auf die Veröffentlichung von Richtpreisen heißt: „Das dortige Vorgehen halte ich nicht nur für rechtlich einwandfrei, sondern für eine der ersten Pflichten der Preisprüfungsstellen.

* **Elektrische Gasfernzünder.** Die Verwaltung der städtischen Gas- und Wasserwerke gibt in der heutigen Ausgabe die neuen Bedingungen für die Ausführung von elektrischen Gasfernzünder-Anlagen für Privatbeleuchtung bekannt. Nachdem die durch den Krieg verursachten Schwierigkeiten in der Unterhaltung derartiger Anlagen beseitigt sind, übernimmt die Verwaltung jetzt wieder die Ausführung von Gasfernzünderanlagen auf ihre Kosten gegen mäßige Monatsmiete. Allen denjenigen Gasabnehmern, die nicht zur elektrischen Beleuchtung übergehen wollen, kann die Beschaffung einer elektrischen Gasfernzünderanlage ihrer zuverlässigen und überaus bequemen Handhabung wegen, die das lästige Anzünden mit dem Streichholz entbehrlich macht und Ersparnis an Gas, Glühkörpern und Zylindern mit sich bringt, nur empfohlen werden. Die Fernzündung wird sowohl für einzelne Flammen, als auch für mehrflammige Kronen und größere Beleuchtungsanlagen, sowie auch für andere Gasverbrauchsapparate eingerichtet. Anträge können schriftlich oder durch Fernsprecher bei der Verwaltung angebracht werden, die alles weitere veranlaßt.

* **Ueber das Thema: Deutschland und Rußland** spricht heute abend 7½ Uhr im Wintergarten Ernst Meyer von der KPD.

* **Verkehrsstörung.** Gestern nachmittag brach in der Merseburger Straße von einem mit Langholz beladenen auswärtigen Fuhrwerk das linke Hinterrad. Der hintere Teil des Wagens kam auf die Schienen der Straßenbahn zu liegen, wodurch eine Betriebsstörung von 20 Minuten entstand.

* **Konzert von Joan Manén** (Violine). Am Flügel: Pura Lago. Nach langer Abwesenheit hielt Joan Manén gestern wieder Einzug bei uns. Man kann wohl sagen, daß die Süße und Weichheit seines Tons noch gewonnen hat. Sie ist aber auch bis zu einem gewissen Grade begrenzt, was besonders im breit dahinströmenden Adagio hervortritt, wo die innere Wärme durch die Gebundenheit der Tongebung nicht zur vollen Auswirkung gelangt. Namentlich Mozarts Andante klang eher stumpf als beseelt. Vielleicht spricht hier der Umstand mit, daß Herr Manén in der Entwicklung seines Tones nicht gleichmäßig verfährt. So fällt beispielsweise das stark forzierte Ansetzen des Bogens auf, wodurch vor allem in lebhaften Sätzen Schwankungen entstehen, die die Klarheit der Tonreihen nicht unerheblich beeinträchtigen. Ich denke da an Bachs D-Dur-Allegretto, das typisch ist für in Bewegung umgesetzte musikalische Energie. Uebrigens hat Manén in vielen Dingen Aehnlichkeit mit mit Franz von Vecsey, so das aufblitzende Stakkato, die Flageolett- und Doppelgrifftechnik. Das Programm bot außer Mozart und Bach nichts, was die Begeisterung des zahlreich erschienenen Publikums hätte rechtfertigen können. Es war, namentlich gegen Ende der Vortragsfolge hin, das übliche Brillieren mit technischem Raffinement als da sind Arpeggien, Flageoletts, Doppelgriffe, langatmige, mit Paprika und Fingerakrobatik gepfefferte Kadenzen usw. Doch das muß man wohl schon bei Virtuosenkonzerten notgedrungen mit in den Kauf nehmen. Erwähnt möge noch sein ein „Lied“ betiteltes Stück aus des Künstlers Feder, ein Opus, nicht gerade sehr kurzweilig, von ganz interessant klingender Harmonie, wenn nicht lieber weggebliebenen Mätzchen wie Triller und effekthaschende Kadenzen ihm den Stempel der Gewohnheitsphrase aufgedrückt und so den guten Eindruck weggewischt hätten. Pura Lago begleitete am Flügel. An der zarten Abdämpfung der Begleitung und dem Eingehen auf des Geigers Wünsche merkte man, daß beide Künstler sich gut eingespielt haben. Sie selbst trat solistisch mit Brahms H-Moll-Rhapsodie und einem Werk von Chatrier hervor. Das letztere schien ihr besser zu liegen, denn Brahms Gefühlstiefe wurde nur annähernd erschöpft, wie auch hier in Punkto Technisch nicht alles so ganz einwandfrei war. Die beiden Künstler wurden sehr gefeiert.

Mw.

* **Stadttheater.** Heute, Freitag abends 7½ Uhr wird die komische Oper: Fra Diavolo, wiederholt. Sonnabend: Als ich noch im Flügelkleide, Sonntag nachmittag 3 Uhr Volksvorstellung: Flachsmann als Erzieher, Sonntag abend 7½ Uhr geht Mozarts Oper: Die Entführung aus dem Serail in Szene. In den Hauptpartien sind beschäftigt Elisabeth Schwarz (Konstanze), Gertraud Walsch (Blondchen), Josef Krahé (Selim), Fritz Schneider (Belmonte), Eugen Albert (Pedrillo), Cornelius Barck (Osmin). Spielleitung: Leopold Sachse, musikalische Leitung: Oscar Braun. Montag wird Der Zigeunerbaron gegeben.

Vereins- und Vergnügungs-Anzeiger.

U.-T.-Lichtspielhaus, Alte Promenade. Am Freitag findet die Erstaufführung des Union-Films der Ufa Sumurun statt. Das Werk ist nach der Pantomime von Friedrich Freksa von Ernst Lubitsch und Hans Kräly für den Film bearbeitet worden. In dieser Form ist Sumurun ein vollständig neues Werk und dürfte auch in der Entwicklung des Films als Kunstwerk einen neuen Markstein bedeuten, indem es sich würdig an Madame Dubarry anschließt.

Gewerbegerichtswahl im Saalkreis.

Am Sonntag, den 17. Oktober, finden für den Saalkreis die Wahlen der Gewerbegerichtsbeisitzer statt. Gewählt wird von 2 bis 6 Uhr nachmittags in den Wahllokalen, die in der Donnerstag-Nummer des Volksblattes im Inseratenteil veröffentlicht sind.

Wahlberechtigt sind alle Arbeiter und Arbeiterinnen, die das 20. Lebensjahr vollendet haben und im Wahlbezirk wohnen oder beschäftigt sind. Die Arbeitenden lassen sich von ihrem Arbeitgeber eine Bescheinigung geben, daß sie bei ihm in Arbeit stehen. Die Erwerbslosen holen sich von den Polizeibehörden eine Bescheinigung, daß sie wahlberechtigt sind. Es ist dringend notwendig, daß sich die Wähler diesen Ausweis noch rechtzeitig beschaffen.

Die Wahl geschieht per Stimmzettel und ist geheim. Von den freien Gewerkschaften sind folgende Kandidatenlisten aufgestellt:

Für den Landbezirk Halle:

Die Liste, die beginnt mit dem Namen Max Richter, Maurer, und endigt mit dem Namen Franz Müller, Bergarbeiter.

Für den Bezirk Könnern:

Die Liste, beginnend mit dem Namen Friedrich Peter, Steinsetzer, und endigt mit dem Namen Wilhelm Pohlert, Maurer.

Für den Bezirk Löbejün:

Die Liste, die beginnt mit dem Namen Wilhelm Biehler, Steinarbeiter, und endigt mit dem Namen Karl Aleithe, Maurer.

Für den Bezirk Wettin:

Die Liste beginnt mit dem Namen Heinrich Reisinger, Arbeiter, und endigt mit dem Namen Karl Meißner, Grubenarbeiter,

Könnern. Proletarisches Theater. Sonntag, den 17. Oktober, findet ein großer Theaterabend statt. Derselbe beginnt, da es anders nicht möglich ist, nachmittags um 4 Uhr. Zur Aufführung kommt „Golgatha“, soziales Drama in 4 Akten.

Parteitag.

Freitag, den 15. Oktober, vormittags.

Nach einer Vereinbarung ist der Rechten noch ein Redner mit unbeschränkter Redezeit zugestanden worden. Entsprechend dieser Vereinbarung erhält das Wort

Hilferding,

der gegen das gestrige Referat Sinowjews polemisiert. Hilferding behauptet, daß Sinowjew offene Türen eingerannt habe; er behandelt nochmals die Frage der Demokratie, der proletarischen Diktatur, des Terrors, geht noch weitere Bedingungen, wie die Organisationsfrage, durch und sucht seine Anschauungen durch mancherlei Zitate, u. a. von Rosa Luxemburg, zu belegen. Die Zwischenrufer der Linken glaubt er mit einem Wort aus dem Faust abtun zu können: Du gleichst dem Geist, den du begreifst, nicht mir. Der Redner, der kurz vor ½10 Uhr begonnen hat, fährt bei Redaktionsschluß in seinem Referat noch fort.

Allerlei.

Ein Skandalprozeß in Hamburg.

Am Montag begann vor der Strafkammer Altona der Sensationsprozeß gegen den Leiter der „Deutschen Mitternachtskommission“, Adolf Müller. Müller ist auf Grund des § 180 des Strafgesetzbuches der Kuppelei beschuldigt. Universitätsprofessor Dr. Ude (Graz), der als Zeuge vernommen werden soll, ist in Hamburg bereits eingetroffen. Zugunsten des Angeklagten ist eine Reihe von Gutachten hervorragender Mediziner, Juristen usw. eingegangen, u. a. von Prof. Stern (Düsseldorf), Dr. Mumm (Berlin), Prof. Mittermeyer (Gießen), Prof. Wurster, Keller (Freiburg) usw. Der Prozeß erregt das größte Aufsehen, um so mehr, da durch ihn die Frage der staatlichen Duldung der Bordelle aufgerollt werden wird.

Der Hungertod in China. In China sterben täglich mehr als 1000 Personen den Hungertod und über 80 Millionen leiden schwer unter dem Mangel an Nahrungsmitteln. So berichtet das Rote Kreuz, welches das amerikanische Staatsdepartement ersucht, sofort eine Hilfsaktion einzuleiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219201015-13/fragment/page=0006

Aus der Provinz.

Der Köthener Putsch vor Gericht.

Der „Nationalbolschewist" Berg als agent provocateur. Beginn der Zeugenvernehmung.

3. Verhandlungstag.

Dessau, den 14. Oktober 1920.

Rechtsanwalt Hegewisch erklärte nach Eröffnung der Sitzung, daß er die Verteidigung von Niklas, Schroeder und Fuchs neben der von Borrmann mitübernommen habe.

Dann wurde die Vernehmung der 17 Angeklagten fortgesetzt. Laute, der Vorsitzende der KAP. in Köthen, hatte angenommen, der Putsch sei eine **nationale Erhebung gegen Frankreich.** Das Plakat, in dem die Räterepublik ausgerufen wurde, habe er angegriffen und sei deshalb von Berg angepöbelt worden. Die militärische Aktion dachte er sich nicht ohne, sondern mit Einverständnis der Reichswehr. Daß Borrmann nach seiner Ankunft in Köthen für die Wiederherstellung der alten Zustände eingetreten sei, könne er bestätigen.

Hegewisch stellte darauf den Antrag, die Urschrift des Plakates bei der Druckerei zu beschlagnahmen. Durch Vergleich der Schriftzüge müsse es sich feststellen lassen, ob etwa Berg als agent provocateur das Schriftstück aufgesetzt habe. Dem Antrag wurde stattgegeben.

Stohe berichtete von der Bildung der ersten Truppenansammlungen am Fasanenhof in Köthen und von der Besetzung des Rathauses und des Bahnhofes. Fickert wurde von Berg veranlaßt, der KAP. beizutreten. Der letztere zeigte jenem bereits am 31. Juli eine Mitgliedskarte, die offenbar von der Spitzelzentrale ausgestellt und gefälscht sein mußte. Denn Berg behauptete, erst am 6. August der Partei beigetreten zu sein und vorher keine Mitgliedskarte besessen zu haben. Fickert hatte den Auftrag, die Post zu überwachen. Er sah Berg, der nach Boas die Führung des Putsches übernommen hatte, mit einem Armeerevolver herumlaufen. Geißler gehörte zu der Abteilung, die das Elektrizitätswerk besetzte. Von hier zog er nach Benndorf und entledigte sich unterwegs seiner Waffe.

Die Aussagen der übrigen Angeklagten ergaben keine neuen Gesichtspunkte mehr. Nur soviel war klar zu ersehen, keiner der Angeklagten hat recht gewußt, um was es sich bei den Ereignissen in Köthen handelte, ein sicherer Beweis dafür, daß der Putsch nicht von Arbeitern gemacht, sondern

von unsauberen Elementen inszeniert

wurde. Zum Schluß machte Fuchs noch die überraschende Mitteilung, er sei von der KAP. beauftragt gewesen, Berg zu überwachen. Nachdem sich im Laufe der Verhandlung herausgestellt habe, daß man es sicher mit einer Spitzelaffäre zu tun habe, hätte er nun keine Veranlassung, noch länger zu schweigen. Er, Boas und die anderen Mitglieder des Vollzugsausschusses seien schon einmal soweit gewesen, Front zu machen gegen das rätselhafte und aussichtslose Spiel, das in Köthen getrieben wurde. Da sei Berg hinzugekommen und habe erklärt, man müsse unbedingt aushalten. Mit Köthen stehe und falle alles.

Die inzwischen eingetroffenen Angeklagten Boas und Conrad erklärten, vom Staatsanwalt und vom Verteidiger darauf aufmerksam gemacht, welche nachteiligen Folgen es für sie haben könnte, in eine schon länger tagende Gerichtsverhandlung nachträglich einzutreten, sie bäten für sich um eine neue Verhandlung. Das Gericht beschloß in diesem Sinne.

Berg verlangte dann die Ladung des Genossen Lemck als Zeugen. Da er einen Grund für diese Ladung nicht angeben wollte, wurde seinem Wunsche nicht stattgegeben. Ein Versuch Bergs, den Mitangeklagten Borrmann mit einer Berliner Zentral KO. (Kampforganisation) in Verbindung zu bringen, gelang nicht. Rechtsanwalt Hegewisch bat, an Berg folgende Fragen zu richten, die sich ihm bei der Durchsicht der Akten aufgezwungen hätten:

1. ob Berg seit seiner Bereitwilligkeit in der Voruntersuchung vom Gefängnis bessere Verpflegung bekommen hätte;
2. ob Berg sich bereit erklärt habe, in Begleitung eines Detektivs alle ihm bekannten Wohnungen von Genossen in Magdeburg anzugeben;
3. ob der Referent des Staatskommissars für öffentliche Ordnung sich Berg gegenüber geäußert habe, ihm, wenn er alles über die Kommunisten aussage, eine mildere Beurteilung seiner Tat erwirken zu wollen.

Der Staatsanwalt hielt diese harmlosen (?) Fragen für überflüssig. Sie wurden aber vom Gericht doch gestellt und Berg stritt selbstverständlich alles ab.

Als erster Zeuge wurde der Stadtrat Peppel (Köthen) vernommen. Einige Tage vor dem Putsch hatte er einen Drohbrief erhalten, den er weniger beachtete. Am 19. 8. 20 erhielt er nach einer Gemeinderatssitzung die Mitteilung, in der Nähe der Fasanerie bildeten sich Ansammlungen Bewaffneter. Daraufhin versuchte er, von Dessau Reichswehr zu erbitten. Es war aber weder telephonische noch telegraphische Verbindung zu bekommen. Während der Nacht wurde dann die Wache im Rathaus besetzt. Am nächsten Tage kam ganz aufgeregt ein Drucker. Er sollte auf Befehl des Vollzugsrates Plakate drucken. Peppel erklärte ihm, er solle sich unter den obwaltenden Umständen fügen. Als die Reichswehr anrückte, wurden die Waffen gesammelt und die Räterepublik aufgelöst. Später erklärten die Angeklagten bei einer Vernehmung durch Peppel — hiermit bestätigten sich deren Angaben —, es solle in ganz Deutschland „losgehen" zusammen mit den Russen gegen die Franzosen.

Der Zeuge Oberwachtmeister Hoppe bezeichnete Boas und Ritter als diejenigen, die ihm als erste im Rathaus gegenübergetreten wären. Der erstere sei offenbar Führer gewesen. Oberleutnant von Steuben berichtete von seiner Erkundungsfahrt nach Köthen, von seiner Verhaftung dort, von Annäherungsversuchen Bergs und schließlich von seiner Freilassung durch diesen. Zeuge Oelßner (Halle) gab an, auf eine Besprechung der Köthener Ereignisse hin nach Dessau gefahren zu sein und dort mit maßgebenden Kreisen verhandelt zu haben, die mit ihm einer Meinung gewesen seien, daß der Putsch irgendwie im Zusammenhang stehen müsse mit nationalbolschewistischen Bewegungen und der Spitzelzentrale in Magdeburg. Von Dessau fuhr er nach Köthen und versuchte, die Genossen auf dem Rathaus zur Vernunft zu bringen. Er wies auf die im Anmarsch befindliche Reichswehr hin und das unvermeidlich bevorstehende Blutbad, wenn man nicht rechtzeitig abbaue. Borrmann unterstützte ihn bei seinen Bemühungen, die schließlich von Erfolg gekrönt waren. Als Oelßner aber Berg aufforderte, für seine Taten einzustehen, da weigerte sich dieser mit dem Hinweis darauf, er sei Staatsbeamter und Offizier. (!) Ein einfacher Arbeiter (Laute) habe sich sofort bereit erklärt, die Aufgabe des fahnenflüchtigen Berg zu übernehmen. Besonders Borrmann wurde durch die Aussagen Oelßners entlastet. Nach einigen Schwierigkeiten vereidigte man Oelßner. Danach wurde die Verhandlung vertagt.

Zum Mansfelder Bergarbeiterstreik

schreibt die Mansfelder Volkszeitung:

Im Röblinger Bezirk ist ein Lohnstreik ausgebrochen, weil die Riebeckschen Montanwerke ihre Versprechungen nicht gehalten haben. Wir wollen nicht über die Berechtigung des Streiks viele Worte verlieren. Es ist etwas anderes, was uns dazu führt, in den kommenden Tagen die Arbeiter zur Vorsicht zu ermahnen.

In Halle tagt der Parteitag der USP., der über die Zukunft des revolutionären Proletariats entscheiden soll. Die Reaktion weiß, daß der Beschluß des Parteitages, den Anschluß an die 3. Internationale zu vollziehen, die Achse sein wird, die die kapitalistische Wirtschaftsweise zu Fall bringt. Aus diesem Grunde haben die Gegner ein leicht begreifliches Interesse daran, daß der Parteitag gestört wird. Die Hallesche Zeitung hat die Behörden bereits scharf gemacht, die Soldateska aufzubieten, da wahrscheinlich der Parteitag die Räterepublik ausrufen würde! Aber auch den Gegnern der Anschlußbedingungen käme eine Sprengung des Parteitags äußerst gelegen. Es steht jetzt schon fest, daß der radikale Flügel die übergroße Mehrheit des Parteitages bildet. Damit ist die Tatsache gegeben, daß die Revisionisten unterliegen werden. Der bisherige Verlauf des Parteitages, das provokatorische Auftreten eines Crispien, Dißmann usw. zeigt deutlich, daß man den linken Flügel aufhetzen will, daß er den Parteitag verläßt oder ihn so stört, daß er nicht weitertagen kann. In Leipzig, der Hochburg der Revisionisten, ist bereits alles klar, damit der Parteitag, allerdings ohne die oppositionelle Mehrheit, weiter ihre Suppe kochen kann. Unter Lipinskys Fittichen könnte sie dann den Hinauswurf der unbequemen Gegner mit Leichtigkeit vollziehen.

Arbeiter Mansfeld, die ihr ausnahmslos auf dem Boden steht, daß der Zusammenschluß in der 3. Internationale sofort zu vollziehen ist, ihr müßt dafür sorgen, daß den Gegnern keine Handhabe gegeben wird, die Soldateska aufzubieten, um den Parteitag indirekt zu stören. Schon kursiert das Gericht, daß Militär nach Mansfeld entsandt werden soll.

Laßt euch durch nichts beeinflussen, bewahrt die Ruhe und laßt euch vor allem nicht provozieren. In Mitteldeutschland muß während der Tagung des Parteitages alles vermieden werden, was der Reaktion eine Handhabe bieten könnte, die Ruhe in unserem Bezirk zu stören.

Sangerhausen. Eine Siedlung aus der Steinzeit wurde auf einer Höhe bei Obersdorf entdeckt. Die Bewohner dieser Städte standen auf einer hohen Kulturstufe, wie man aus den prächtig gearbeiteten Steinwerkzeugen ersehen kann. Auch Reste von großen geschliffenen Steinbeilen sind gefunden worden. Da sich keine Topfscherben vorgefunden haben, ist schwer zu bestimmen, welcher Rasse die Bewohner dieser Siedlung angehört haben.

Greppin. Gemeindevertreter-Sitzung vom 12. Oktober. In die Einschätzungskommission für die Gewerbesteuer nach der neuen Ordnung werden gewählt: der Schöffe Schmidt, Gemeindevertreter Komorski und Grünberger und Handelsmann Rob. Himpel. — In die Einschätzungskommission für die Grundsteuer werden gewählt: Gemeindevertreter Lubinski, Schwarze und Obitz, Maurermeister Appelt, Schmied Hermann Möbius und Schlosser Gustav Nietsche. — Eine neue Steuerordnung wird genehmigt. Zu dem Anteil an dem Ertrage der Zuwachssteuer, der nach § 58 des Reichszuwachssteuergesetzes der Gemeinde zufließt, wird ein Zuschlag von 100 v. H. erhoben. Die neue Ordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft. — Zur Instandsetzung des Armenhauses soll der Bauunternehmer Meyer und Apelt einen Kostenanschlag einreichen. Die Beaufsichtigung der Gemeindehäuser wird der Baukommission übertragen. — Die Direktion der Aktiengesellschaft für Anilinfabrikation hat der Gemeinde Greppin einen besonderen Zuschuß von 35 876,57 Mk. bewilligt, wovon dankend Kenntnis genommen wird. — Die Kündigung des Wassermeisters Schumann zum 30. Dezember 1920 wird angenommen. Es wird beschlossen, die Besetzung der Stelle auszuschreiben. — Für die Häuser Langestraße 47 bis 50 soll folgende Wassersteuer erhoben werden: für die Dachwohnungen jährlich 30 Mk. und für die andern Wohnungen jährlich 40 Mk. Für das Ausklingeln werden folgende Gebühren festgesetzt: für auswärtige Antragsteller: 1. bei Voranmeldung mit Tagesfrist 15 Mk., 2. wenn das Ausklingeln noch an demselben Tage erfolgen soll 20 Mk.; für ortsansässige Antragsteller: 1. bei Voranmeldung mit Tagesfrist 10 Mk., 2. wenn das Ausklingeln noch an demselben Tage erfolgen soll 15 Mk. — Die Eingemeindung mit der Stadt Bitterfeld wird auf Grund der vorgenommenen Urabstimmung einstimmig abgelehnt. — Es wird einstimmig beschlossen, zu beantragen, daß der jetzt der Kirchengemeinde gehörende Friedhof in Eigentum der politischen Gemeinde Greppin übergeht. Für den Fall der Ablehnung des Antrages seitens der Kirchengemeinde Greppin sieht sich die politische Gemeinde veranlaßt, alle zu Unrecht bezahlten Kosten für den Friedhof von der Kirchengemeinde zurückzufordern. — Der Gemeindevorsteher erläutert die Kartofelfrage und empfiehlt, Ackerland zu pachten, um die Kartoffeln einmieten zu können. Es wird beschlossen: die Kartoffeln, soweit sie erreichbar sind, sofort abzunehmen; einen Teil der Kartoffeln auf Kredit gegen Verpflichtungsschein und gegen Ratenzahlung an die verheirateten Einwohner der Gemeinde abzugeben und den Rest der Kartoffeln einzumieten. — Dem Gemeindevorsteher wird ein 14tägiger Urlaub gewährt. Die Vertretung führen die Schöffen.

Kreis Liebenwerda. Eine „Musterschule" in Preußen. Saathain, so heißt dieses Bauerndörfchen im Liebenwerdaer Kreise, das durch seinen Bildungstempel eine historische Stätte zu werden beginnt. In der letzten Sitzung des Kreistages schilderte **ein Kreisausschußmitglied der USP.** den Zustand der dortigen Schule, die er gelegentlich kennenlernte. Lassen wir den Genossen selbst sprechen, um die Kulturstätte zu Saathain kennenzulernen: „Jeder Bauernhof hat wenigstens ein anständiges Hoftor. Bei der Schule hängen aber beide Torflügel morsch und zerbrochen in den Angeln. Ein Aschebehälter scheint für die Schule ein überflüssiger Luxus zu sein, denn die Asche wird gleich auf den Hof geschüttet und bei Wind fegt sie den Kindern ins Gesicht. Die Aborte sind so jammervoll, daß sie nur unter Gefahr des Versinkens benutzt werden können. Der ganze Hof sieht verwildert aus und allerlei Unkraut wuchert überall hervor. Betreten wir das Innere dieses Hauses, das unsere lieben Zeitgenossen dort ein Schulhaus nennen und das Kinder mit Lust und Freude täglich benutzen sollen! Die Haustürklinke hat einen besonderen Mechanismus, den höchstens die Kinder und der Lehrer zu lösen vermögen. Wie der Herr Kreisschulrat bei eventuellen Schulrevisionen hineinkommt, ist höchst rätselhaft. Der Hausflur gleicht einem vernachlässigten Schweinestall. Nun erst der Ofen in der Schulstube. Ich behaupte, daß es kein Armenhaus gibt, in dem sich die Bewohner einen solchen Ofen gefallen lassen würden. Das Fundament besteht aus zerbrochenen Mauersteinen, worauf das wärmespendende Unding stolz thront. Ein Blick auf die Dielung der Schulstube. Von Dielen, wie man sie in einer Schule gewöhnt ist, ist nichts zu entdecken. Geflickt und aufgenagelt sieht er aus. Auch Kistenbretter sind auf den Boden genagelt. Auf diesem prachtvollen Parkett tummelt sich die Kinderschar. Eine Beschreibung des Lehrerpultes zu geben, ist nicht so leicht. Man müßte höchstens, um sich die Sache begreiflich darzustellen, zum Vergleich einen alten Futterkasten aus Urgroßvaters Bauernhof heranziehen. Die Fenster will ich erst gar nicht beschreiben. Die Wandtafel scheint gleichfalls aus dem Mittelalter zu stammen. Nun zeigte mir der Lehrer, als Krönung des Ganzen, am Schluß noch seine Dienstwohnung, die er als Erzieher zu bewohnen die hohe Ehre hat. Was ich da an „Wohnung" gesehen habe, spottet jeder Beschreibung. Soweit nur ganz kurz und unvollkommen eine Schilderung, die vor dem gesamten Kreistag öffentlich gegeben wurde und im Interesse des Geschmacks sogar noch ververbessert ist. Der Landrat, der bei dieser Besichtigung zugegen war, bestätigte den Zustand der Schule ebenfalls als schlecht. Der Genosse versprach, dieses würdige Kulturinstitut des 20. Jahrhunderts in allen Teilen photographieren zu lassen, um es der Nachwelt für immer zu erhalten. — Der Kreistag nahm einstimmig eine Erklärung an, nach der diese „Musterschule" schnellstens in einen menschenwürdigen Zustand gebracht werden soll.

Falkenberg. 2000 Zentner Kartoffeln für 20 Mark den Zentner stellte der hiesige Landwirtschaftliche Verein unseren Einwohnern zur Verfügung. Dies dürfte auf die energische Aktion der Eisenbahner zurückzuführen sein, die keine Ausführung von Kartoffeln zulassen, bevor nicht die Versorgung des Kreises gesichert ist. Auch der Kreisbauernbund fordert alle seine Mitglieder auf, billige Kartoffeln abzugeben. Der Protest der Arbeiterschaft im Kreise dürfte also gewirkt haben. Es ist auch nur im Interesse der Landwirte, wenn sie die Kartoffeln zu dem vereinbarten Preise liefern. Denn anderenfalls wäre die Arbeiterschaft gezwungen, zur Selbsthilfe zu schreiten und sich die Kartoffeln vom Lande zu holen.

Torgau. Lebensmitteldemonstration. Am Dienstag, den 12., wurde auf dem Marktplatz eine Lebensmitteldemonstration abgehalten. Die hiesigen Arbeiterorganisationen beteiligten sich daran. Eine gewaltige Volksmenge war dem Rufe gefolgt. Es wurde eine Kommission gewählt, um mit den zuständigen Behörden zu verhandeln. Ein gewisser Erfolg wurde in Aussicht gestellt. Die Landwirte des Kreises Torgau erklärten sich bereit pro Morgen Kartoffel oder Rübenfläche 2 Zentner Kartoffeln für 15 Mk. für den Zentner abzuliefern. — Hoffentlich werden sie nicht wortbrüchig, wie es in anderen Kreisen geschehen ist.

Weißenfels. Die Angst vor der Arbeit. Eine Genossin schreibt uns: „Ich bin der stärkere, ich beuge mich nicht vor der Diktatur von Halle," so sprach ein äußerst elegant gekleideter Herr der zweiten Wagenklasse auf der Fahrt von Halle nach Weißenfels zu einer ebenso elegant gekleideten Dame. „Das rote Pack hat Parteitag in Halle, da faulenzen sie und schreiben nach höherem Lohn." Verwundert erwidert die Dame: „Aber du kommst doch auch von einer Mittelstandskonferenz, ist das nicht auch Parteitag?" — „Jawohl, aber dort haben wir praktische Arbeit geleistet, galt es doch dort Mittel und Wege zu finden, wie wir das Reichsnotopfer zurückweisen und die Zwangsanleihe verhindern, wie wir uns gegen die wahnsinnig hohen Löhne wehren, die das ganze Geschäfts- und Wirtschaftsleben lahmzulegen drohen. Der Zusammenbruch des Reiches steht bei der Riesenschuld bevor, und wie denkst du dir das weitere Leben? Die Roten verlangen in Halle Arbeitszwang, da müssen deine feinen Händchen statt mich zu streicheln, Lumpen sammeln und Papier auflesen. Oder willst du lieber Streichhölzer auf der Straße verkaufen in Weißenfels?" Erschreckt sah sie ihn an und seufzend stiegen beide aus. —

USP.
Stadtverordneten-Fraktion. Montag, nachm. 3 Uhr, im Stadthaus: Fraktionssitzung.

Die Stimmzettel zu den Gewerbegerichtswahlen

können Sonabend nachmittag von 4 bis 7 Uhr vom Arbeitersekretariat in Halle, Harz 42-44 (Gewerkschaftshaus) abgeholt werden.

Verantwortlich für Politik und Parteinachrichten: Paul Hennig; für Wirtschaftliches, Gewerkschaftliches und Unterhaltungsblatt: Karl Bock; für Lokales Werner Scholem; für Aus der Provinz: Hans Bohla; für Anzeigen: Fritz Krob; Verlag: Volksblatt, G. m. b. H. Druck: Hallesche Genossenschaftsbuchdruckerei e. G. m. b. H., sämtlich in Halle.

Männer schützt Euch durch **Viro** vor geschlechtlicher Ansteckung. Schachtel für sechsmaligen Gebrauch 10,00 Mk. Verkaufs- und Versandstelle: **C. Klappenbach,** Gummiwaren, Halle, Gr. Ulrichstr. 41. Fernruf 6545 4181

Ata
reinigt und scheuert alle Geräte aus Porzellan, Emaille, Holz, Metall, Glas, Stein, Marmor usw.
Bestes Scheuerpulver für Haushalt, Gewerbe u. Industrie.
Vorzüglicher Herdputz.
Ueberall erhältlich.
Henkel & Cie., Düsseldorf
Fabrikanten von „Sil" und Henkel's Bleich-Soda. *2328

In einer Stunde vertilgen Sie unter **Garantie** Kopf-, Filz- und Kleider-**Läuse** f. Brut, Wanzen, Flöhe b. Mensch. u. Tier. „Eckolda", v. gesch. M. Wund. unschädl. Verk. Schurig, Steinweg 10, Reilst. 87. Ammendorf: Halleschest. 84

Ansichts-Postkarten empfiehlt Die Volksbuchhandlung.

Gr. Gosenstrasse 12.
B.T. Nur bis einschl. Montag: 4383 **B.T.**
Henny Porten
4-Akter. Zyklus-Drama: Die Sieger. 4-Akter.
Paul Heidemann. 3-Akter-Lustspiel.

Extra Verkauf Einheitspreise
in guter Dauerwäsche
Stehkragen Stück 8⁰⁰
Panzerkragen Stück 16⁰⁰
Dauerwäsche-Vertrieb 4175
Kl. Berlin 2, Eine Treppe. Eing. Sternstr.

Futterkartoffeln u. Runkelrüben abzugeben *2338 **Mansfelder Str. 29.**

Ein Schuhmacherlehrling kann sofort od. Ostern in die Lehre treten. **Ernst Vetter,** Schuhmachermeister, Mittelwache 4. Daselbst wird auch ein erstklassiger Heimarbeiter für nur neue Arbeiten eingestellt. D. O. *2341

Altkleiderstelle, Kl. Ulrichstraße 15, kauft **Wäsche, Garderobe, Schuhwerk, Musikinstrumente,** auch neu. Telephon 4414. 3992

Das **Reichsversorgungsgesetz** mit Erläuterungen und Rententabellen. Herausgegeben vom Reichsbund d. Kriegsbeschädigten Preis **3,60** Mk. Porto 20 Pf. Zu haben durch alle **Volksblattausträger** und die **Volksbuchhandlung,** Halle a. S., Harz 42/44.

Ia. Schneiderarbeit bekommen Sie für **wenig Geld** nur bei O. Heimsath & Sohn, Steg 19. Spez. gutsitzende Anzüge u. Paletots. *2236

Nur kein Neid!
3989 Ich zahle für
Kanin. . . Stück bis 5 Mk.
Ziegenfelle Stück bis 50 Mk.
Nehme auch zum Zurichten an. Gerbe auch zu Fensterleder.
E. Günther, Graseweg 8.

Alle Mode-Zeitungen empfiehlt die **Volks-Buchhandlung.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219201015-13/fragment/page=0007

Vereins-Anzeiger

Arbeiter-Sänger-Chor
Mittwoch, den 20. Oktober, abends 8 Uhr, im Volkspark:
Singestunde.

Frauen- und Mädchenchor.
Dienstag, den 19. Okt., abends 8 Uhr, in Wildbords Gesellschaftshaus:
Singestunde.

Turn- u. Sport-Verein Fichte.
Männer-Abteil., Norden: Dienst. u. Freitag 8-10 U. Turnerinnen: Mittw. 8-10. Volkspark-Turnhalle.
Männer-Abteil., Süden: Montag und Freitag, von 7—9 Uhr, i. d. Glauchaer Schule, Taubenstraße.
Sonntag, d. 17. Oktbr., nachm. 3½ Uhr, im Süd-Palast, Lerchenfeldstraße: Viertell.-Versammlung.
Anschließend: Gemütliches Beisammensein.

Touristen-Verein „Die Naturfreunde"
Sonntag: Gauwanderung n. der Schönburg. Abfahrt: Früh 6.15 Uhr. (Die mit Fahrrädern fahren, müssen um 7 Uhr am Bahnhofe sein. Fahrgeld 6.60 Mk.). Gemeinsames Treffen um 11 Uhr an der Schönburg.

Arbeiter-Radfahrer-Bund „Freiheit."
Sonntag, den 17. Oktober: Ausfahrt n. Wallwitz. Abfahrt: 1 Uhr von Germo.

Arb.-Radf.-Verein Halle-Nord.
Vereinslokal: Zur Sonne, Richard Wagnerstr. Versammlung: Mittwoch vor dem 1. u. 15. im Monat.

Arbeiter-Radfahrer-Bund Solidarität :: Ortsgr. Halle.
Freitag, den 29. Oktober, abends 7½ Uhr, im Volkspark:
Mitglieder-Versammlung

Arbeiter-Schwimmverein, Halle a. d. S. (E. V.)
Jeden Donnerstag im Stadtbad Uebungsstunde: Für Damen von 7 bis 7¼ Uhr, für Männer von 7¼—9 Uhr.

Arb.-Samariter-Kol. Halle
Jeb. Freitag: Uebungsstunde in der Aula der Martinschule. Jed. Montag in der „Goldenen Kette". Alter Markt.

I. Athletenklub von 1890 in Halle a. d. Saale.
Vereinslok.: Gold. Kette. Sonnab. Uebungsstunde. Jeden Sonnabend nach dem 1.: **Versammlung.**

I. Hall. Mandolin-Orchester.
Verein z. Pflege nur guter Mandol. u. Lautenmusik. Uebungsstd.: Jeden Freitag, abends 7 Uhr, in Borks Restaurant, Kurze Gasse 1.

I. Gitarre-Zither-Verein, H.-G.
Vereinsl.: Lüderitz Berg, Reilstraße 47. Jed. Mittw. 8 Uhr: Uebungsstunde.

Internat. Bund der Kriegsbeschädigt.-Teilnehmer und -Hinterbliebenen.: Ortsgruppe: Halle (S.)
Mittwoch nach dem 1. und 15. jeden Monats, im Volkspark: Mitglieder-Versammlung.
Die Mitglieder werden ersucht, d. Versammlungen zu besuchen u. für unsere Bewegung zu agitieren.
Montag und Donnerstag jede Woche, abends 6-7 Uhr: Rechtsauskunft.

Allg. Arbeiter-Union B. O., Halle.
Freitag, den 15. Oktbr., abends 7½ Uhr, i. Restaur. Gold. Kette, Alt. Markt: Betriebs-Obleute- und Funktionär-Sitzung.
Die Zeitungs-Ausgabe findet Sonnabend, den 16. Oktober, abends 7 bis 9 Uhr, im Restaur. Zur Erholung, Martinsberg 6, statt.

Das führende Haus

Trotz Preissteigerung am billigsten!!

Damen-Halbschuhe			Damenstiefel	
Echt Chevreau	braun	Lackspange		
88⁰⁰	98⁰⁰	138⁰⁰	120⁰⁰	148⁰⁰ 158⁰⁰
Herrenstiefel			**Kinderstiefel**	
118⁰⁰	148⁰⁰	168⁰⁰	27/30 85⁰⁰	31/35 95⁰⁰

Wiebachs Schuhwarenhaus
Kleine Ulrichstraße 11-12. 4400

Felle Häute Wolle Tierhaare
kauft jedes Quantum zu 4196
Leipzig. Marktpreisen.
Fellsammler u. Fleischer Vorzugspreise.
Jos. Reuter,
Häute- u. Fellgroßhandl. Wolle-Import.
Halle (Saale), Bernburger Str. 5
Telephon 2292.

Leitfaden für Gemeinde- und Amtsvorsteher
Ein Wegweiser für ihre Aemter
2. erweiterte Auflage.
Herausgegeben von der Bezirksleitung der U.S.P. Halle a. d. S.
Preis 75 Pf.
Wichtig für .7617 alle Gemeindevertreter
Zu beziehen durch die Volksbuchhandlung, der Expedition d. Blattes oder deren Austrägerin sowie durch die Parteiorganisation oder direkt v. Bezirkssekretariat U.S.P. Halle, Harz 42/44 III, Z. 36

Wecker, Taschenuhren
gut aufgearbeitet, sehr preiswert zu verkaufen.
O. Urstin, Uhrmacher,
Steinstr. 6 I. Tel. 1553.
Reparaturen an Uhren aller Art. 4410

Warne hiermit jedermann, meiner Frau auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme. 4390
Gustav Dietrich,
Trödel 4.

Kommunist. Jugend, Ortsgruppe Halle.
Heim: Rathausstr. 16, geöffnet v. 7-10 Uhr abds.
Heute, Freitag: Literarischer Abend. Sitzung der Bezirksleitung.
Sonnabend: Abrechnung der Distriktskassierer.
Sonntag nachm. 2 Uhr: Zusammenkunft im Heim.

Kommunistische Arbeiter-Partei Deutschl., Ortsgr. Halle.
Montag, den 18. Oktober, abends ½8 Uhr, in der Erholung, Martinsberg: Funktionärsitzung.
Mittwoch, d. 20. Oktbr. ab. ½8 Uhr, i. Volkspark: **Mitglieder-Versammlung.**

Kröllwitz

Arbeiter-Bildungs-Verein, Kröllwitz.
Vereinslokal: Lindenhof.
Gesangs-Abteilung: Jeb. Donnerstag 8-10 Uhr.
Dramatische Abteilung: Jeden Mittwoch 8-10 Uhr.
Turn-Abteilung: Dienstag u. Freitag 8-10 U.
Mandolinen u. Wander-Abteilung. Mittwochs: Uebungsstunde.
Bibliothek: Donnerstag v. 8-10 Uhr.

Ammendorf

Arbeiter-Gesang-Verein Ammendorf u. Umgegend.
Singestunde f. Männerchor: Dienstag, d. 19. Oktober, abds. 8 Uhr: Tenöre, Freitag, 22. d. M.: Bässe. Für Frauenchor jed. Donnerstag, abends ½9 Uhr, in Teichmanns Hotel: **— Singestunden. —**

Turn- und Sport-Verein Fichte, Ammendorf.
Abteilung Ammendorf. Schützenhaus. Turnst.: Dienstags und Freitags von 8—10 Uhr.
Abteilung Osendorf, Dreierhaus. Turnstunde: Dienstags u. Freitags von 8—10 Uhr.
Schüler-Abteilung für Ammendorf: Mittwoch von 5—7 Uhr.

+ Frauen Rettung +
Verzagt nicht bei Ausbleiben der monatlichen **Regel.** Meine Original-Mittel beseitigen dieses sofort. Werfen Sie nicht Ihr Geld für die fast täglich angebotenen, meistens wertlosen Mittel weg. Ein Versuch wird auch Sie überraschen und wieder glücklich machen. Wirkung auch in verzweifeltsten und ernsthaft. Fällen in einig. Tagen. Vollkommen unschädlich. Versand diskret mit schriftl. Garantie, sonst Geld zurück.
A. Weilcke, Hamburg 4, Pinnasberg 10. *2106

Eheleute!
verlangen gratis Preisliste über hygienische u. sanitäre Bedarfsartikel.
Versand-Haus „Rheinland", Essen (Ruhr).
*2299] Postfach.

Schulbücher aller Art empfiehlt die **Volksbuchhandlung.**

Sport 30 Pf. — Chesterfield 60 Pf.
Wirklich gute
50 Pfennig-
Zigarren. 4387
M. Jasper,
96 Leipziger Straße **96.**
Tabak 100 g 3,80 — 15 Pf. Zigaretten ohne Mundstück

Ia. Kognak-Verschn. 40% ¾ Liter . . . 39,— ℳ
b. Abnahme über 5 Fl. 38,50 ℳ
Engl. Zigaretten Piedmont Mille 480,— ℳ
Fatima „ 490,— ℳ
Eihsfeld, Leipzig-Gohlis, Breitenfelder Straße 64 *2339

Ich habe mich in **Diemitz** als **Arzt** niedergelassen.
H. Förster, Arzt, Werderstraße 7a, II.
Sprechzeit: 8—10, ½3—½4. *2297

Parteischriften empfiehlt **Volks-Buchhandlung.**

Warme Damen- u. Herrenhandschuhe
gestrickt, Paar 12,50.
Trikot, mit gutem u. warmem Futter 15,00, 19,75.
Lederhandschuhe
Ia Arbeit u. Qualität 95,00. *2326
Moritz Rosewitz,
Steinweg 7.

Max Schultze
Moritzzwinger Nr. 3
bietet diese Woche an: 4399

Kakao, garantiert rein	¼ Pfd.	4⁹⁰	Mk.
Tafel-Margarine	1 „	13⁰⁰	„
Kunstspeisefett	1 „	13⁵⁰	„
Holländische Bohnen	1 „	2⁸⁰	„
Linsen, gut kochend	1 „	5⁰⁰	„
Getrocknete Pflaumen	1 „	5⁸⁰	„
Kunst-Honig	1 „	7⁰⁰	„
Neuer Sauerkohl	1 „	60	Pf.
Neue saure Gurken	Stück	45	„
Große Heringe	„	70	„
Kern-Seife	Riegel	5⁶⁰	Mk.

Inhalt zum Teil verboten, wieder frei!
Vor und in der Ehe
bietet **Verlobten** und **Eheleuten** das Buch **vom Baume der Erkenntnis** v. Hans Alexander eine Fülle **sexuell. Aufkl.**
Unwissenheit ist die Ursache fast aller **Frauen- u. Geschlechtskrankheiten.**
*2107 Aus dem Inhalt:
Von der Liebe. Sexuelle Aufklärung. Schamgefühl. Verlust der Jungfräulichkeit. Geschlechtl. Enthaltsamkeit, Entstehung, Verhütung, Heilung von **Geschlechtskrankheiten.** Ausbleiben der Menstruation. Uneheliche Mütter. Freie Liebe und wilde Ehe. Die Hochzeitsnacht. Regeln für den ehelichen Geschlechtsverkehr. Einschränkung des Kindersegens. Ansteckung zwischen Braut- und Eheleuten. Gibt es platonische Freundschaft zwischen Mann und Weib? usw. — Preis brosch. Mk. 7, gebd. Mk. 10, portofrei bei Voreinsendung direkt von
Orlaverlag Leipzig, Kohlgartenstr. 13-63
Nachnahme 1 Mk. Zuschlag.

Vom 15. bis 24. Oktober. — Vom 15. bis 24. Oktobe.
Billiger Damen-Hüte Herren-Hüte Verkauf
4402
Stroh- und Filzhut-Fabrik
Herold & Schröder, 33 Große Steinstraße 33

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219201015-13/fragment/page=0008

Leben • Wissen • Kunst

Kunst und Kapitalismus.

Trotz einer schier unermeßlichen Produktion auf dem Gebiete der Kunst, der bildenden Kunst, wie auch der Sprach- und Tonkunst, steht unser Zeitalter der Kunst mit auffälliger Verständnislosigkeit gegenüber. Bücher werden mehr gekauft als je, Konzerte, Theater, Kinos sind gut, oft sehr gut besucht: und doch! Den großen Massen des Volkes bedeutet die wahre Kunst wenig. Das sieht man erst recht deutlich, wenn man einmal beobachtet, welche ungeheure Verbreitung der Kitsch, die Afterkunst, gewonnen hat. Man achte einmal darauf, was für Bilder man in unseren Wohnungen findet: wie viele Subeleien, Zichorienbildchen, inhaltlose, abgeschmackte Nichtigkeit, wenn möglich im breiten Goldrahmen; wieviel Kinkerlitzchen schrecklichsten Mißgeschmacks aus Porzellan, Glas, Holz, Blech! Man muß einmal zusehen, wie solche „Kunstgegenstände", die man sehr passend Hausgreuel nennt, gekauft werden: man weiß nicht, ob man sich mehr ärgern soll über die Dummheit der Käufer oder über die Gewissenlosigkeit der profitgierigen Spekulanten, die die Dummheit des Volkes mit ihrem Schund ausbeuten. Man achte einmal darauf, welche Bücher am meisten gekauft und gelesen werden: alberne, seichte und naturwidrige Tagesware. Man studiere die Zettel der Kinos. Ueberall derselbe ungeheuerliche Schund. Viele Millionen Mark an Arbeitskraft werden jährlich auf solchen Schund verschwendet, und viele weitere Millionen Mark werden an Rohstoffen dafür vergeudet. Wird sich das deutsche Volk in seiner größten Verschuldung noch weiter solche Vergeudung seines Volksvermögens leisten können? Alle Vereine und öffentlichen Einrichtungen, die zur Bekämpfung des Schundes ins Leben gerufen wurden, können nichts nützen — haben nichts genützt. Denn die Kunstkapitalisten erfinden immer neue Mittelchen und Schliche, ihren Schund auf den Markt und an die Käufer zu bringen.

Die Produktion auf dem Gebiete der Kunst ist die typische kapitalistische Warenproduktion, typisch auch in ihrer Unmoral und in ihrer Ausbeutung. Man produziert nicht, um Bedürfnisse zu decken, sondern um Waren zu erteilen, Gewinn zu machen. Daher muß man die Käufer dumm machen und lüstern; man muß im Menschen Instinkte niederer Art wecken und aufpeitschen, die längst überwunden sein sollten.

Aller Kampf gegen den Schund wird nichts ausrichten, solange man nicht das Uebel an der Wurzel faßt. Die aber liegt in der Warenproduktion des Kapitalismus. Die Kunst wird zur Dirne, wo sie Ware wird.

Die Bolschewisten in Rußland sind einen anderen Weg gegangen. Sie haben begonnen, das Theater, das Kino, das Museum, die Literatur dem Volke kostenlos zugänglich zu machen. Denn die Kunst ist eine öffentliche Angelegenheit, weil sie die Menschheit erzieht, veredelt, zu höherm Dasein führt. Wenn aber die Kunst diese große Aufgabe erfüllen soll, muß schon die Jugend eine Erziehung zur Kunst erhalten.

Die Jugend zur Kunst zu erziehen, im kapitalistischen Staat ist das ein Vorrecht einer reichen Oberschicht, „die es sich leisten kann"; im kapitalistischen Staate würde es für all die anderen 75 Prozent des Volkes als Luxus angesehen werden. Denn das Volk soll arbeiten und soll dann zufrieden sein, wenn ein billiger Kitsch geboten wird. (Nebenbei: am Kitsch läßt sich am besten verdienen.)

Die Kunst für das Volk und nur echte Kunst: dies wird erst möglich sein, wenn die bürgerlich-kapitalistische Gesellschaftsordnung vernichtet ist; dies wird erst möglich in der sozialistischen Gesellschaft.

60] **Jimmie Higgins.** (Nachdruck verboten.)

Roman von Upton Sinclair.

III

Und nun sauste der kleine Maschinist aus Leesville, U. S. A., die zerschossene Dorfstraße entlang, einen Zyklon im Kopf. Man sagt, ein Ertrinkender erinnere sich an sein ganzes verflossenes Leben; dies traf zwar bei Jimmie nicht völlig zu, doch entsann er sich jedes pazifistischen Argumentes, das er jemals gehört hatte. Was zum Kuckuck hat er sich da eingebrockt? Da rast er nun einer Stelle zu, wo die ganze deutsche Armee einen Durchbruch anstrebt, ist mit der allerallergefährlichsten Mission des ganzen Krieges betraut! Wie im Namen Karl Marx' und der ganzen revolutionären Hierarchie ist er in so etwas hineingeraten? Er, Jimmie Higgins, Bolschewik, Internationalist! Doch wird er seine Aufgabe erfüllen! Wird sein Leben wegwerfen, — weil er doch nun einmal angefangen — weil er sein Versprechen gegeben hat, — weil er Landkarten trägt, die der Batterie helfen können, den Krieg zu gewinnen! Aber liegt ihm denn an diesem verdammten kapitalistischen Krieg überhaupt etwas? So schrien die proletarischen Dämone in Jimmie Higgins Seele, und inzwischen ratterte und stampfte der Motor, und eine wundersame Gewalt in Jimmies Unterbewußtsein drehte die Lenkstange, um Granattrichtern und entgegenkommenden Automobilen auszuweichen.

Die Luft war von dem Pfeifen und Bersten der Granaten erfüllt; Jimmie vermochte in diesem Höllenlärm keinen einzelnen Ton zu unterscheiden. Nun war die Straße bereits leerer, die Gefährte waren alle nach der einen oder anderen Seite abgebogen. Wieviel weiter ist es denn noch bis zum Kreuzweg? Und wie, wenn die Deutschen schon dort sind, am Ende gar die „Batterie Numéro Cinque" erobert haben? Soll er ihnen dann außerdem noch ein ganz neues Motorrad schenken? Er kam an anderen Batterien vorbei, warum konnte er nicht ihnen die Landkarten übergeben? Innerlich wütend fuhr Jimmie weiter. Wenn er ein Verbindungsmann gewesen wäre, so hätte er sich ja ausgekannt, doch ist er nur ein Reparateur, und die Leute hatten kein Recht gehabt, ihm diese Aufgabe aufzuerlegen!

Er befand sich nun in einem Wald, die Bäume waren zerfetzt und zerschossen, und Jimmie schien es ratsam, vom Rad zu steigen und Umschau zu halten, ob in der Lichtung vor ihm nicht etwa Deutsche seien? Plötzlich knickten seine Beine ein, Angst überwältigte ihn; sein Magen schien sich umzudrehen, und Jimmie benahm sich, wie er sich die drei ersten Tage an Bord des Ozeandampfers benommen hatte, zur gleichen Zeit setzten sich auch die anderen Organe seines Körpers in Tätigkeit. Eine Anzahl Franzosen kam vorüber und begann heftig zu lachen, es war eine peinliche, beschämende Lage, doch konnte Jimmie nun einmal nicht anders — er war eben nicht zum Soldaten geboren, hatte nie eingewilligt, Soldat zu werden. Man hatte kein Recht, ihn an Orte zu senden, wo in der Erde Riesenlöcher klafften, ganze Bäume entwurzelt aufflogen, und ein Gestank herrschte, der vielleicht das Anlegen einer Gasmaske ratsam machte — wie hätte der arme Jimmie wissen sollen, ob dies Gas war oder etwas anderes?

IV

Er bezwang das furchtbare Zittern seiner Knie und die grotesken Versuche seines Körpers, alles, was in ihm war, von sich zu geben, bestieg von neuem sein Rad und fuhr vorsichtig weiter. Er vermochte stets nur auf wenige Meter vorzudringen, weil der Weg völlig zerschossen und von gestürzten Baumstrünken verrammelt war. Sollte er das Rad zurücklassen und zu Fuß weiterlaufen? Oder sollte er ins Hauptquartier zurückkehren und den Leuten mitteilen, ihre verdammten Karten seien falsch, es gebe gar keinen Kreuzweg? Nein — denn hier war ja der Kreuzweg, und nachdem Jimmie noch etwa hundert Yards zurückgelegt hatte, erblickte er ein Weizenfeld und einen Wald, aus dem vier Geschütze Flammen, Rauch und Lärm spien. Jimmie brachte sein Rad im Straßengraben unter und raste feldeinwärts, halb verrückt vor Freude, daß er endlich seine „Batterie Numéro Cinque" gefunden hatte, sein Paket übergeben und sich so rasch wie möglich aus dem Staube machen konnte.

Doch entdeckte er zu seinem Leidwesen, dies sei gar keine französische, sondern eine amerikanische Batterie; die französische befand sich weiter vorn, etwas nach rechts. Der kommandierende Offizier gab ihm Weisungen und schien es für ganz selbstverständlich zu halten, daß Jimmie seinem Ziel zustreben werde.

Dann kam ein zweiter Offizier: „Was haben Sie da?" Und als Jimmie erwiderte: „Landkarten," verlangte er sie zu sehen, er schien auf sie erpicht, wie ein Kind zu Weihnachten auf Geschenke. Er schnitt das Paket auf, breitete die Karten aus, rief einen anderen Offizier, der auf einem Klappstuhl vor einem kleinen mit Papieren bedeckten Tisch saß, Nummern zu, die dieser niederschrieb, während die Soldaten die Geschütze bedienten und die brüllenden Boten aussandten. Im Hintergrund schleppten Leute Munition herbei, luden einen der großen Karren ab, denen Jimmie unterwegs begegnet war. Das ganze glich einer Fabrik inmitten des Feldes, die unsichtbaren Feinden Tod und Verderben zuschickt.

„Es geht uns verteufelt schlecht" — bemerkte der Offizier, indem er Jimmie die Landkarten zurückreichte. — „Im Verlauf der letzten halben Stunde sind unsere Verbindungsdrähte dreimal durchschnitten worden, und wir müssen schießen ohne zu zielen."

„Wo sind die Deutschen?" fragte Jimmie.

„Irgendwo dort oben."

„Haben Sie sie gesehen?"

„Guter Gott, nein! Wir werden abziehen, bevor sie so nahe kommen."

Die gelassene, geschäftliche Art der Leute in dieser Todesfabrik wirkte beruhigend auf Jimmie. Wenn die hier den Lärm und die Gefahr aushalten, wird er es wohl auch können; doch sind sie alle zusammen, und er muß allein ausziehen. Jimmie begann zu bedauern, daß er nicht zur Artillerie gegangen war.

Er schob das wertvolle Paket in die Innentasche seines Rockes, rannte zu seinem Rad und machte sich von neuem auf den Weg. Er schlug den ihm gewiesenen Seitenpfad ein, gelangte in einen Wald — und verirrte sich. Der Pfad konnte nicht der rechte sein; er führte durch eine große Strecke Waldes, wo auf allen Seiten entwurzelte Bäume lagen, dann überquerte er ein Kornfeld, bog in eine Schlucht ein, klomm wieder heraus und zog sich abermals abwärts in eine Schlucht. „Teufel!" sagte Jimmie zu sich selbst. Wenn man sich den Lärm vorstellt, der in den gesamten Maschinenbetrieben Amerikas herrscht, so ist das immer noch ein Kinderspiel gegen das Tosen, Pfeifen, Brüllen und Dröhnen, durch das Jimmie leise fluchend wanderte.

V

Er gelangte auf eine Anhöhe, keuchend, schnaufend, schweißtriefend, und nun sprang er jählings vom Rad und versteckte sich hinter einem Baum; vor sich erblickte er Leute. Was waren das für Leute? Jimmie versuchte sich der Abbildungen von Deutschen zu erinnern, die er gesehen hatte; schauten sie so aus? Die Luft war voller Rauch, so daß man nur mit Mühe die Einzelheiten zu erblicken vermochte. Allmählich unterschied Jimmie eine Gruppe, die ein Maschinengewehr auf Rädern hinter sich herschleppte, in einer Bodenvertiefung unterbrachte und in die Richtung, aus der anscheinend der Feind nahte, zu schießen begann. Jimmie schlich behutsam vor, er wollte das Einstellen des Geschützes nicht stören, welches einen Lärm machte wie eine Nietmaschine, nur noch viel lauter. Der Lauf war ein großer runder Zylinder, den die Männer mit Munition aus einer Kiste versorgten. Sie waren derart mit ihrer Arbeit beschäftigt, daß sie Jimmies Nahen gar nicht bemerkten. Jimmie verharrte wie erstarrt, mit geweiteten Augen. Diese Geschöpfe deuchten ihn keine Menschen, sie glichen haarigen Höhlenungetümen, — zerfetzt mit einer Schmutzkruste überzogen, schmierig, verrußt, mit verzerrten Gesichtern und gefletschten Zähnen, wie bissige Hunde. Jimmie vergaß völlig auf den Feind; er sah bloß die brüllende, feuerspeiende Maschine und die Männer, die ein Teil von ihr zu sein schienen.

Plötzlich schnellte einer der Männer auf, er war noch verrußter und haariger als die andern und schrie: „En Arrière! En Arrière!" Das Gewehr verstummte, hörte auf, Flammen zu speien, und die Leute rissen es nach rückwärts. Ihr Führer fuhr fort zu befehlen, als jählings etwas Seltsames geschah — mitten in einem Wort verschwanden plötzlich sein Mund und sein Unterkiefer — verschwanden in Nichts und an ihrer Stelle erschien ein tiefes Loch, aus dem Blut strömte. Der Mann verharrte reglos, die erschreckten Augen schimmerten weiß im schwarzen Gesicht, er stieß gurgelnde Laute aus, als vermeinte er noch immer Befehle zu erteilen.

Die anderen kümmerten sich nicht im geringsten um diese Episode, zerrten ruhig weiter am Maschinengewehr, und, Jimmie traute seinen Augen nicht, der Mann ohne Mund und Unterkiefer begann ihnen zu helfen! Das Geschütz blieb stecken; der Verwundete rang ungeduldig die Hände, stürzte dann plötzlich auf Jimmie zu, dem entsetzten kleinen Maschinisten das ganze Grauen dieser bluttriefenden Höhle zeigend.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber das Kind.

Von Karl Ludwig Schleich.

Aus dem Buche: Die Weisheit der Freude von Karl Ludwig Schleich, das nächstens im Verlage Ernst Rowohlt erscheint und lesenswerte Aphorismen enthält, seien nachfolgende Gedanken mitgeteilt:

In des Kindes Seele leuchten kristallene Testamente der Menschheit. Ein Kind ist darum wie eine Miniaturausgabe einer vollendeten Legende von allem Gewesenen und Gewordenen. Sein eines Händchen hält die Blume der Vergangenheit, das andere langt nach der Zukunft

•

Zwischen zwei verhüllten Zeiten
Steht die junge Gegenwart:
Kinder sind Unsterblichkeiten,
Die die Liebe offenbart.

•

Um das Kind ist die Anmut holdester Selbstverständlichkeit ausgegossen. Nur ein Kind könnte einen Kaiser oder den Papst fragen: „Hast du meine neuen Stiefel schon gesehen?" Diese kleinen Sendlinge reiner Menschlichkeit sind eben die größten Ueberseher aller Menschlichkeiten.

•

Kindlich sein, bedeutet: alle Werte umwerten können. Dem Kinde nur kann ein Stuhl zur Pferdebahn, ein alter Hut zur Krone werden. Es sind ihre kleinen Phantasieflammen, die das kalte Leben so warm machen

•

Wir können vielleicht vom Kinde ebensoviel lernen, wie so ein kleiner Schelm von uns. In mehr als einem Sinne wird niemand wieder so klug, wie er als Kind war. Das Kind hat vor allem den Mut des Egoismus ohne Schuld, das ist: des Glückes ohne Reue.

•

Ich glaubte an die Möglichkeit des steuerbaren Luftschiffes allein, weil das Spiel mit dem Winddrachen Jahrtausende alt ist. Kinderinstinkte, die immer wieder kommen, irren sich nicht. So wird es auch mit Gott sein.

•

Die geschickteste Diebeshand hat das Kinderhändchen. Je echter ein Herz, desto weniger sicher ist es vor ihm.

•

Wie verblüffend tiefsinnig kann ein Kindermund plaudern! Als ich meinem Nichtchen von vier Jahren den Tod ihrer Großmutter mit stillen Worten begreiflich zu machen suchte, sagte diese kleine Prophetin einer ganz neuen Weltanschauung: „Weiß schon. Großmama ist einfach zurückgeboren!" So geschehen am 5. März 1905.

•

Eltern sollten die frappierenden Fragen und die geplapperten Drolligkeiten ihrer Kinder sorgsam aufzeichnen und sie erst den Zwanzigjährigen überreichen. Man könnte daraus mehr profitieren, als aus allen Philosophien zusammengenommen.

•

Wem die Kindersehnsucht das erwachte Bewußtsein überflutet, wie die See den Damm: der wird ein Genie. Genie sein heißt: Sehnsuchten der Kindheit wahr machen.

•

Wann wird die Zeit kommen, die nie mehr ein Kind fühlen läßt, ob es in Ehren geboren ist oder in Unehren? Niemand hob den ersten Stein auf gegen die Ehebrecherin; nach ihrem Kinde zielen noch heute alle Pfeile des Gesetzes und der Gesellschaft.

•

Der Ausdruck der Gemütsbewegungen eines Kindes steckt in den Beinen. Bei Kindern sind die Beinchen Seelenorgane. Strampeln hat viele Nuancen (Freude, Trotz, Wut, Wohlbehagen), Hängenlassen der Beine (Kummer, Melancholie, Langeweile), gekreuzte Füßchen (Verlegenheit, Sehnsucht, philosophisches Nachdenken) usw. Man wird es glauben, sowie man darauf achtet.

Kleines Feuilleton.

Vom Werte der Nahrungsmittel.

Die Magenfrage, heute die schwerste Frage der Menschheit, könnte befriedigender gelöst werden, wenn die Hausfrauen dem Nährwert der verschiedenen Nahrungsmittel größere Aufmerksamkeit zuwenden würden. Fingerzeige in dieser Hinsicht gibt der englische Nahrungspsychologe Walter M. Gallichan. Er weist darauf hin, daß im Gegensatz zu der allgemeinen Anschauung Büchsenfleisch mehr Nährwerte enthält als frisches Fleisch. Frisches Rindfleisch enthält im Durchschnitt etwa 14 Prozent Proteïn oder Heizmaterial für den Körper und etwa 15 Prozent Fett; Rinfleisch in Büchsen besitzt 26 Prozent Proteïn und 8 Prozent Fett. Im frischen Fleisch ist ein hoher Prozentsatz Wasser enthalten, der das Gewicht erhöht, aber für die Ernährung überflüssig ist. Wenn man 1 Pfund Büchsenfleisch kauft, hat man daher eine beträchtliche Ersparnis, denn es gibt fast ebenso viel Kraft wie 1½ Pfund frisches Fleisch. Dabei ist durchaus zuzugeben, daß das frische Fleisch sehr vielen Leuten besser schmecken wird als das Büchsenfleisch. Aber wer sparsam sein muß, wird diesen Gesichtspunkt zurückstellen, wenn er weiß, daß er bei der Verwendung von Fleischkonserven vorteilhafter wegkommt. Mit dem Herannahen der kalten Witterung verlangt der Körper mehr Fett in der Nahrung, nun sind aber gerade die tierischen Fette in der ganzen Welt außerordentlich teuer geworden. Speck ist gegenwärtig am höchsten im Preise, aber es ist eins der vorzüglichsten Fettnahrungsmittel und enthält etwa doppelt soviel Fett wie Schweinefleisch und beträchtlich mehr als Hammel. Talg hat über 80 Prozent Fett und ist deshalb für die Winterernährung besonders zu empfehlen. Schmalz ist fast ganz reines Fett und enthält 10 Prozent mehr „heizbares Material" als Butter. Margarine ist billiger als Butter und fast ebenso fetthaltig. Beim Fleisch ist zu bedenken daß Brust, Seiten, Rippen und Rumpf des Rindes am meisten Fett haben; beim Hammel ist das meiste Fett in den Schenkeln. Sodann bieten die fetthaltigen Käse einen Ersatz für die Fleischnahrung. Die fettreichste Nahrung von den Hülsenfrüchten gibt der Hafer, und deshalb sind Haferflocken, Hafermehl usw. bei kaltem Wetter besonders wichtig.

Ein Eidechsenvogel entdeckt. Der amerikanische Zoologe Professor Beebe, der seit einiger Zeit im Auftrage der Neuyorker Zoologischen Gesellschaft das Vogel- und Insektenleben von Britisch-Guyana studiert, macht die aufsehenerregende Mitteilung, daß er einen Vogel entdeckt habe, von dem man bisher angenommen, er sei seit einer Million Jahren ausgestorben. Der Vogel ähnelt einer kleinen geflügelten Eidechse und lebt in dem Urwald, der sich an der Küste des Landes entlangzieht. Bisher war eine derartige Vogelart den Ornithologen völlig unbekannt; man erwartet daher mit Spannung nähere Angaben über das neue Tier.

Bücher und Schriften.

Die neue Nummer der Freien Welt bringt mehrere erschütternde Bilder von den unglücklichsten Opfern des Krieges. Das sind jene, die noch heute in den Lazaretten sind und zum zwanzigsten, dreißigsten, vierzigsten Male operiert werden müssen. Ihr Gesicht, manchmal der halbe Kopf, wird künstlich aus Fleisch und Knochen, die ihnen aus dem eigenen Körper herausgeschnitten werden, neu ersetzt. Die Bilder sind furchtbar, aber gerade die sozialistische Presse ist verpflichtet, die Wahrheit rücksichtslos zu sagen, auch wenn sie nicht schön aussieht. Die Nummer enthält ferner einen illustrierten Artikel: Berliner Rummelplätze, ein Gedicht und ein Bild des großen amerikanischen Dichters Walt Whitman, den Arbeiter-Büchertisch, die Schachrubrik, Sportbilder, den Roman, eine Karikatur und weitere Textbeiträge. — Preis des Heftes 60 Pf.

Die Sozialistische Gemeinde erweist sich als treuer Ratgeber in dem Kampfe um die proletarische Verwaltung der Kommunen. Aus dem Inhalt seien besonders genannt: Die Finanzverwaltung der Städte und Gemeinden. Zur Finanzpolitik der Gemeinden. Die Gemeinde als Arbeitgeberin. Kommunale Lebensmitteluntersuchung. Naturaldienste und Sozialismus u. a. m. Die üblichen Nachrichten aus den Gemeinden und Parlamenten vervollständigen die gediegene Ausgabe. — Preis der Einzelnummer 50 Pf. Bestellungen bei allen Postanstalten und Parteibuchhandlungen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219201015-13/fragment/page=0009

Kommunistische Literatur

N. Lenin:

	Mark
Die Diktatur des Proletariats und der Renegat Kautsky	2,00
Die nächsten Aufgaben der Sowjetmacht	1,50
Die Wahlen zur konstituierenden Versammlung und die Diktatur des Proletariats	1,20
Ein Brief an die amerikanischen Arbeiter	0,30

Rosa Luxemburg:

	Mark
Die Krise der Sozialdemokratie (Juniusbroschüre)	2,00
Massenstreik, Partei und Gewerkschaften	2,00
Sozialreform oder Revolution	2,00
Rede zum Programm, gehalten auf dem Gründungs-Parteitag	0,50

Karl Radek:

	Mark
Die Entwicklung der Weltrevolution und die Taktik der Kommunistischen Parteien im Kampfe um die Diktatur des Proletariats	3,00
Das Programm der Kommunistischen Partei Rußlands (Billige Ausgabe)	2,50
Der Zusammenbruch des Imperialismus und die Aufgaben der internationalen Arbeiterklasse	2,00
Proletarische Diktatur und Terrorismus	1,50
N. Bucharin: Programm der Kommunisten (Bessere Ausgabe)	4,50
Das Zuchthausurteil gegen Karl Liebknecht, Prozeßakten, Urteile	3,00
Spartakusbriefe (Neudruck)	5,00

	Mark
M. J. Braun: Wer soll die Kriegsrechnung bezahlen?	5,00
Werner: Die bayrische Räterepublik. Tatsachen und Kritik	3,00
H. Brandler: Die Aktion gegen den Kapp-Putsch in Westsachsen	4,00
H. Gorter: Der Imperialismus, der Weltkrieg und die Sozialdemokratie	3,00
L. N. Trotzki: Von der Oktoberrevolution bis zum Brester Frieden	2,00
L. N. Trotzki: Krieg und Internationale	2,00
Johannes Kämpfer: Kriegssozialismus in Theorie und Praxis	1,50
Gegen den Nationalbolschewismus. Zwei Aufsätze	1,50
Sowjetrußland und Polen. Reden von Kamenew, Lenin, Trotzki, Marchlewski, Radek und Martow	1,50
Aufrufe des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale zur polnischen Frage	0,50
Das Exekutivkomitee der 3. Internationale an die KAP.	0,40

Kleine Bibliothek der Russischen Korrespondenz.

		Mark
Heft 1.	Schlapnikow: Die russischen Gewerkschaften	0,50
Heft 2.	Karl Radek: Programm des wirtschaftlichen Aufbaues	0,50
Heft 3/4.	Die Beschlüsse des 9. Kongresses der KP. Rußlands	1,00

Frankes Verlag G. m. b. H., Leipzig, Kreuzstraße 3b.

Kommunistische Literatur ist während der Dauer des Parteitages im Gartenpavillon des Restaurants Volkspark, Burgstrasse 27, zu haben.

4379 **Frankes Verlag G. m. b. H., Leipzig.**

Amtliche Bekanntmachungen

50 Gramm Butter.

In der Woche vom 18. bis 24. Okt. können auf die Marke 43 der braunen Fettkarte für jede Person eines Haushalts 50 Gramm Butter zum Preise von 1,55 Mk. abgegeben werden. Der Verkauf erfolgt in den Geschäften, in denen die Anmeldung zur Butterkundenliste bewirkt ist. Die abgetrennten Abschnitte sind gebündelt dem Stadternährungsamt am Montag, den 25. Oktober, abzuliefern. Der Abschnitt 42 der Fettkarte wird für verfallen erklärt.

Städtischer Verkauf von Käse

in der Talamtschule am Sonnabend, den 16. Oktober. Zugelassen zum Einkauf werden die Inhaber der Lebensmittelscheine mit den Nummern 58501—59000, vormittags von 8—1 Uhr. Für jede Person eines Haushaltes werden 115 Gramm zum Preise von 1,00 Mk. abgegeben.

Städtischer Verkauf von Graupen an Haushalte mit gelbumränderten Lebensmittelscheinen, ferner von Kerzen, Malzextrakt, Trockenei und Bratfett an alle Haushalte,

in der Talamtschule am Sonnabend, den 16. Oktober. Zugelassen zum Einkauf werden die Inhaber der Lebensmittelscheine mit den Nummern 75001—84500, vormittags von 8—1 Uhr. Gegen Vorlage des Lebensmittelscheines können an jede Person der Haushalte mit gelbumränderten Lebensmittelscheinen 140 Gramm Graupen zum Preise von 20 Pf., an jeden Haushalt 4 Kerzen zum Preise von 4,50 Mk. für vier Stück, ferner an jede Person aller Haushalte 1 Dose Malzextrakt zum Preise von 4,30 Mk., 50 Gramm Trockenei (Ersatz für 5 Eier) zum Preise von 4 Mk., und ⅓ Pfund Bratfett zum Preise von 6 Mk. für das halbe Pfund abgegeben werden.

In der Woche vom 18. bis 24. Oktober hat die Abgabe der kondensierten Milch in Dosen an die Inhaber der Milchkarten der Klasse III auf die Sondermilchmarke W zu erfolgen.

Bedingungen für die Ausführung von elektrischen Gasfernzünderanlagen für Privatbeleuchtung.

1. Die Einrichtungskosten — ausschl. Lieferung von Beleuchtungskörpern, Brennern oder deren Zubehörteilen — trägt die Verwaltung der städtischen Gas- und Wasserwerke, die auch dauernde Eigentümerin der Anlage bleibt. 2. Der Mietpreis richtet sich nach den Anlage- und Unterhaltungskosten und beträgt zurzeit für A. Anlagen in Wohn- und Geschäftsräumen: 1. für 1 Normalschaltung (1 Flamme mit 1 Schalter) 0,75 Mk.; 2. für jeden weiteren Schalter 0,20 M.; 3. für 2 Flammen an 1 mehrfl. Beleuchtungskörper mit 1 Schalter 1,— Mk.; 4. für jede weitere Flamme an demselben Beleuchtungskörper 0,20 Mk. B. Treppenhausbeleuchtung: 1. Vollautomatisch mit 3 Flammen 5,— Mk.; 2. für jede weitere Flamme 1,— Mk.; 3. Halbautomatisch mit 3 Flammen 4,— Mk.; 4. für jede weitere Flamme 1,— Mk. monatlich. Bei mehr als 10 Flammen tritt Ermäßigung ein. Anlagen mit weniger als 3 Flammen werden nicht ausgeführt. Für Zündeinrichtungen an anderen Gasverbrauchsapparaten wird die Monatsmiete von Fall zu Fall besonders vereinbart. 3. Die Mietdauer ist mindestens zwei Jahre. Nach Ablauf der ersten zwei Jahre kann das Mietverhältnis mit vierteljährlicher Frist zum 1. Januar und zum 1. Juli gekündigt werden. Erfolgt die Kündigung, so ist die Verwaltung lediglich zur möglichst schonenden Entfernung der Anlage verpflichtet, ohne für eingetretene und nach Lage der Verhältnisse unvermeidliche Schäden an Wänden, Decken und Beleuchtungskörpern haftbar zu sein. 4. Bei Wohnungswechsel nach Ablauf der ersten 2 Jahre wird die Anlage ohne Berechnung in der neuen Wohnung angebracht, sofern das Mietverhältnis unter sonst gleichen Bedingungen auf ein Jahr verlängert wird. 5. Mieter ist verpflichtet, den Beauftragten der Verwaltung jederzeit den Zutritt zu den Fernzünderanlagen zwecks Prüfung und Instandsetzung zu gestatten. Dabei vorgefundene Beschädigungen oder Mängel, die durch Eingriff von unbefugter Seite entstanden sind, werden auf Kosten des Mieters beseitigt. 6. Dem Magistrat bleibt das Recht vorbehalten, diese Bedingungen jederzeit abzuändern oder zu ergänzen. Mieter, welche sich diesen Abänderungen usw. nicht unterwerfen wollen, haben das Recht, das Mietverhältnis mit einvierteljährlicher Frist sofort zu kündigen.

Der Magistrat.

Vorstehende Bedingungen, welche an die Stelle derjenigen vom 2. Februar 1914 getreten sind, werden hiermit bekanntgegeben.

Die Verwaltung der Städt. Gas- u. Wasserwerke.

Es wird in der Zeit vom 15. bis 27. November d. Js. ein staatlicher Heizerkursus in Halle (Saale) zur schulmäßigen und praktischen Ausbildung von Dampfkesselheizern abgehalten werden. Der Schulunterricht findet in den Morgenstunden von 8 bis 12 Uhr statt, während die Unterweisungen der Schüler an Kesseln und Dampfmaschinen in den Nachmittagsstunden von 2 bis etwa 7 Uhr vorgenommen werden sollen. Vorbedingung für die Aufnahme ist, daß die Schüler mindestens ein Jahr lang Kessel bedient und das Schlosser- oder ein ähnliches Handwerk erlernt haben, lesen, schreiben und rechnen können. Die Anmeldung zur Teilnahme ist bis spätestens zum 6. Oktober d. Js. schriftlich an das Gewerbeaufsichtsamt in Halle (Saale) zu richten; sie muß enthalten: 1. Vor- und Zuname; 2. Geburtstag und -Jahr, Geburtsort und -Kreis; 3. erlerntes Handwerk; 4. Dauer der Tätigkeit im Dampfkesselbetriebe (Monate); 5. Wohnung des sich Anmeldenden (Ort und Straße mit Hausnummer); 6. Aufzählung der beigefügten Zeugnisse (erforderlich ist eine Bescheinigung über mindestens einjährige Tätigkeit am Kessel und ein behördliches Unbescholtenheitszeugnis). Am Schluß des Kursus wird denjenigen Teilnehmern, die dem Unterricht bis zu Ende beigewohnt haben, eine amtliche Bescheinigung über den Besuch der Unterrichts- und Uebungsstunden ausgefertigt. Das Schulgeld beträgt 6 Mk.; es ist am ersten Unterrichtstage mitzubringen und abzuliefern.

Die Ruhezeit der in den Jahren 1883 bis 1890 auf dem Kröllwitzer Friedhofe beerdigten Kinder im Alter bis zu 5 Jahren ist abgelaufen. Die Weitererhaltung der Gräber für eine weitere Ruhezeit von 20 Jahren kann gemäß § 16 der Friedhofsordnung vom 12. Februar und 8. März 1916 gestattet werden. Für die Weitererhaltung eines Reihengrabes sind die tarifmäßigen Gebühren zu entrichten. Anträge sind unter genauer Angabe des Quartiers, der Nummer und Reihe des Grabes bis zum 15. November 1920 an uns einzureichen. Die Grabdenkmäler und Anlagen der nicht wieder erworbenen Reihengräber werden, wenn die Berechtigten die Genehmigung zur Beseitigung dieser Bestandteile bis zu dem vorgedachten Zeitpunkt nicht nachsuchen, für Rechnung der Friedhofsverwaltung beseitigt und eingezogen.

Bei der behördlichen Prüfung der Gestehungs- und Erwerbskosten, namentlich von Gegenständen des täglichen Bedarfs, ist es in letzter Zeit wiederholt vorgekommen, daß Gewerbetreibende erklärten, die hierzu erforderlichen schriftlichen Unterlagen nicht zu besitzen, weil das Kauf- oder Tauschgeschäft mündlich abgeschlossen worden sei. Einen solchen Verfahren, das gegen die allgemeinen kaufmännischen Grundsätze verstößt, muß die Absicht zugrunde gelegt werden, den Tatbestand zu verdunkeln. Das Kriegsernährungsamt (frühere Reichspreisstelle) hat daher entschieden, daß ein Händler, der seinen Ein- und Verkauf nicht nachzuweisen vermag, in den jetzigen Zeiten zum Handel nicht geeignet ist und daher hiervon ausgeschlossen werden muß. Es liegt daher im Interesse der Handel- und Gewerbetreibenden, alle Käufe und Verkäufe schriftlich abzuschließen.

Die Polizeiverwaltung.

Das zur Dölauer Straße 25 gehörige Hinterhaus führt von jetzt an die Bezeichnung Fuchsbergstr. 15.

Die Polizeiverwaltung.

Ammendorf

Oeffentliche Steuermahnung:

Die noch rückständigen Steuern für das 1. und 2. Vierteljahr 1920 und zur Reichseinkommensteuer, soweit den Steuerpflichtigen Anforderungsschreiben zugegangen sind, Grund- und Gebäudesteuerzuschläge, Kanalbenutzungsgebühren sowie Hundesteuer sind bis zum 20. Oktober 1920 zu entrichten, vom 21. d. M. an werden die Steuern kostenpflichtig beigetrieben. Wenn der Schuldner bis zum 20. Oktober die Pfändung durch Zahlung abwendet, wird nur die Hälfte der Pfändungsgebühren erhoben.

Ammendorf, den 12. Oktober 1920. *2384

Der Gemeindevorsteher. J. V.: Rothe, Schöffe.

Delitzsch

Mit Rücksicht auf die immer größer werdende Wohnungsnot werden Neuanmeldungen von Brautpaaren und Neuvermählten in die Wohnungsliste bis auf weiteres nicht mehr entgegengenommen. Die bisher gemeldeten Wohnungssuchenden werden mit der Maßgabe untergebracht, daß Verheiratete unter allen Umständen den Vorzug haben. Vermieter, die dieser Vorschrift zuwiderhandeln und insbesondere auch die Verordnung vom 30. Juni 1920 übertreten, haben nunmehr strenge Bestrafung zu erwarten. Die Bekanntmachung tritt sofort in Kraft.

Delitzsch, den 13. Oktober 1920.

*2381 **Der Magistrat.**

Sangerhausen

Hausbrandversorgung.

Kohlenhändler Käse verkauft am 16. Okt. Briketts auf Abschnitt 6 der Kohlenkarte von Nr. 3457—3750.

Sangerhausen, den 15. Oktober 1920. *2348

Der Magistrat. Ortskohlenstelle.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird hierdurch auf Grund der §§ 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (Reichs-Gesetzbl. S. 519) mit Ermächtigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten folgendes bestimmt: Ueber das verseuchte Gehöft des Landwirts Robert Pfeiffer in Sangerhausen (Pfeiffersheim) wird die Gehöftssperre verhängt. Die durch die viehseuchenpolizeiliche Anordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten in Merseburg vom 13. Juli 1920 (Sangerhäuser Zeitung Stück 173, Kyffhäuser Zeitung Stück 171, Hallisches Volksblatt Stück 178) erlassenen Anordnungen, insbesondere die der §§ 4, Ziffer 4, und 5 sind genau zu beachten.

Sangerhausen, den 13. Oktober 1920.

*2382 **Der kommissarische Landrat.**

J. V.: Langhammer, Kreis-Obersekretär.

Für unser Kreis-Wanderkino suchen wir einen Mechaniker oder Feinschlosser als Vorführer. Auf eine selbständig arbeitende Kraft, möglichst unverheiratet da ständig auf Reisen, wird reflektiert. Kaution erwünscht. Kriegsbeschädigte erhalten den Vorzug. Meldungen schriftlich oder mündlich mit Gehaltsansprüchen bis zum 21. Oktober 1920 im Kreis-Wohlfahrtsamt Sangerhausen.

Sangerhausen, den 14. Oktober 1920. *2385

Kreis-Wohlfahrtsamt J. A.: Scharfstädt.

Sangerhausen.

Kaufe fortwährend **alle Sorten**

Felle, Häute sowie Rauchwaren.

Zahle für *2380

Kaninchenfelle à St. bis 5 Mk., Ziegenfelle à St. bis 80 Mk.

Karl Loel, Töpfersberg 10. Tel. 439.

Fahrradbereifungen,

erstklassige Fabrikate, empfiehlt zu den billigsten Tagespreisen 4334

P. Rode, Streiberstraße 14,

Eingang Thomasiusstraße.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219201015-13/fragment/page=0010